

N
Narodna in univerzitetna knjižnica
v Ljubljani

82892

156/157

Preis 1 Mark

illustrirte Führer

Abbazia

und die
Inseln des Quarnero

Fiume ★ Pola
Lussinpiccolo

Zweitē vermehrte Auflage

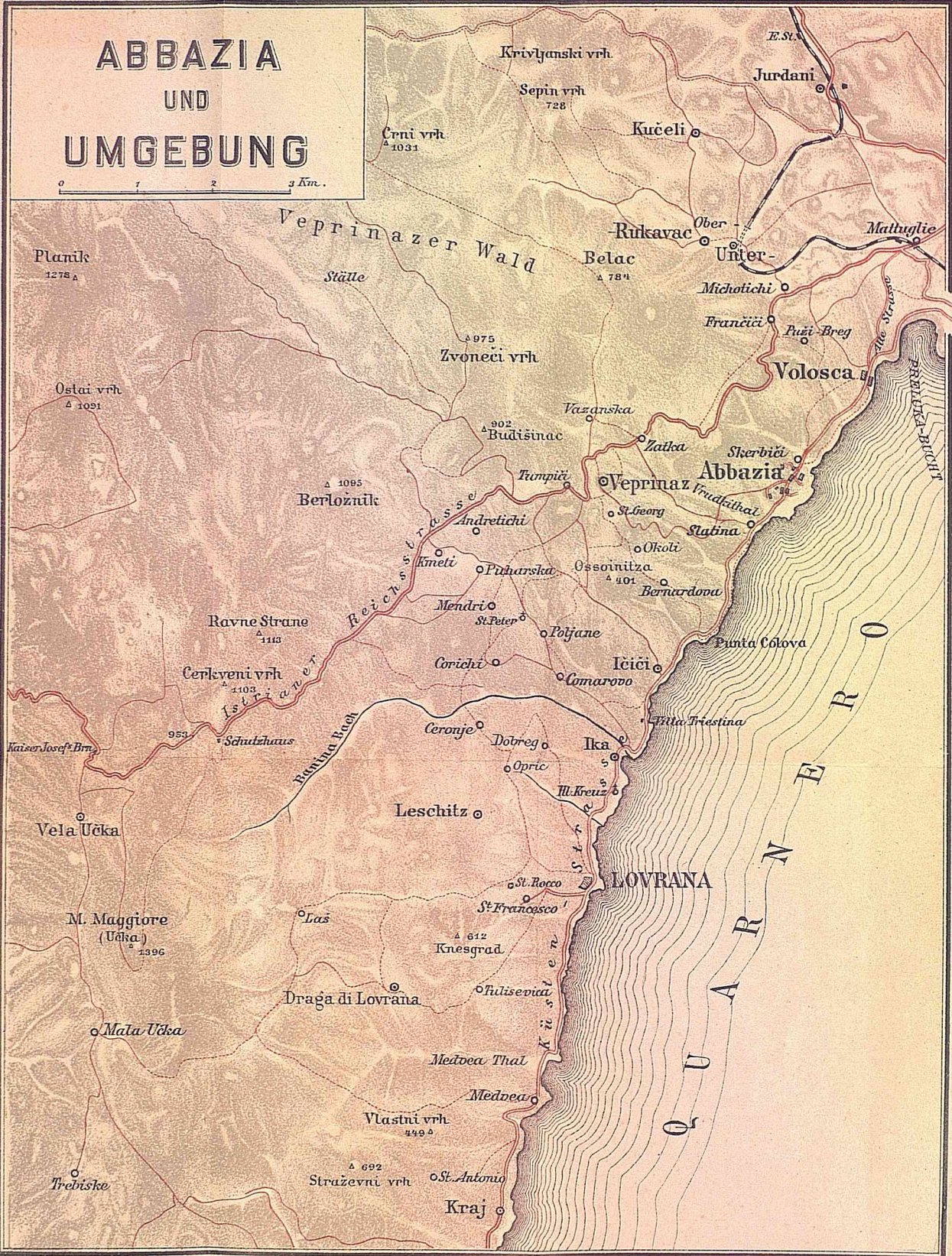
Darmstadt
Städtebilder-Verlag Karl P. Geuter

Städtebilder
Band
Landschaften aus aller Welt

Spindl

ABBAZIA UND UMGEBUNG

0 1 2 3 Km.



Städtebilder u. Landschaften aus aller Welt

Geuter's illustrirter Führer

von

Abbazia

und Umgebung, Fiume, den Inseln des
Quarnero und Pola

Mit 36 Ansichten und zwei Karten

Zweite vermehrte Auflage

Darmstadt

Städtebilder-Verlag Karl P. Geuter

1899

Inhalt.

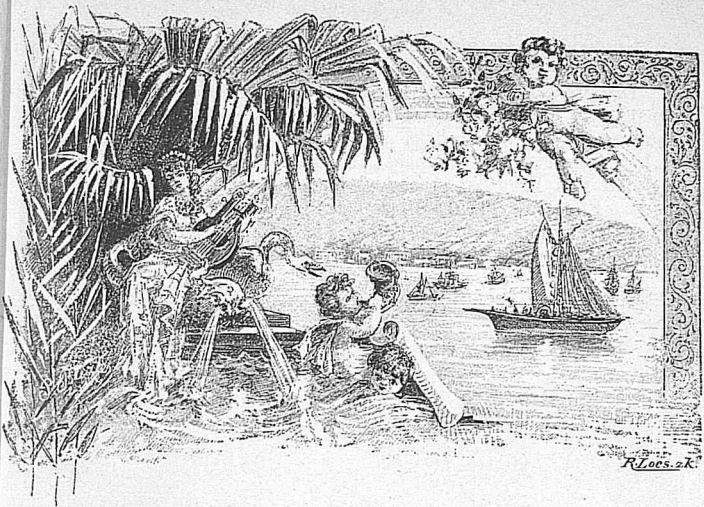
Abbazia	1
Geschichtliches	2
Hygienisches und Klimatisches	4
Wohnung und Verpflegung	6
Curwesen	9
Gottesdienst	12
Verkehrswesen	13
Abbazia und Umgebung	15
Spaziergänge und Ausflüge	22
Der Park	22
Nahe Spaziergänge	27
Ausflüge in die Umgebung	30
Nördlich von Abbazia	30
Südlich von Abbazia	34
Weitere Ausflüge	38
Fiume	42
Rundgang durch die Stadt	45
Ausflüge von Fiume aus	51
Ausflüge mit der Bahn	58
Die Inseln des Quarnero	60
Veglia	60
Cherso	61
Lussin	63
Die kleineren Inseln	72
Pola	74
Alphabetisches Inhaltsverzeichniss	87

82892



Alle Rechte vorbehalten.

Flc 159 / 1953



Abbazia.

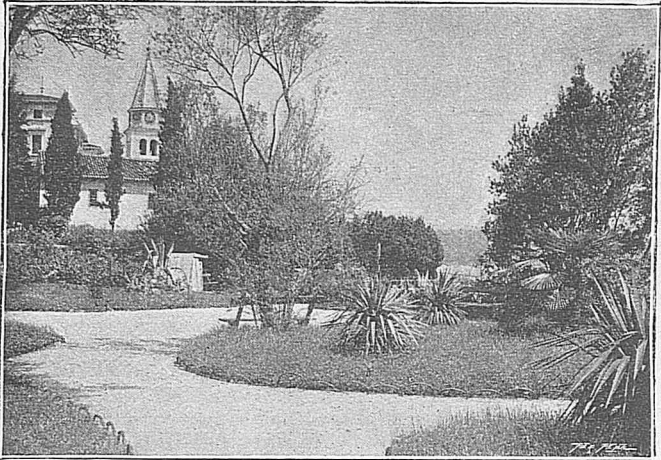
Der Curort *Abbazia* liegt an der Ostküste Istriens, unter $45^{\circ} 20'$ nördl. Breite und $31^{\circ} 58'$ östl. Länge (von Ferro) auf einer in den malerischen Golf von Fiume, Quarnero genannt, reichenden Landzunge mit zahlreichen Buchten, umgeben von südlicher Vegetation und ausgedehnten Lorbeerhainen, gegen nördliche und westliche Winde geschützt durch eine bewaldete, von dem mächtigen Monte Maggiore (1396 m) überragte Hügelkette.

Die äusserst günstige Lage und die häufigen, theils von den Bergen, theils vom Meere kommenden Luftströmungen, welche die Gegend selbst im Hochsommer vor grosser Hitze bewahren und die Luft stets rein erhalten, verleihen *Abbazia* den seltenen Vorzug, zugleich ein sehr gesuchter Winteraufenthalt und ein vorzügliches Seebad zu sein.

Für Reisende, welche über Wien oder Triest eintreffen, bildet die Südbahn die Hauptverkehrsader. In der Station *Mattuglie-Abbazia*, wo am Bahnhofe für die mit Nachtzügen eintreffenden Passagiere auf vorhergegangene Bestellung gute Zimmer zu haben sind, verlässt man den Zug und findet stets gute Fahrgelegenheit (Omnibus fl. 1.20 pro Person) nach dem 40 Min. Fahrzeit entfernten Curorte. Für die aus der ungarischen Reichshälfte Kommenden ist *Fiume* der Endpunkt, von wo man entweder mit den jede Stunde abgehenden Dampfern

der Ungarisch-kroatischen Gesellschaft in 45 Min. oder auf der Reichsstrasse mit Wagen in 1 St. nach Abbazia gelangt.

Die Verbindung Abbazia's mit den Grossstädten ist eine günstigere, als die aller anderen klimatischen Stationen Oesterreichs, da es in direkten Wagen in 13 Stunden von Wien, in 14 Stunden von Budapest, in 8 Stunden von Graz, in 20 Stunden von Prag zu erreichen ist. Auch für Deutsche, Franzosen, Engländer und Russen ist der bedeutendste südliche Curort Oesterreichs durch die vorzüglichen Eisenbahnverbindungen verhältnismässig nahe gerückt, da man von München



Abtei St. Jakob.

22 St., von Berlin 26, von Hamburg 30, von Paris 42, von London 47 $\frac{1}{2}$ und von Petersburg 60 Stunden Reisezeit hat.

Geschichtliches.

Um die Mitte des 15. Jahrhunderts, in einer Urkunde von 1449, geschieht des Ortes, wo sich heute Abbazia ausbreitet zum ersten Male Erwähnung. Hier lag die von Benediktinern gegründete kleine Abtei St. Jakob am Stöckel, die *Abbazia S. Giacomo al palo*, auch *S. Giacomo della prelucca* (nach dem slavischen Wort luka = Hafen) genannt. Die geistliche Niederlassung war nicht von besonderer Bedeutung und schon zu Anfang des 16. Jahrh. verliessen die Benediktinermönche in Folge häufiger Einfälle der Türken und Venezianer das Kloster, welches zunächst

in die Hände von Weltpriestern kam, später an den Augustiner-Orden übergang und schliesslich um 2500 fl. von den Jesuiten angekauft wurde. Mit der 1773 erfolgten Aufhebung des Jesuitenordens und mit der Einziehung seiner Güter seitens des Staates, gelangte der grösste Theil der Stiftsgründe in Privatbesitz; nur ein kleiner Theil derselben wurde mit der Würde eines „Abtes von St. Jakob“ dem Archidiakon von Fiume verliehen mit der Verpflichtung, in Abbazia einen Priester zum Kirchendienste zu unterhalten. Hiermit war Abbazia's kirchlicher Glanz erloschen und das einzige Denkmal aus jener Zeit ist das bescheidene Kirchlein am Strande.

Erst im Jahre 1844 wurde der Keim zur heutigen Bedeutung des Ortes dadurch gelegt, dass der Fiumaner Handelsherr Ingenio Ritter von Scarpa den Grund kaufte, auf welchem er den schönsten und ältesten Theil des Parkes hervorrief und die den Namen seiner Gattin tragende Villa Angiolina erbauen liess.

Anfänglich war Abbazia nur ein beliebter Ausflugsort für die Fiumaner; der Ruf seiner Lage lockte bald auch so manchen Fremden dahin und, als die Kaiserin Maria Anna im Jahre 1860 dort eine ganze Badesaison zubrachte, war der Grundstein zur künftigen Entwicklung als Curort gelegt.

Im Jahre 1875 brachte Graf Victor Chorinsky die Villa Angiolina sammt Park käuflich an sich und im Jahre 1882 erwarb der General-Director der Südbahngesellschaft F. Schüler die ganze Besizung für die Gesellschaft zu dem Zwecke, Abbazia zu einem klimatischen Winter-Curorte und Seebade zu gestalten.

In märchenhaft kurzer Zeit entstanden nun mächtige Gebäude und Anlagen. Die Südbahngesellschaft kaufte stets neue Gründe, liess Adaptirungen zu Wasser und zu Land vornehmen, geschmackvolle Villen erbauen; viele der zur Cur gekommenen Fremden siedelten sich; angezogen durch die klimatischen und landschaftlichen Vorzüge, bleibend an. Die im Jahre 1885 gegründete Section Abbazia des Oesterreichischen Touristen-Clubs begann ihre Thätigkeit mit der Herstellung von Weganlagen, theilweise nach Professor Oertel's System, mit Errichtung von Schutzhäusern, Aussichtsplateaux u. a. und erschloss so auch die Umgebung des kleinen Paradieses.

Der wiederholte Besuch des österreichischen Kronprinzenpaares zog viele Glieder der höchsten Aristokratie des Reiches dahin, und auf diese Art war Abbazia bald zu einem Winter-Curorte ersten Ranges und ob des grossen Salzgehaltes der Adria auch zu einem sehr beliebten Seebade geworden, dessen Ruf durch den längeren Aufenthalt der deutschen Kaiserfamilie und andere hohe fürstliche Besuche weit über die Grenzen des Reiches verbreitet ist.

Hygienisches und Klimatisches.

Abbazia als Winter-Curort. Unmittelbar am Meere gelegen, welches enorme Wärmemengen aufspeichert, und gegen Norden geschützt durch die Anhöhen des „Tschitschenbodens“, jenes Hochplateaus, das sich vom Meerbusen von Triest bis zum Golfe von Fiume hinzieht, westlich durch die höchste Erhebung dieses Gebirgszuges, den Monte Maggiore und seine Abhänge vor allen rauhen Winden behütet, ist Abbazia unstreitig der wärmste unter den österreichischen Winter-Curorten, wovon die üppige Vegetation und namentlich die vielen südlichen Gewächse, welche hier ohne jeden Schutz im Freien überwintern und sich wie in ihrer Heimath entfalten, das beste Zeugniß ablegen. Die mittlere Jahrestemperatur ist in Meran 11.81° C., in Gries 12.2° C., in Arco 12.25° C., in Görz 13.2° C., und in Abbazia 14.09° C. Sein Klima gleicht jenem der Winterstationen an der Küste nächst Genua in dem durchschnittlich hohen Barometerstande, in der Gleichmässigkeit der Temperatur, sowie in den die Atmosphäre belebenden und reinigenden Luftströmungen, während in Abbazia die Luft mehr Feuchtigkeit enthält, als in den Orten an der Küste des Mittelmeeres. Die relative mittlere Feuchtigkeit, welche für Hyères nur 57% , für Nizza 61.4% , für San Remo 66.7% beträgt, erreicht in Abbazia 74% . Dadurch erklärt sich der wohlthätige Einfluss des Klimas dieser Winterstation auf die Thätigkeit des Organismus, namentlich bei nachbenannten Affectionen:

1. Chronische Katarrhe der Bronchien, des Schlundes und Kehlkopfes. Die daran Leidenden mögen Abbazia in den Monaten October, November und December aufsuchen, in welcher Periode die Luft durchschnittlich 80% Feuchtigkeit enthält, also bedeutend mehr als während der anderen Monate des Jahres, was eine erklärliche Folge der in genannter Zeit gesteigerten Bewegung des Meeres und der durch den Anprall der Wogen an die Klippen hervorgerufenen grösseren Zerstäubung des Meerwassers ist.

2. Bei Spitzen-Katarrhen mit leichtem Fieber und Neigung zu Lungenblutungen, sowie chronischen Entzündungsprocessen in den Lungen mit leichter Fieberbewegung eignet sich der Curgebrauch in Abbazia nur in den Monaten Jänner bis Ende Mai; die daran Erkrankten können nur dann Erfolg vom Einflusse des Klimas erwarten, wenn sich nach kurzem Aufenthalt ihr Appetit gebessert und das Körpergewicht zugenommen hat.

3. Bei Lungen-Abscessen und pleuritischen Exsudaten, sowie bezüglich der Heilung von Empyemen, welche kurz vorher operirt worden waren, sind sehr günstige Resultate erreicht worden.

4. Bei Herzkrankheiten (Herzüberanstrengung, Verfettung und organischen Herzfehlern) sind durch die Einflüsse des Klimas, verbunden mit richtiger ärztlicher Behandlung so aussergewöhnlich günstige Erfolge erzielt worden, dass Abbazia als Luft- und Terrain-Curort für Herzkranke ganz besonders empfohlen werden kann.

5. Nervenkrankheiten werden unter dem Gebrauche einer leichten hydriatischen Cur, namentlich bei eigentlichen organischen Nervenläsionen, mit zufriedenstellenden Resultaten behandelt, dagegen vertragen Neurastheniker und Hysterische mit wenigen Ausnahmen den meistens im Spätherbste herrschenden Scirocco nicht gut und fühlen sich Solche erst in den Wintermonaten in Abbazia behaglich.

6. Anämische, Chlorotische, Skrophulöse und Malaria-Kranke erholen sich hier zumeist auffallend rasch, wobei nicht nur das Klima, sondern auch der Gebrauch von warmen Seebädern, welche als vorzügliche Soolbäder wirken, eine grosse Rolle spielt.

7. Bei den zahlreichen, von den leitenden Wiener Aerzten nach Abbazia geschickten Magen-, Darm- und Leber-Leidenden waren die erzielten Resultate durchwegs zufriedenstellend, sowie bei Reconvalescenten nach Influenza, die sich hier in kürzester Zeit erholen. Hiebei ist die Möglichkeit hervorzuheben, während des Winters anstandslos Kaltwasser- und Mineralwasser-Curen zu gebrauchen und jeden Tag auf den Promenaden die erforderliche körperliche Bewegung in freier Luft zu machen.

Abbazia als Seebad. Als Seebad hat Abbazia in den letzten Jahren gewaltigen Aufschwung genommen und der Zufluss der Fremden ist im Hochsommer ein ebenso starker wie zur Zeit der Hochsaison im März und April. Hiezu trägt vor allem der grosse Salzgehalt der Adria (35-39 Gramm fixer Bestandtheile per Liter Seewasser, gegen 16-20 Gramm in der Ostsee und 30-31 Gramm in der Nordsee) und die Temperatur des Wassers bei, welche schon im Mai 19° C. beträgt, im Juli und August auf 25-26° C. ansteigt und während des Monats September allmählich auf 22-20° heruntersinkt, somit ein längeres Verweilen im Wasser, ohne dem Körper zu viel Wärme zu entziehen, gestattet. Es können sonach blutarme Kinder, anämische und schwächliche Individuen die hiesigen Seebäder mit grossem Erfolge gebrauchen. Selbst in den Monaten April und October ist die Adria nicht kälter als die Ostsee und Nordsee in den Sommermonaten, denn die mittlere Sommertemperatur des Bades in der Ostsee schwankt zwischen 16.1 und 17.7° C. und in der Nordsee zwischen 15.1 und 18.6° C.

Hieraus ergibt sich, dass das Seebad in Abbazia auch in den Monaten April, Mai und October, also zu einer Zeit gebraucht werden kann, in welcher die nördlichen Seebäder noch

nicht oder nicht mehr benützbar sind. Der gleichmässige Wellenschlag der nördlichen Küsten fehlt hier allerdings, wenn auch häufig die heftige Brandung ihn ersetzt, aber gerade in dem geringen Wellenschlage, im Vereine mit der hohen Wassertemperatur, ist die Eigenthümlichkeit der Bäder in der Adria zu suchen, welche dieselben für eine Gruppe von Kranken geeignet erscheinen lässt, die weder ein Nordsee- noch ein Ostseebad gebrauchen dürfen. Die Indicationen Abbazia's als Seebad sind sonach: Schwächezustände, Neurasthenie (besonders die nervöse Dyspepsie), Hysterie, Skrophulose und Frauenkrankheiten.

Die Sommertemperatur Abbazias ist im Allgemeinen keineswegs eine drückende und die Wärme dort kaum fühlbarer, als an anderen Punkten Mittel-Europas. Dabei ist hervorzuheben, dass die Sommernächte eine erquickende Mässigung der Temperatur erfahren, indem gegen Abend ein Abströmen der Waldesluft von den Gehängen des Monte Maggiore nach dem Meere hin erfolgt, während des Morgens regelmässig in umgekehrter Richtung ein Zuströmen der kühlen Meeresluft eintritt. Nur zur Mittagszeit macht sich ein Ansteigen der Temperatur bemerkbar, gegen welches die ausgedehnten schattigen Lorbeerhaine willkommenen und ausgiebigen Schutz gewähren. Der überall gedeihende immergrüne Lorbeer bringt Abbazia noch einen weiteren nicht zu unterschätzenden Vorzug vor anderen Orten: seine würzigen Ausströmungen halten die im Süden so häufig vorkommende, mit Recht gefürchtete Mosquito-Plage vollständig fern.

Saison-Dauer:

Wintersaison vom	15. December	bis	15. Mai.
Sommersaison	„ 15. Mai	„	15. Oktober.
Herbstsaison	„ 15. October	„	15. December.

Wohnung und Verpflegung.

Gasthöfe. Hôtel Kronprinzessin Stefanie; H. Quarnero; Dependance I, II und III; Villa Angiolina; V. Amalia; V. Flora; V. Laura; V. Mandria; V. Slatina; Schweizerhaus; sämmtlich Eigenthum der Südbahngesellschaft und seit 1. Juli 1898 in Pacht und Verwaltung der Internationalen Schlafwagen-Gesellschaft. — Hôtel Central; Hôtel Ertl.

Die Einrichtungen der Südbahn-Hôtels und -Villen sind vorzüglich und entsprechen allen Anforderungen des Comforts. Ausser über 400 geschmackvoll eingerichteten, elektrisch beleuchteten, mit Oefen (oder Luftheizung) und Doppelfenstern versehenen Wohnzimmern und Salons sind Lese-, Spiel- und Conversationssäle, ein Concertsaal, in dem auch die Theater-

vorstellungen stattfinden, grosse Restaurationsräume usw. vorhanden.

Alle Gänge und Stiegen in sämtlichen Gebäuden sind im Winter erwärmt und durch Gas beleuchtet. Telephonleitung verbindet die Hôtels, Dependancen und Villen untereinander und mit den Directions-Bureaux. Vortreffliches Trinkwasser der Monte Maggiore-Hochquellenleitung ist in jedes Stockwerk geleitet; für Luftwechsel ist in allen Räumlichkeiten durch zweckmässige Ventilation gesorgt.

Die Zimmerpreise sind je nach Grösse, Lage und Jahreszeit verschieden und bewegen sich in der Wintersaison von fl. 2.50 per Tag aufwärts; bei längerem Aufenthalt entsprechend billiger.



Hotel Kronprinzessin Stefanie.

Salons von fl. 7.— aufwärts; In der Sommersaison vom 16. Mai bis 15. August bedeutende Ermässigung. Bedienung wird mit 30 - 40 kr täglich. Kerze mit 30 kr., Lampe mit 40 kr., ein Korb Holz mit 1 fl., einmalige Heizung mit 40 kr., die jedesmalige Benützung eines Rollwagens mit 1 fl., ein Extrabett mit 1 fl., ein Kinderbett mit 50 kr. für die Nacht berechnet.

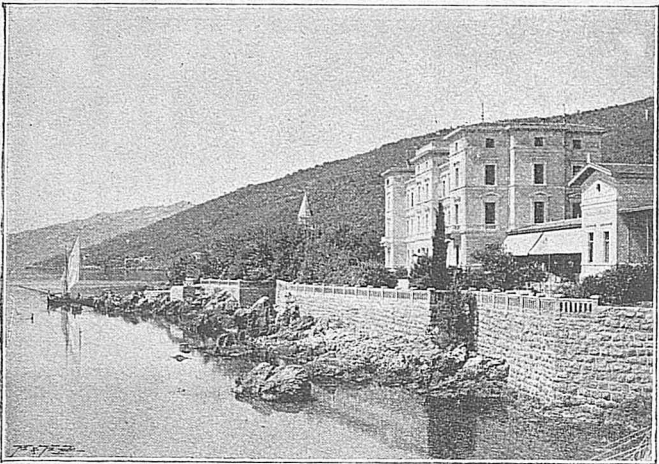
Die volle Verpflegung, bestehend aus Frühstück (Kaffee, Thee oder Chocolate mit Gebäck, Butter und Eiern), Mittagsmahl (5 Gänge) und Nachtmahl an der Table d'hôte (Restaurations- und Speisesaal des Hôtels Kronprinzessin Stefanie) kostet ohne Getränke 5 fl. für Erwachsene, die Hälfte für Kinder unter 10 Jahren. Für Diener wird 2 fl. per Tag berechnet, wofür sie Frühstück (Kaffee mit 2 Brot), Mittagsmahl (4 Gänge), Nacht-

mahl (Fleisch mit Gemüse) und bei letzteren zwei Mahlzeiten je 1 Glas Bier oder Wein erhalten. Auf den Zimmern servirte Mahlzeiten kosten um 25 % mehr.

Im Souterrain des Hôtels Stefanie befindet sich eine Restauration mit ähnlichen Preisen, wie sie in Wiener Restaurants üblich sind.

In Verbindung mit dem Hôtel Quarnero steht ein luftiger, grosser und eleganter Café-Salon mit entzückender Aussicht auf den Golf, mit Billards, Spielsälen etc.

Die Curanstalten der Intern. Schlafwagen-Gesellschaft unterstehen der mit ihrer Leitung betrauten Direction in Abbazia,



Hotel Quarnero.

von welcher alle Anfragen entgegengenommen und beantwortet werden. Telegramm-Adresse: Curanstalten Abbazia.

Pensionen. Curanstalt Quisisana in der Slatina, in schöner Lage über dem Ort; Bäder aller Art im Hause, elektrische Beleuchtung. — Wiener Heim von *Friedrich Klein*, an der Reichsstrasse nach Volosca, empfehlenswerthes, behagliches Heim für Jene, die Ruhe, gesellige Ansprache und angenehmes Leben en famille wünschen. — Pension Vier Jahreszeiten, an der Strasse nach Volosca. — Pension Bellevue, in schöner Lage am Beginn des südlichen Strandweges. — Hôtel-Pension Villa Habsburg, Ecke der Reichsstrasse und der Strasse zum Molo. — Hausner, gegenüber dem Hôtel Stefanie, mit

den am Strande belegenden Dependancen *Villa Abbazia* und *Istria*. — Hôtel u. Pens. Ertl, Reichsstrasse 26. — Pens. Würth, Reichsstr. 45, gegenüber der Villa Habsburg. — Pens. Villa Gisela (Lederer) nächst dem Angiolina-Park. Ferner an der Reichsstrasse: Hôtel Central, Grand Hôtel; Pens. Schalk in den Villen *Penelope* und *Camilla*; Pens. Villa Alloro; Pens. Schweizerhof. — Pens. Villa Meyne, Friedrich Schüler-Strandweg. — Kinder-Sanatorium, beim Friedrich Schüler-Strandweg. — Hôtel Zehetner mit den Dependancen *Villa Roma*, *Villa Austria*, *Villa Olga*, in der Slatina, unweit von Hôtel Stefanie. — Pens. Villa Emma (Bayer). — Hôtel Slatina (Höllermann). — Pens. Auge Gottes. — Pens. Villa Augusta und Villa Erminia (Plettersky), Reichsstrasse 100 u. 107. — Pens. Breiner, Reichsstr. 110. — Pens. Exquisite in *Villa Mascagni*, Reichsstrasse 111. — Pens. Quitta, Reichsstr. 116 (mit Dependance). — Pens. Dr. Ebers in *Villa Agram*, am südlichen Strandweg.

Officiers-Curhaus in der Slatina, von der Südbahn-Gesellschaft anlässlich des vierzigjährigen Regierungs-Jubiläums des Kaisers erbaut und der Oesterreichischen Gesellschaft vom „Weissen Kreuze“ zur Gründung von Stiftungsplätzen für kranke Officiere geschenkweise überlassen. — Weiter oben in der Slatina das

Kronprinzessin Stefanie-Curhaus für k. k. Staatsbeamte, dem Verein vom „Goldenen Kreuze“ gehörig und im November 1898 eröffnet.

Privatwohnungen von einem Zimmer bis zu ganzen Appartements sind fast in jedem Hause im Durchschnittspreise von 25 fl. monatlich per möbliertes Zimmer zu haben.

Restaurants. Stefanie-Keller, im Hôtel Stefanie. — Rest. Ertl, in der Mitte des Ortes an der Reichsstrasse. — Hôtel Central, Reichsstr. 46. — Rest. Höllermann, in der Slatina, hinter dem Officiers-Curhaus. — Rest. Zehetner in *Villa Dora* mit schattigem Garten, oberhalb des Ortscentrums geschützt gelegen.

Kaffeehäuser. Café Quarnero, neben dem Hôtel Quarnero. — Café Central, vormals Seitz, gegenüber der Dependance II im Centrum des Curortes. — Café Lokey, mit schattigem Garten an der Reichsstrasse. — Café Bellevue, im Hôtel Bellevue in Slatina.

Curwesen.

Bade- und Curanstalten. Warme See- und Süßwasserbäder in dem Warmbadepavillon, nächst dem Hôtel Quarnero, geöffnet von 7 Uhr Vorm. bis 5 Nachm. — Hydro-pathische Anstalt mit allen Apparaten für die Kaltwasserbehandlung, elektrische, Dampfkasten- und medicamentöse Bäder.

— Angiolina-Seebad, vor dem Hôtel Quarnero, und das neue Slatina-Seebad in der Bucht vor dem Officiers-Curhaus, geöffnet von 7 Uhr früh bis Abends. Ferner ist Gelegenheit geboten zu Massage-, Trink- (Kuhmilch, Kefyr und Mineralwässer)- und Trauben-Curen.

Aerzte. Dr. Jul. Glax, k. k. Reg.-Rath und Univ.-Prof. — Dr. Jul. Cohn, Specialist für Ohren-, Hals- und Nasenkrankheiten. — Dr. Henryk Ebers, kais. Rath, Chefarzt der hydro-path. Anstalt in Krynica (Galizien). — Dr. Victor Eltz. — Dr. N. Fabianić, Gemeindearzt in Volosca. — Dr. Géza Fodor, Univ.-Docent für innere Krankheiten. — Dr. Koloman Szegő, Director und Inhaber des Kindersanatoriums. — Dr. Isor Stein, Specialist für Heilgymnastik, Orthopädie und Massage. — Dr. Albert Szemere, Specialist für Brust- und Halskrankheiten. — Dr. Martin Szigeti, Specialist für Nasen-, Hals- und Brustkrankheiten. — Dr. Nikolaus von Szontagh, kgl. Rath. — Dr. Joh. Tamaro, k. k. Bezirksarzt. — Dr. Franz Tripold, Chef-Arzt des k. k. Militär-Curhauses der Oest. Gesellschaft vom „Weissen Kreuze“.

Zahnärzte. Dr. D. Dalma. — Dr. Ph. Smolčić.

Die Adressen und Sprechstunden aller in Abbazia dauernd wohnenden oder nur während der Wintersaison practicirenden Aerzte sind in der Buchhandlung von Julius Kadisch Bazar Mandria, zu erfahren.

Apotheke von G. R. Camus im Bazar Mandria.

Curcommission. Diese besteht aus theils entsendeten, theils gewählten Mitgliedern. Die Oberaufsicht steht dem jeweiligen Bezirkshauptmann in Volosca zu. Die Curcommission wählt aus ihrer Mitte die Curvorstehung, welcher die Handhabung der Cur-Ordnung obliegt. Die Kanzlei derselben befindet sich im Hôtel Slatina, hinter dem Officiers-Curhause.

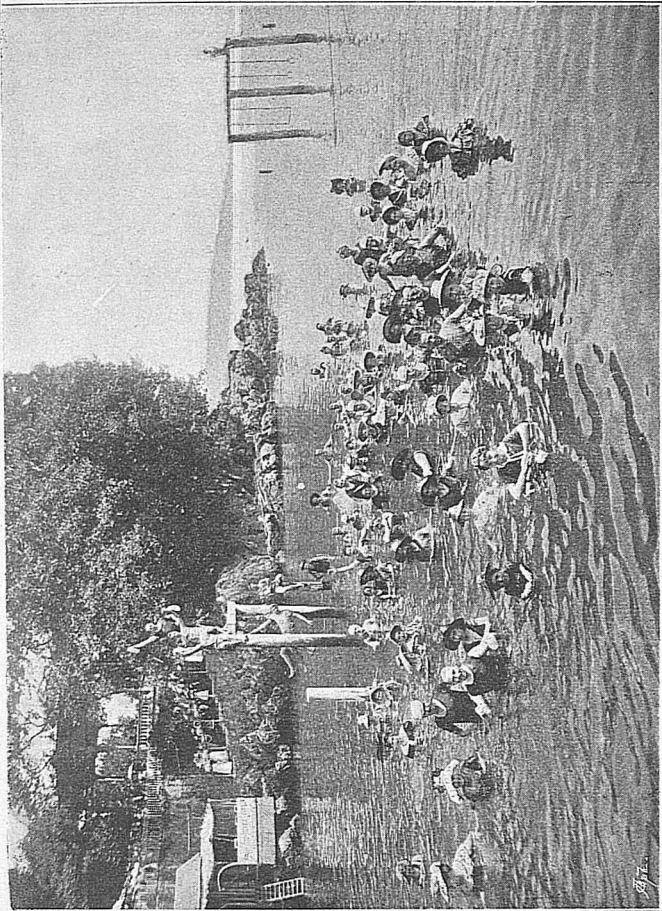
Curtaxe. Laut § 34 und 35 der Cur-Ordnung vom 15. Mai 1892 beträgt die Curtaxe bis zur Aufenthaltsdauer von zwölf Wochen für eine Person für jede Woche 1 fl. — Ausser der Curtaxe wird noch eine Musiktaxe in der Höhe von 1 fl. per Person und Woche eingehoben. Nach ununterbrochenem Aufenthalte von zwölf Wochen entfällt die Cur- und Musiktaxe.

Kinder bis zu fünf Jahren sind frei; Kinder vom fünften bis zum vollendeten elften Lebensjahre zahlen die Hälfte der Cur- und Musiktaxe, Domesticken 25 kr. pro Woche, während sie von der Musiktaxe befreit sind.

Von der Cur- und Musiktaxe sind befreit die promovirten Aerzte und Wundärzte des In- und Auslandes, deren Gattinnen und minderjährigen Söhne und unverheiratheten im gemeinschaftlichen Haushalte lebende Töchter.

Von der Curtaxe allein sind befreit: Mitglieder des k. u. k. Heeres, der k. u. k. Kriegsmarine, der österr. oder ung. Landwehr, k. k. österr. Beamte des Activ- und Pensionsstandes von der neunten Diätenklasse, dieselbe mitinbegriffen, abwärts, sowie die landschaftlichen Beamten,

welche einer der obigen Rangklassen gleichzuhaltenden Besoldungskategorie angehören.



Angiolina-Seebad.

Bädertarif. Ein Seebad mit Wäsche 40 kr. Abonnement für 12 Bäder 3 fl. 60 kr., eine Schwimmlektion (ausser der Badekarte) 80 kr., 10 Lectionen 6 fl. Aufbewahren der Wäsche im Abonnement fl. 1.20.

Warmbäder. Ein Wannenbad (See- oder Süßwasser, mit oder ohne Wäsche) in den Stunden von 7 — 11 Uhr vormittags, 1 fl. 20 kr., Abonnement 12 Bäder 12 fl. Wannenbad in den Stunden von 11—5 Uhr fl. 1.50; zwölf Bäder 15 fl.

Kaltwasser-Curen. Die in den Etablissements der Intern. Schlafwagen-Gesellschaft wohnenden Gäste zahlen für jede Behandlung 60 kr. oder wöchentlich 3 fl. 50 kr. exclusive Wäsche und Teppiche (Kotzen). Im Falle der Procedurs-Wiederholung am selben Tage erhöht sich der Preis auf 1 fl. 20 kr. oder 7 fl. per Woche. Für die ausserhalb der Curanstalten wohnenden Gäste wird für jede Procedur 1 fl. 20 kr. oder wöchentlich 7 fl. berechnet.

Für Anwendung der Massage sind 7 fl. per Person und Woche oder fl. 1.20 per Tag zu entrichten.

Electrische oder medicamentöse Bäder kosten 2 fl. per Bad, 12 Bäder im Abonnement 20 fl.

Zerstreuungen. Während des ganzen Jahres Concerte der Curmusik täglich zweimal mit Ausnahme von Donnerstag Nachmittag. (Die Stunden der Concertdauer und etwaige Veränderungen werden in der alle zehn Tage erscheinenden Curliste, welche in der Buchhandlung Kadisch im Bazar aufliegt, bekannt gegeben.) — In der Wintersaison Theatervorstellungen, Künstlerconcerte, Bälle, Réunions und Kränzchen; Tombolas, Unterhaltungsabende, Vorträge und Vorlesungen.

Lawntennis-Spielplatz und Croquet in der Slatina neben dem Officiers-Curhaus und dem Gasthof Slatina.¹⁾ Kegelbahn, Jagd, Fischerei, Regatten, Wettschwimmen, Radfahrfeite, gemeinsame Ausflüge nach den nahen Inseln und in die an Reiz und Anmuth überreiche Umgebung.

Gottesdienst.

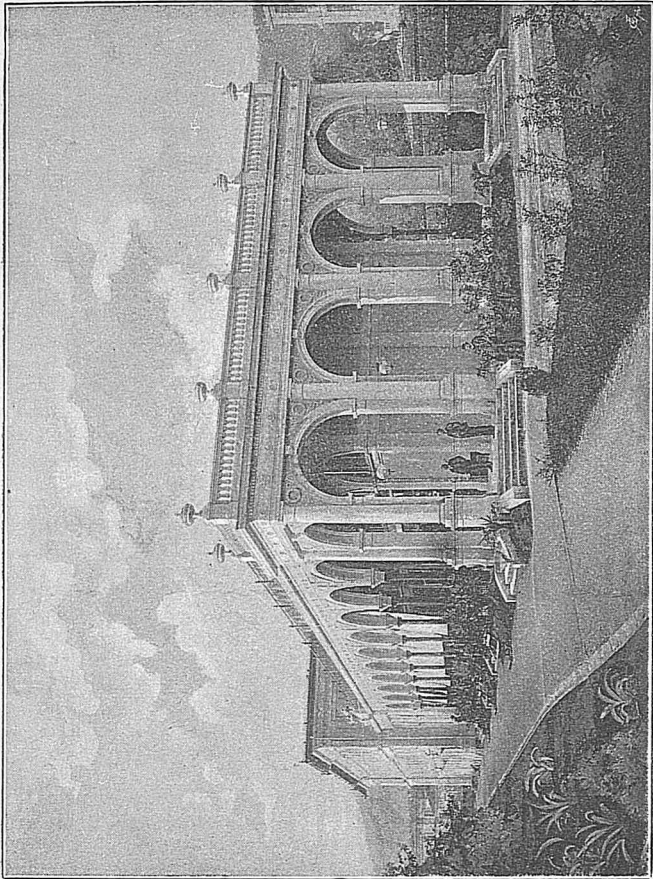
Für Katholiken in der Abtei-Kirche an Wochentagen um 9 Uhr Vorm., an Sonn- und Feiertagen um 9, bzw. 10 Uhr Vorm. Ausserdem werden in der 20 Minuten-entfernten Pfarrkirche zu Volosca täglich Messen gelesen. Für Protestanten findet alle 14 Tage in einem Saale des Hôtels Stefanie Gottesdienst statt, welchen der evangelische Pastor aus Pola abhält. Die Israeliten versammeln sich zum Gottesdienst in einem Saale der Pension Breiner.

¹⁾ Die Karten sind stets vor Beginn des Spieles zu lösen; selbe werden in der Kanzlei der Curcommission und zwar auf die Stunde lautend, ausgegeben. Spielgebühr ist für eine Stunde und für vier Personen 1 fl. 20 kr.

Rackets und Ballen sind in der Kanzlei der Curcommission leihweise zu haben und zwar ist zu entrichten für 1 Racket per Stunde 10 kr., für 12 Ballen per Stunde 50 kr.

Verkehrswesen.

Post und Telegraph (Telephon) im Mandria-Bazar. Amtsstunden an Werktagen für Briefpost von 7 Uhr früh bis 7 Uhr Ab.; Fahrpost (Geldbriefe, Packete) von 8—7; Cassa (Anwei-



Bazar Mandria.

sungen, Postsparkasse) von 9—12 u. von 3—6 Uhr. An Sonntagen Briefpost von 7—1 und 5 $\frac{1}{2}$ —6 $\frac{1}{2}$ Uhr Ab.; Fahrpost von 8—1; Cassa von 9—12 Uhr Mitt. Das Telegraphen-Amt ist im Sommer von 7, im Winter von 8 Uhr Vorm. bis 12 Uhr Nachts geöffnet.

Gepäckträger-Tarif. Für die Uebertragung eines kleinen Gepäckstücks von den Hôtels zu den Dampfschiffen oder umgekehrt 15 kr., für grösseres Gepäck 30 kr. pro Stück.

Die **Sesselträger** erhalten für jeden Gang ohne Unterschied des Stockwerks 10 kr.

Miethwagen-Tarif.

Einmalige Fahrt innerhalb des Cur-Rayons ohne Unterbrechung (von der Villa Cernikovica in Volosca einerseits bis zur elektrischen Central-Anstalt in Vasanska andererseits) 1 fl., mit Rückfahrt 1.50 fl.

Locofahrt in Abbazia (von der Villa Nada einerseits bis zur Villa Adria andererseits) 50 kr., mit Rückfahrt 1 fl.

	H = Hinfahrt. R = Hin- und Rückfahrt.	2sitz. Wagen (Phaëton)		4sitz. Wagen (Landauer)	
		H	R	H	R
1. Abbazia-Mattuglie od. umgekehrt fl.		3.—	4.—	4.—	4.50
Ein Platz im Omnibus 1.20 fl. Handgepäck frei. Grösseres Gepäck pro Stück 50 kr. Ein besonderer Gepäckwagen von Mattuglie nach Abbazia oder umgekehrt 3 fl.					
2. Nach Ika "		1.50	2.50	2.—	3.—
3. " Lovrana "		2.—	3.—	3.—	4.—
4. " Medvea "		3.—	4.—	4.—	5.—
5. " Draga "		5.—	6.—	6.—	7.—
6. " Moschenizze "		6.—	7.—	7.—	8.—
7. " Castua "		5.—	6.—	6.—	7.—
8. " Veprinaz "		6.—	7.—	7.—	8.—
9. " Kronprinzessin Stefanie-Schutz- haus auf dem Monte Maggiore (mit 5 St. Aufenthalt) "		—	13.—	—	16.—
10. " Fiume "		3.—	4.—	4.—	5.—
11. " Tersatto "		7.—	8.50	7.—	8.50
12. " Cantrida "		5.—	6.—	6.—	7.—

Bei Nacht (von 10 Uhr abends bis 5 Uhr morgens) erhöht sich der Preis pro Fahrt um 50 kr. — Bei Rückfahrten sind für die Pos. 2, 3, 4 eine Stunde Aufenthalt, für Pos. 5—8 und 10—12 zwei Stunden Aufenthalt inbegriffen. Für weiteren Aufenthalt beträgt die tarifmässige Wartegebühr 25 kr. für die Viertelstunde. Eventuelle Stallgebühren und Mauthgelder sind von den Passagieren zu entrichten. Für jede bestellte und nicht rechtzeitig abgesagte Fahrt ist bei Locofahrten in Abbazia 50 kr., bei allen übrigen Fahrten 1 fl. Reugeld zu bezahlen.

Barken-Tarif. I. Mit einem Ruderer für eine Fahrt nach Volosca 40 kr., Preluka 60 kr., Ika 1 fl., Lovrana 1.30 fl. Für eine halbstündige Fahrt 60 kr.; für eine ganze Stunde 1 fl.

Für jede halbe Stunde darüber	fl. —.40
„ einen halben Tag	„ 3.—
„ „ ganzen Tag	„ 5.—

Mit zwei Ruderern gelten die oben angesetzten Preise mit 50% Zuschlag; eine Ausnahme tritt nur bei Ausflügen über den ganzen Tag ein, welche mit 8 fl. berechnet sind.

Dampfboote der Ungarisch-kroatischen Gesellschaft verkehren zwischen Abbazia und Fiume, im Sommer von 7 Uhr früh bis 8 Uhr Abends, im Winter bis 6 Uhr Abends allstündlich. Einfache Fahrt 40 kr., Hin und Rückfahrt 60 kr.

Zwischen Abbazia und Ika-Lovrana mehrmals täglich regelmässige Verbindung durch Dampfer der Ung.-kroatischen D.-G.

Zwischen Abbazia und den Nachbarinseln im Golfe unterhalten die Dampfboote der Ung.-kroat. D.-G. regelmässige Verbindung, ebenso nach den Küstenorten Dalmatiens, auch werden nach den ersteren Ausflüge von Seiten der Curcommission veranstaltet.

Die von Fiume über Pola nach Triest, sowie von Fiume nach Dalmatien verkehrenden Lloyd-Dampfer halten auf ihren Fahrten vor dem Abbazianer Hafen, um dort Passagiere aufzunehmen oder abzusetzen; die Verbindung zwischen Schiff und Hafen besorgen bei diesen grösseren Dampfern Boote.



Abbazia und Umgebung.

Quarnero ist der Name des grossen Golfes von Fiume, welcher vom offenen Meere her nach Norden in das Festland eingeschnitten, westlich von der Ostküste Istriens, nördlich und östlich vom Iuburnischen (südkrainischen und kroatischen) Karstzuge über Fiume bis Zengg eingeschlossen wird, und gegen Süden in's offene Meer übergeht. Der Golf wird durch zwei grosse Inseln, Cherso gegenüber der istrischen, Veglia gegenüber der kroatischen Küste — welche parallel zu einander von Norden nach Süden gestreckt sind — in drei Merresarme getheilt; zwischen Istrien und der Insel Cherso liegt der Canal von Farasina, zwischen Cherso und Veglia der Canale di Mezzo, zwischen Veglia und dem kroatischen Festlandsufer endlich der Canale di Maltempo (so genannt wegen der dort häufig herrschenden Borawinde), der sich in dem Canale della Morlacca fortsetzt. Die genannten Inseln sammt den noch weiter südlich sich anschliessenden kleineren, sowie das bei der Einfahrt in den Canal Maltempo liegende dreieckige Inselchen San Marco, werden die Quarnerischen Inseln genannt. Im engeren Sinne aber versteht man unter Quarnero nur den

nördlichsten, nicht durch Inseln getheilten, vor Abbazia und Fiume ausgebreiteten Theil des Golfes.

Die Landschaft im Hintergrunde des Quarnero-Busens ist vor allem durch die Fülle nahe zusammengedrängter Gegensätze der Gelände- und Pflanzenformen ausgezeichnet. Contraste, welche anderwärts mehrere Breitengrade auseinander liegen oder durch bedeutende Höhenunterschiede getrennt sind, erscheinen hier auf kleine Entfernungen zusammengedrückt, ja grenzen häufig unmittelbar aneinander und üben dadurch eine überraschende Wirkung aus. Diese Gegensätze gehören zu den Wundern des unter dem Namen „Karst“ bekannten und oft verkannten Landstriches.

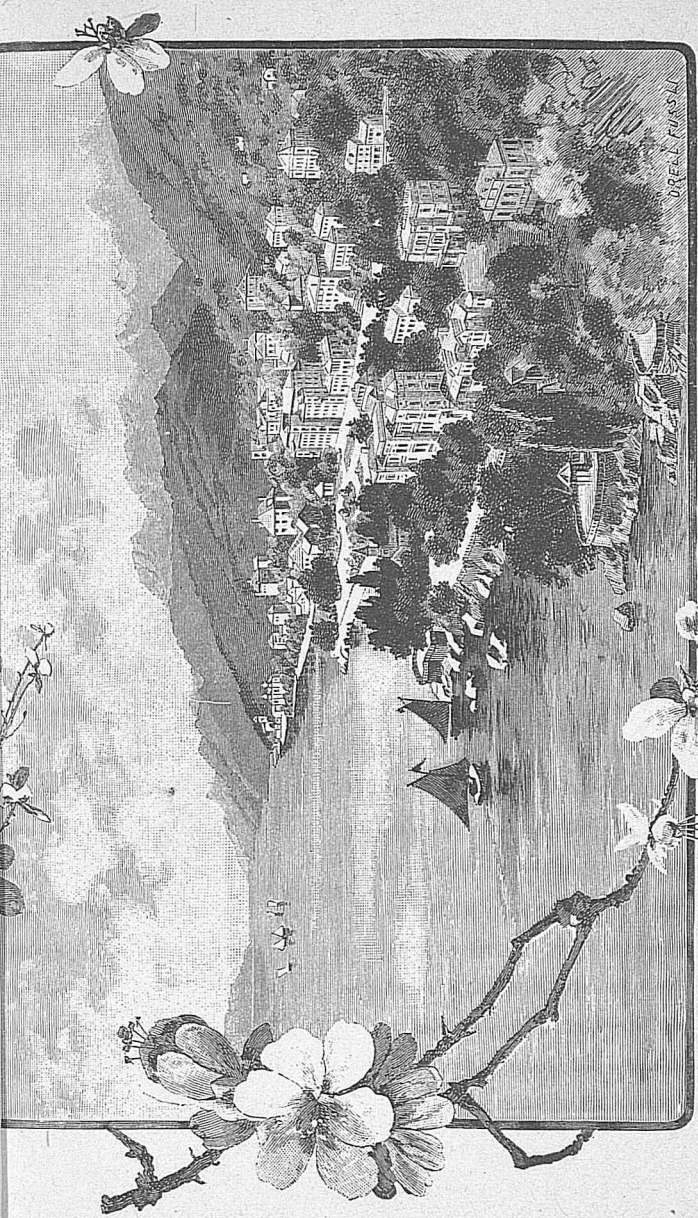
Der Karst sinkt allseitig ziemlich steil zur Küste ab, am steilsten aber dort, wo er sich ober der österreichischen Riviera zu den mächtigen Massen des Monte Maggiore erhebt.

Am Fusse dieses steilen Karstabfalles befinden wir uns in der Region des Lorbeer-, Oel- und Feigenbaumes, welche sich bis zu 300 m und oft noch höher hinanstreckt, wie z. B. an der istrischen Reichsstrasse zwischen Franciči und Zatka, wo man diese südlichen Bäume in beträchtlicher Höhe in Gruppen beisammen findet.

Auf der untersten Stufe längs der Küstenabhänge ist das Karstgestein oft von einer rothen lehmigen Erde, der terra rossa, überlagert, in welcher nebst den genannten Pflanzen auch die Edelkastanie ein üppiges Gedeihen findet. Die Weinrebe, deren Product nicht in Abbazia selbst, aber in den höheren Lagen ein gutes ist, schlingt sich allenthalben hoch an Gerüsten und Bauten empor. Der Kastanienbaum, dessen Früchte vorzüglich sind, schattet in den mächtigsten Exemplaren an der Küstenstrasse und bildet auf den ebenen Absätzen und Mulden herrliche Wäldchen, in deren kühlem Grunde Moos und Kräuter erquickende Lagerplätze bieten. Die Rebe findet man bis 500 m Höhe, den Kastanienbaum bis gegen 650 m.

Der südliche Charakter dieses Küstenstriches wird häufig durch die dunklen Formen hochanstrebender Cypressen verstärkt und selbst nordische Sträucher verändern ihre Natur im hesperischen Lande, indem z. B. der Wachholder zu einem zwerghaften Baume heranwächst, die Brombeere auch im Winter ihre Blätter behält. Immergrünen stacheligen Schlinggewächsen, wie die wilde Myrte, in deren Schatten das duftige Citronenkraut, der wilde Saffran, die nicäische Polygala wuchern, begegnet man überall in üppigster Form.

Mittel- oder Nieder-Eichen, welche in Gruppen (*machie* genannt) zumeist in Mischung mit Birken oder Buchen die Berghänge bedecken, geben dem Hintergrunde Abbazia's im Winter durch ihre braunen Blätter, die erst im Frühjahr abfallen, ein herbstliches Gepräge, während an den tiefer gegen den Ort reichenden Gehängen die immergrünen Gewächse und der



Blick auf Abbazia von Norden.

Lorbeer vorherrschen und, abgesehen von den Blumen, im Winter fast das nämliche Vegetationsbild geben, wie im Hochsommer. Steigen wir auf einem der steinigen, stufenartigen Pfade bis gegen 600 m Höhe an, so sehen wir den rauhen Charakter des Karstgebietes allmählich die Herrschaft gewinnen. Fesselnd wirken da die grellen Contraste der öden Steinwüste mit dem durchlöcherten schwammartigen Gesteine, zwischen welchem niederer Wachholder und duftender Salbei rankt, und den eingesenkten oft in der üppigsten Vegetation prangenden und weit gedehnten Mulden, in denen manch' herrlicher Baum, das Auge entzückend, gedeiht und an Sonderbarkeit der Formen mit den Bildungen der Steinwelt wetteifert. Wer von solchen Berggehängen seinen Blick hinausgleiten lässt über das graue Steinmeer zu dem schneebedeckten Haupte des Monte Maggiore und von dort über üppige Lorbeer- und Rebengelände auf die blaue Meeresfläche und ihre aus Gebirgen und hügeligen Inseln gebildeten Grenzen, auf die zahlreichen, Küste und Bergabhänge schmückenden weissen Ortschaften, der wird sicherlich von dieser Fülle an Formen und Farben sich überwältigt bekennen.

Nicht minder interessant als Bodenbeschaffenheit und Pflanzenwelt sind in dieser Gegend die hydrographischen Verhältnisse. Wie das Karstland in dieser Beziehung eigenthümlich geartet ist, wie in demselben ansehnliche Wassermengen plötzlich auftreten, um bald ebenso plötzlich in unergründlichen Tiefen wieder zu verschwinden, wie dort die Bewohner sich zumeist mit Cisternenwasser begnügen müssen, während unter ihnen eine Fülle des köstlichen Wassers — unerreichbar für sie — dahinströmt, so ergeht es auch den Küstenbewohnern dieser Gegend. Die von den Gebirgen kommenden unterirdischen Wasseradern münden am ganzen Nordrande des Golfes theils im Meere selbst, theils knapp am Strande und die Bevölkerung, welche den Gebirgsquell oft nur wenige Schritte vor ihren Augen seine Kreise in der Salzfluth ziehen sieht, muss sich mit abgestandenem Regenwasser begnügen. Diese im oder am Meere aufsprudelnden Quellen, welche meistens Abflüsse der auf den Karsthöhen versinkenden Niederschläge sind, kommen am häufigsten zwischen Abbazia und Lovrana vor. Uebrigens gibt es an den Abhängen des Monte Maggiore auch köstliche Quellen, die aber nach kurzem Laufe auf der Erdoberfläche wieder verschwinden, und eine dieser Quellen ist es, welche Abbazia mit Hochquellenwasser versieht.

Ein bemerkenswerthes Gegenstück zu dem unterirdischen Abflüsse der vom Karst kommenden Gewässer bieten jene Stellen, an welchen zeitweilig ein Abströmen des Meeres in geheimnissvolle Schlünde der Küste beobachtet werden kann, wie dies z. B. am südlichen Strandwege von Abbazia gegen Ika (S. 26) kurz vor der Masarei-Brücke an einer Stelle vorkommt, die deshalb „Teufelsbrunnen“ benannt ist.

In den klimatischen Verhältnissen der Quarnerogegend spielen die beiden Windrichtungen Scirocco und Bora die Hauptrolle, da die oft beträchtlichen Schwankungen und rapiden Umschläge der Wintertemperatur von ihnen bedingt werden.

Der Scirocco, ein äquatorialer Luftstrom, der häufig eine Dauer von 10—15 Tagen hat, kommt aus Süd und Südost und treibt mitten im Winter das Thermometer oft auf 18—20° C hinauf. Seinen Vorzeichen, Verdüsterung der Atmosphäre durch Dünste, Windstille und dunkle Wolken auf dem Meere, folgt bei entschiedener Trübung der erste Grad „Scirocco marzo“ genannt. Ungewöhnlich starke Fluth mit Wogenkämmen von 10 Fuss Höhe und oft auch darüber verkünden bald das Eintreffen des „Scirocco fresco“, der sich als Sturm unter heftigem Regen einstellt. Das überwältigende Schauspiel des vom Scirocco gepeitschten Meeres und der aufgewühlten an die klippige Küste heranrauschenden und häufig über Felsen und Mauern hinwegsetzenden Salzfluthen kann dann mit grosser Bequemlichkeit vom Parke oder vom Strandwege aus genossen werden und wird Viele mit den Regengüssen versöhnen. Die Regenzeit, welche der Scirocco bringt, besteht indess nicht aus fortgesetztem Regnen, sondern aus einer Reihe kurzanhaltender Güsse, die von stundenlangen Pausen mit glänzendem Sonnenschein unterbrochen sind. Diese Scirocco-Tage mit ihrer lauen südlichen Luft sind deshalb oft sehr genussreich, weil man während des Promenirens die zeitweise wundervolle Beleuchtung der Wolken und des Meeres, und den hohen prächtigen Seegang betrachten kann.

Die gefürchtete Bora kommt aus Nord-Nord-Ost oder aus Ost-Nord-Ost. Lichte Wolkenschichten auf den östlichen und nordöstlichen Bergen verkünden ihr Nahen. Sie entsteht durch den Sturz der kalten Luftmassen in den höheren Karstregionen in das Adriabecken und erzeugt nebst grosser Austrocknung beim Menschen ein zu der selten unter Null fallenden Temperatur nicht im Verhältnisse stehendes Kältegefühl. Sie duldet ein üppiges Wachsthum der Pflanzenwelt absolut nicht, weshalb solche Pflanzen nur an gegen die Bora geschützten Stellen gedeihen. In Abbazia wird sie nur selten und dann nur auf gewissen, dem Windanfall mehr ausgesetzten Punkten unangenehm. Im Volksmunde heisst es: „Die Bora wird in Zengg geboren, reiset durch Fiume und ist in Triest daheim.“

Meist in den Morgenstunden im Winter und am Abend im Sommer, weht ein erfrischender belebender Landwind, *Tramontana* genannt, von den Höhen des Karstes durch den Einschnitt bei Castua zur Bucht von Preluka herab.

Im Sommer erhebt sich häufig zur Mittagszeit der aus West- oder Nordwest kommende *Maestrale*.

Das Frühjahr beginnt in Abbazia anfangs März mit rasch steigender Temperatur, nachdem schon der Februar zahlreiche Blüten hervorgezaubert hat.

Der Sommer tritt bereits im Mai ein; seinen Höhepunkt kennzeichnet eine mehrwöchentliche regenlose Zeit, die mit Ausnahme der Mittagszeit keine so drückende Hitze im Gefolge hat, wie an vielen anderen Punkten des österreichischen Küstenlandes oder Italiens. Namentlich erfahren die Sommernächte eine erquickende Temperaturminderung dadurch, dass gegen Abend ein Abströmen der Waldesluft von den Bergen gegen das Meer erfolgt und häufig Tramontanawind Kühlung bringt, während am Morgen ein Zuströmen frischer Brisen vom Meere fühlbar wird, und man in der Lage ist, sich in tiefen Schatten spendenden Parkanlagen und Lorbeerhainen zu schützen.

Zur äusseren Staffage des Meeres im Quarnero gehören insbesondere die Fischerboote der von Chioggia bei Venedig kommenden Chioggioten mit ihren grell bemalten, meist orangefarbenen Segeln, und der Zoppolo, ein dem auf den bairischen Seen gebräuchlichen „Einbäumer“ ähnliches Fahrzeug, ferner die häufig vorkommenden vom Strande über den Meeresspiegel schief geneigten hohen Leitern (*Tonnarà*), welche zum Thunfischfang bestimmt auf ihren höchsten Punkten einen Beobachtungsposten haben, in dem ein Späher den Moment erwartet, wo eine grosse Zahl der stets in Herden ziehenden Thunfische sich in die Bucht drängt, um seinen unten in Hütten befindlichen Genossen das Zeichen zum Einziehen der Netze zu geben. Die Thunfische, deren Gewicht bei einzelnen Exemplaren bis 200 Kilo erreicht, gelangen auf diese Art von April bis September in grossen Mengen zum Fange. Zeitweise verirrt sich auch ein Katzenhai von $\frac{3}{4}$ bis 1 Meter Länge in ein solches Netz, namentlich in der Bucht von Preluka, dagegen ist der gefährliche Menschenhai ein seltener Gast. Trotzdem sind alle Badeanstalten im Freien mit einem Sicherheitsnetz versehen.

Von den Seethieren sind am Meeresspiegel vorwiegend Delfine und Medusen sichtbar. Erstere umtanzen schaarenweise die Boote und springen auf der Jagd nach kleinen Fischen spielend aus dem Wasser. Letztere schwimmen als prächtig schillernde Glocken oder als ausgespannte Schirme ruhig dahin, doch ist ihre Begegnung wegen der unangenehmen Folgen der Berührung zu vermeiden. Die ihnen verwandten Wurzelmundquallen, welche seidenschillernden Halbkugeln gleichen, bekommen, an den Strand geworfen, das Aussehen unförmlicher Lappen und verdunsten auf Fliesspapier, nur die Zeichnung ihrer Umrisse zurücklassend.

Unter den zahlreichen Bewohnern der Adriatiefe, denen der Mensch mit allen erdenklichen Mitteln nachsetzt, sind noch bemerkenswerth: der feinschmeckende Branzin, der runde, von hohen spitzen Flossen umgebene Mondfisch, die Orada, ein sehr geschätzter Fisch und die Scampi, hellröthliche Krebse, eine den nordischen Hummern verwandte Specialität des Quarnero.

Das wunderbare Phänomen der Phosphorescenz des Meeres, welches von faulenden animalischen Stoffen herrührt, zeigt sich in dunklen Nächten aller Jahreszeiten auch im Quarnero. Die Meeresoberfläche erscheint zuweilen wie besät mit glänzenden Sternen. Der Grund leuchtet wie Feuer, selbst die Fische erscheinen in Feuerglanz getaucht und jeder Ruderschlag lässt feurige Spuren in der Fluth zurück. Im Sommer, besonders in schwülen Nachtstunden, ist das Leuchten am interessantesten.

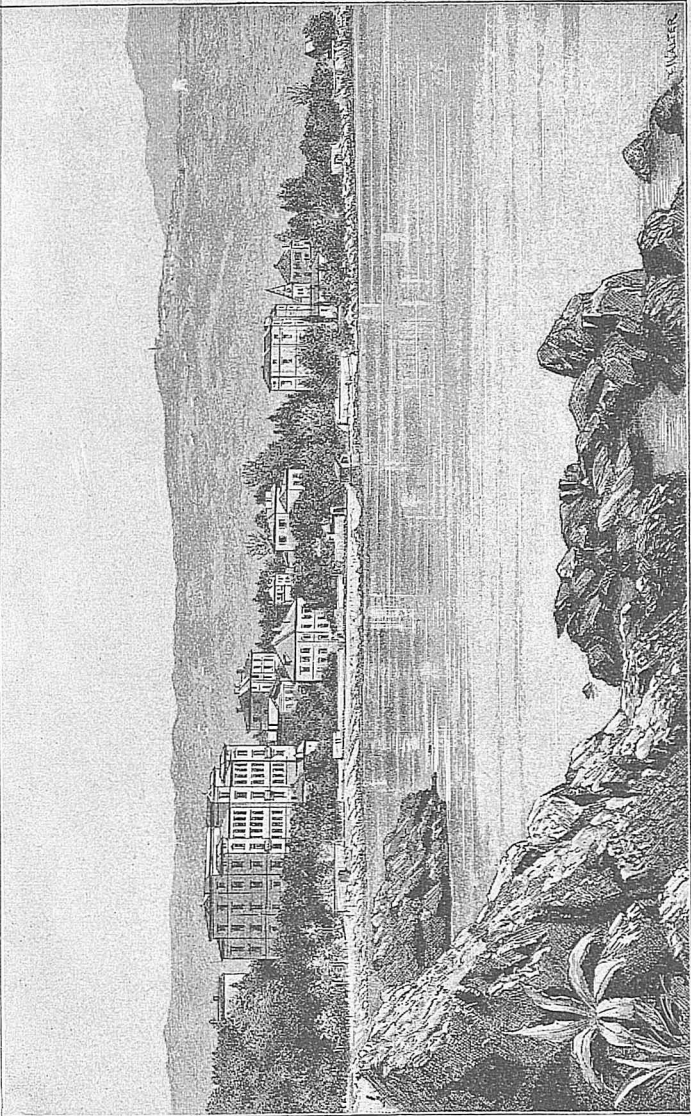
Die Bewegung des Meeres, das Heben und Senken des Wellenschlages ist im Quarnero — Sturmzeit ausgenommen — eine sanftere, als anderswo, weil die Strömungen des offenen Meeres durch die langen Canäle zwischen den Inseln abgeschwächt sind. Auch Ebbe und Fluth vollziehen sich in ruhiger Weise mit selten mehr als $1\frac{1}{2}$ Fuss Differenz.

So gross der Reichthum an den die Salzfluth belebenden Geschöpfen ist, so dürftig erscheint die Fauna des Landes. Insecten, Conchylien und Vögel sind am besten vertreten, wogegen Vierfüssler sich auf wenige Arten beschränken. An Singvögeln der verschiedensten Art, insbesondere an Nachtigallen, welche im April, Mai und theilweise noch im Juni ihren entzückenden Gesang aus den Lorbeergebüschen ertönen lassen, ist die Umgebung von Abbazia sehr reich.

Unter den vierfüssigen Hausthieren spielt das graue Lastthier, der Esel, namentlich bei der Landbevölkerung, eine wichtige Rolle. Von wildlebenden Thieren findet man Hasen und Füchse nicht selten, in den Wäldern um Castua und Veprinaz auch einen kleinen Rehstand; häufiger ist Federwild und zwar Steinhühner, sowie im Winter Schnepfen. Die Curverwaltung hat die der Gemeinde Veprinaz gehörige Jagd von 8000 Joch gepachtet und stellt ihrerseits Jagdbewilligungen aus. Ausserdem sind in Istrien Jagdkarten zu lösen, welche bei der Bezirkshauptmannschaft zu haben sind. In den Laubwäldern und selbst in den Gesträuchen der Parkanlagen sind Bilche oder Siebenschläfer zahlreich zu finden.

Bei Schilderung der Bevölkerung muss vor Allem die strenge Rechtschaffenheit derselben hervorgehoben werden, welche dem Fremden gestattet, in diesen Küstenstrichen ebenso sicher umher zu wandeln wie in den Hochgebirgslandschaften Tirols. Zudem macht die Freundlichkeit und das gefällige Entgegenkommen der nur an der Küste italienisch, im Innern des Landes aber hauptsächlich slavisch sprechenden Bewohner einen angenehmen Eindruck, und wer sie näher kennt, rühmt ihre Gastfreundschaft, Worttreue, Sparsamkeit und Genügsamkeit, während ihre Intelligenz auf niedrigerer Stufe steht als selbst bei den Alpenbewohnern. Hiervon giebt der allenthalben herrschende Aberglaube beredtes Zeugniß.

Interessant sind ihre Volksbräuche anlässlich von Taufen, Hochzeiten und Todesfällen, welch' letztere von Todtenklagen



Abbazia von Süden aus.

und Leichenmahlen begleitet sind. Ihr Familienleben ist patriarchalisch; sie lieben Musik und Gesang, doch tragen ihre Lieblingsmelodien einen höchst melancholischen Charakter.

Die Küstenbewohner kleiden sich meistens städtisch nach italienischer Art. Dagegen begegnet man im Innern Istriens bei der Ackerbau treibenden Bevölkerung einer originellen Tracht aus Loden, einem Hauserzeugnisse, und häufig fallen die enge weisse Hosen und braune Jacken tragenden Tschitschen auf, welche mit ihren von einem Esel getragenen Holz- und Kohlenvorräthen nach den Küstenorten wandern.

In der physischen Beschaffenheit unterscheidet sich der mit Fischfang und Seefahrt beschäftigte Küstenbewohner wesentlich von der Bevölkerung des Hinterlandes, welche den Lebensunterhalt durch mühselige Bebauung des dünnen Bodens und durch Holzhauerarbeit gewinnt. Im Allgemeinen ist der Männer Schlag rüstig und gemahnt durch sehr lebhaft Augen an Südländer. Im Einzelnen ist der am Meere Beschäftigte muskulös und wettergebräunt, aber kleinerer Statur, dagegen der Landbewohner gross und kräftig. Durch stämmigen, hohen Wuchs fällt der Tschitsche und der durch Fassdaubenerzeugung weit über die Grenzen des Landes bekannte Bewohner der Gegend um Castua in's Auge. Dagegen können der weiblichen Bevölkerung, namentlich des Hinterlandes, keine besonderen Reize nachgerühmt werden. Ihre Erscheinung ist derbknochig, ihre Gesichtszüge sind meistens hässlich. Die schwere Arbeit, welche hier auf den Weibern lastet, raubt ihnen alle Anmuth, macht sie aber stark und ausdauernd.

An der Küste, wo Schiffahrt und Fischerei getrieben wird und die Männer oft Wochen und Monate abwesend sind, bilden Weiber, Mädchen und Kinder die Hauptstaffage. Die Bevölkerung lebt da in ziemlich angenehmen Verhältnissen, ja erfreut sich sogar einer gewissen Wohlhabenheit. Auch an den näheren Küstengeländen leben die Bewohner in guten Verhältnissen, wozu der durch den starken Fremdenzufluss verbesserte Absatz ihrer landwirthschaftlichen Erzeugnisse und der gute Verdienst bei Bauten in Abbazia beitragen. Bei der dort herrschenden grossen Bauthätigkeit finden oft mehrere Glieder einer und derselben Familie lohnenden Erwerb für längere Zeit. Anders sind die Verhältnisse der Einwohner des entfernteren Innern, bei welchen, namentlich in den oberen Gebirgsdörfern, grosse Armuth und Noth vorherrscht. Hart und rauh ist ihr Dasein. Aller Haus- und Wirthschaftsbedarf, Holz, Blätter, Dünger müssen in grossen Körben, und das nöthige Wasser oft stundenweit in Butten oder Fässern, bergauf bergab zugetragen werden, wo man nicht auf das ungesunde Cisternenwasser allein angewiesen ist.

Ein Theil der in der Umgebung hausenden Bewohner findet Erwerb bei den grossartigen Steinbrüchen Preluka's und bei

mehreren kleineren Brüchen. Die an den Küsten lebende Bevölkerung wird als tüchtiges Materiale für den Schiffsdienst geschätzt und selbst in anderen Staaten gerne gesehen. Die Vorliebe für das Seefahren ist in fast jeder Familie traditionell, weshalb dem Feldbaue keine Aufmerksamkeit geschenkt und trotz des milden herrlichen Klimas und der grossen Fruchtbarkeit, namentlich der rothen Erde, nicht mehr als zum eigenen Bedarfe nöthig, gepflanzt wird. In den letzten Jahren hat der stäte Aufschwung Abbazia's und der sich erheblich steigernde Bedarf allerdings die Leute angewiesen, dem Bodenbau mehr Eifer zuzuwenden, und vielleicht ist die Zeit nicht mehr ferne, in welcher die Bewohner der Quarneroküste, von den Früchten ihres Bodens lebend, sich glücklicher fühlen werden als jetzt. Die Bewohner der an den Abhängen des Monte Maggiore gelegenen Ortschaften — Utschkari genannt — bilden eine wahre Musterkarte von Nationalitäten, welche Slovenen, Kroaten, Serben, Tschernagorzen, Tschitschen und sogar Rumänen nachweist. Nicht weniger als dreizehn verschiedene Nuancen sind festgestellt worden, und in keinem anderen Gebietstheile der an verschiedenen Nationalitäten nur zu reichen habsburgischen Monarchie, erhielten sich im Verhältnisse zu dem Umfange so vielerlei Abstufungen und Reste, als in dem kleinen armen Istrien.

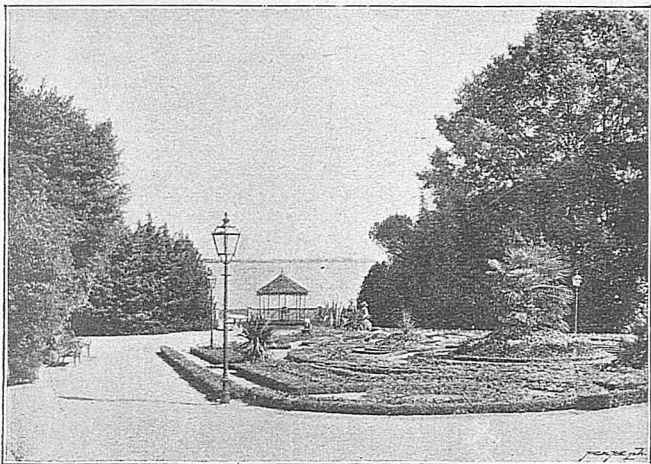
Spaziergänge und Ausflüge.

Der Park von Abbazia.

Die theils älteren, von dem ersten Besitzer der Villa Angiolina, theils später neu geschaffenen Parkanlagen bedecken die ganze Landzunge zwischen dem Schiffshafen und dem Bootshafen einerseits, zwischen dem Meeresstrande und der ober der Küste hinziehenden Reichsstrasse andererseits. Sie umschliessen das Schweizerhaus, die Villa Angiolina, Villa Amalia, die Badeanstalten, das Hôtel Quarnero, die Dependance I, das Kirchlein St. Jakob mit dem Pfarrhause und dem früheren Friedhof von Abbazia. Von ihnen durch die Strasse getrennt, liegen auf der anderen Seite am Rande des Lorbeerwaldes, die Dependance II, das Hôtel Kronprinzessin Stefanie und weiter südwestlich die Gebäude in der Slatina, das Offizier-Curhaus, der Gasthof und die Villa Slatina, weiter oben die Curanstalt Quisisana. Die Reichsstrasse trennt das Hôtel Kronprinzessin Stefanie von den geschmackvoll angelegten, herrlich gedeihenden Anpflanzungen des Brunnenplatzes, welche mit einem Helios und Selene darstellenden Monumentalbrunnen von Hans Rathausky geschmückt sind. Eine breite Treppe führt vom Brunnenplatz auf die

Puntizza, eine Landspitze mit Anlagen und mit einer aussichtsreichen Strandpromenade, auf welcher Bänke angebracht sind, die namentlich zur Winterszeit wegen den dort in voller Kraft wirkenden Sonnenstrahlen mit Vorliebe aufgesucht werden. Die an der Puntizza aufgestellte *Madonna del Mare* ist der Erinnerung an den bei einer Kahnfahrt verunglückten Grafen Kesselstatt gewidmet.

Der Strandpromenade in östlicher Richtung folgend, gelangt man an der alten Kirche und dem Abteigebäude vorüber zum Hôtel Quarnero und zu ausgebreiteten, von einer über das Klippengestade gezogenen Terrassenmauer eingefassten An-



Parterre vor der Villa Angiolina.

lagen, die entzückende Ausblicke auf Meer und Inseln gestatten. Hier ist dem Begründer des heutigen Abbazia, dem 1894 verstorbenen Generaldirector F. Schüler, ein sinniges Denkmal errichtet worden: auf dreistufigem Unterbau ein hübsch profilirtes Postament mit der überlebensgrossen Marmorbüste Schüler's, dem die graziöse Bronzefigur der Abbazia den verdienten Lorber reicht. Zur Linken bringt (als Hinweis auf die von Schüler bewirkten Unternehmungen der Südbahn am Semmering und in Toblach) ein allerliebster Putto ein Sträusschen Edelweiss dar. Entwurf und Modell des Denkmals stammen von dem schon obengenannten Schöpfer des Monumentalbrunnens, dem Wiener Bildhauer *Hans Rathaushky*.

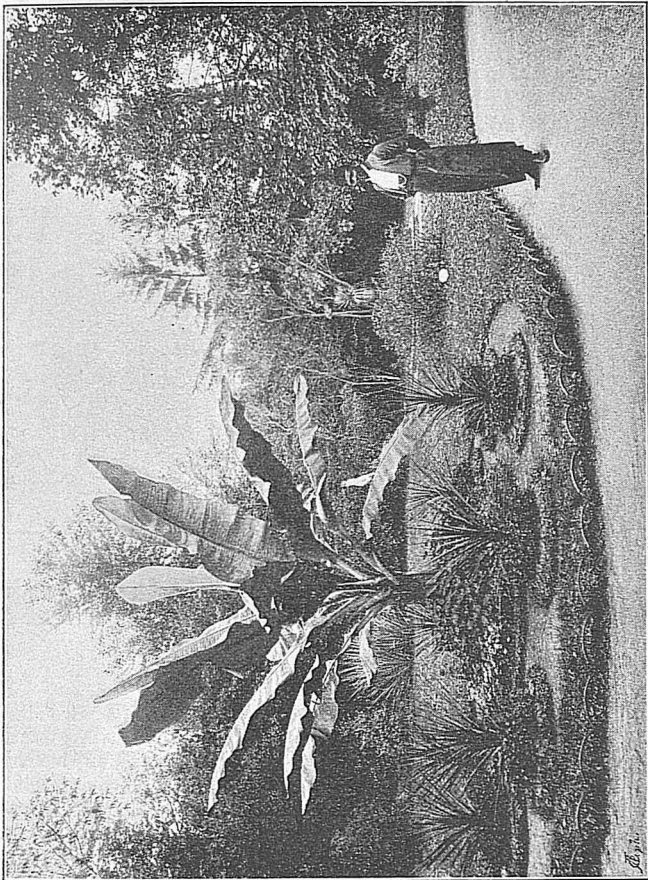
An der hydropathischen Anstalt und dem die einspringende Bucht einnehmenden Angiolina-Seebad, das ein Netz von der offenen See abschliesst, sowie der Villa Amalia vorüber, betritt man den nächst der *Villa Angiolina* befindlichen ältesten Theil des Parkes. Vor Letzterer breitet sich ein blumenreiches Parterre aus, das vorne von der Aussichtsterrasse, rechts von dem Musikpavillon, links von einem dicht verwachsenen, von zahlreichen Pfaden durchzogenen Labyrinth, allersits aber von prächtigen, immergrünen Bäumen und Gestrüchern umrahmt ist. Von der Aussichtsterrasse lässt sich das stets fesselnde, grossartige Bild des Meeres bewundern, in der Nähe des Musikpavillons aber gibt es unter einer, ihre Zweige weit hinaus über den Meeresspiegel streckenden Rieseneiche ein köstliches Ruheplätzchen, wie es poetischer nicht gedacht werden könnte.

Den Parkweg ostwärts weitergehend kommt man, an einer Gruppe Palmen und anderer exotischen Pflanzen vorbei, zu einer zweiten kleineren Terrasse und schliesslich unter Laubwölbungen der japanischen Aucuba zu einer grossen Terrasse mit umfassendem Seeblick und besonders schönen Klippenbildungen. Hier führt ein Ausgang zum Molo und Hafen mit der Zollexpositur.

Gegen Westen bergansteigend, gelangt man zu dem von Nadelgehölz und Lorbeeren umschatteten Schweizerhause, dessen Umgebung durch die Vermengung nördlicher und südlicher Pflanzen einen seltsamen Eindruck macht. Hier leistet die Legföhre und die Fichte den Magnolien und dem Erdbeerbaume, die Eiche dem Lorbeer, der Weissdorn dem Kampherbaume Gesellschaft. Weiter hinan gegen die Reichsstrasse durch würzig duftende Fichten wandelnd, kommen wir plötzlich wie durch Zauber zu dunkeln breitgekrönten Pinien, dann aber nächst dem Gärtnerhause (Fahrradleihanstalt) begrüsst uns wieder ein nordischer Gast, die aus Canada stammende Weymouthskiefer. Hinter der Villa Angiolina erblickt man nächst dem Teiche die baumartigen Alpenrosen Asiens unfern einem prächtigen Cameliendickicht, neben dem Erdbeerbaum und der *Magnolia fuscata*. Palmenlilien (*Yucca*), Thujen, Alve, Cactus und Palmen haben sich zu Camelien und Magnolien, wie zur hochstämmigen Ceder aus dem Libanon, zu mächtigen nordischen Bäumen, wie zur Cypresse und dem Lorbeer gesellt, und das Gedeihen aller dieser so verschiedenen Pflanzen beweist, dass sie auch ferne von ihrer Heimath bei mildem Klima und richtiger Behandlung gut fortkommen können.

Der Park ist unbestritten eine der schönsten und abwechslungsreichsten Anlagen Europas, seine herrliche Lage gleich einem Smaragdgeschmeide am wogenden Meeresbusen. Die prächtigen Bäume und exotischen Pflanzen, die schön angelegten und das ganze Jahr hindurch im Blumenflor prangenden

Rabatten, die vielen mit versteckten lauschigen Ruheplätzen abwechselnden aussichtsreichen Terrassen, Kioske und Erholungspunkte gestalten ihn zu einem Unicum, zumal zu der Jahreszeit, wo tiefer Schnee nicht nur in nördlicheren Gegenden,

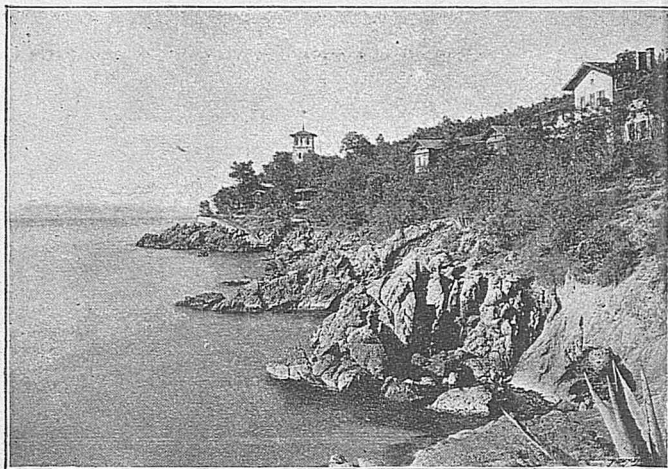


Partie aus dem Angiolina-Park.

sondern selbst am Karste den Boden deckt, während hier eine immergrüne Pflanzenwelt, blühende Rosen, Camilien und Oleander, die ganze Poesie des Wonnemonats dem Curgaste vor Augen zaubern.

Die Strand-Promenaden bilden eine reizende Ergänzung des Parkes und gehören in Verbindung mit ihm zu den beliebtesten Spazierwegen der Besucher des Curortes. Der

Südliche Strandweg zweigt ausserhalb der Slatina von der Reichsstrasse ab, zieht sich in Windungen $\frac{3}{4}$ St. lang zwischen dem klippigen Uferlande und zahlreichen Villen hin und bildet eine bevorzugte, reichlich mit Ruheplätzen versehene Promenade, auf der sich höchst fesselnde Bilder geniessen lassen. Ein erwähnenswerther Punkt ist die 4 m lange, an den um den Ort verdienten *Dr. Otto Masarei* erinnernde Masarei-Brücke, welche einen tief in die Erde eingerissenen Wildbach übersetzt,



Partie vom südlichen Strandweg.

und der kurz vorher befindliche Teufelsbrunnen, wo das Seewasser sich in unbekannte Tiefen des Karstbodens ergiesst. Die Waschanstalt und die Meierei passierend, in welcher letzterer vorzügliche Milch, Butter und Molke verabreicht werden, schreitet man auf wohlgepflegten Kieswegen, an zerackten und ausgehöhlten Klippen, an denen die tosenden Wogen zerstäuben, dahin, den mächtigen Eindruck in Bewunderung aufnehmend, den der ewige Gesang des Meeres, das Spiel der Wellen, die stets wechselnde Färbung und das Glitzern der von den Gestirnen bei Tag und bei Nacht in der Salzflut hervorgerufenen Lichter in dem Gemüthe des Beschauers weckt. An der Centralstation des Abbazianer Elektrizitätswerkes vorüber

gelangt man zu dem schönsten Theile des südlichen Strandweges, der über mehrere die Strandklippen verbindende Brücken hinwegführend bei dem Pumpenhaus der Wasserleitung endet. Von dort kann man entweder auf gleichem Wege oder auf der parallel laufenden Reichsstrasse an vielen schönen Villen vorbei nach dem Curort zurückkehren. — Der nördliche oder

Friedrich Schüler-Strandweg verbindet Abbazia und Volosca, beginnt bei dem Zollhause am Hafen, umkreist letzteren und mehrere Buchten, überbrückt einige Bäche und endet am Molo von Volosca. Dieser $\frac{1}{2}$ St. lange Strandweg ist ganz eben, hinreichend breit und mit Sitzbänken versehen, vollkommen



Friedrich Schüler-Strandweg.

staubfrei und hat unterwegs mehrere Zugänge von der Reichsstrasse.

Nahe Spaziergänge.

Ausser den vorbeschriebenen, östlich von der Reichsstrasse gelegenen Spaziergängen, befinden sich westlich von derselben auf dem mässig ansteigenden, dicht mit Lorbeer, Eichen und Kastanien bewachsenen Berghange mannigfaltige, grösstentheils markirte Fusswege, deren Begehung, ausser dem nicht zu übersehenden hygienischen Vortheile, grossen Genuss gewährt, wengleich das Gros der Curgäste die anderen Promenaden wegen der Gelegenheit zu sehen und gesehen zu werden, bedeutend vorzieht. An mehreren mit Wegtafeln bezeichneten

Stellen von der Reichsstrasse abzweigend, gelangt man in herrliche von der Kunst verschonte, Winter und Sommer in vollem Blätterschmucke prangende Waldpartien und Lorbeerhaine, in deren Lichtungen hie und da das herrliche Bild des Quarnero mit seinen Inseln und Buchten uns wieder vor Augen tritt. Die vorherrschende Lorbeervegetation übt, gleich den Kiefer- und Fichtenwäldungen, mit ihrem aromatischen Dufte einen stärkenden Einfluss auf den menschlichen Organismus aus.

Unter diesen zahlreichen Spaziergängen sind besonders anzuführen die

Franz Josefs - Anlagen, ein umfassender Complex von Lorbeer- und Eichen-Buschwerk, welcher durch viele gut erhaltene, zum Theil ansteigende Kreuz- und Querwege einen höchst angenehmen, gegen Winde sowie gegen die Sonne gleich geschützten Spaziergang bietet, in dem man nach Bedürfnis eine Stunde promeniren oder auf häufig angebrachten Sitzplätzen sich ausruhen und dem Gesange der gefiederten Bewohner dieser Haine lauschen kann.

Der Zugang zu diesen Anlagen ist von mehreren Seiten möglich; am bequemsten aber gelangt man dahin, wenn man von der Reichsstrasse in Slatina bei der Villa Keglevich abzweigend, unter der Villa Schönberger links einbiegt, wo die Promenade beginnt. Von dort kommt man zu den Anlagen der Pension Quisisana, gerade aus und rechts in das Herz der Franz Josefs-Anlagen. — Im Nordwesten des Curortes bildet einen hübschen Spaziergang die

Kronprinzessin Stefanie-Anlage, zu der man von der Reichsstrasse aus, bei der Villa Warneck westwärts einbiegend, gelangt und von welcher aus die 1897 eröffnete neue

König Carol-Promenade mit der Carmen Sylva-Ruhe, in nördlicher Richtung zu dem Touristenweg nach Volosca und der Aurorahöhe führt (S. 30). Die Anlage ist der Anregung und wohlwollenden Förderung des Königs Karl von Rumänien zu verdanken und daher nach ihm benannt. Zur

Vrudki¹⁾ und Littrow-Quelle (20 Min.) gelangt man durch die Franz Josefs-Anlagen entweder von der Slatina aus oder auf dem Veprinazer Reit- und Terrain-Curweg. Letzterer, an den alle übrigen von der Reichsstrasse durch die Lorbeerhaine gebahnten Pfade anknüpfen, zweigt gegenüber dem Gärtnerhause (S. 24) von der Strasse ab und zieht als 2,5 bis 3 m breiter Weg in schwacher Steigung zwischen Gärten und Villen in nördlicher Richtung dahin, um beim Hause Nr. 103 nach Südwesten einzubiegen. Weiter oben beim Hause Giacich mündet ein von den Franz Josefs-Anlagen heraufführender schattiger Waldweg in den Reitweg. Nach einer kurzen sonnigen Partie am Hange des Vrudki-Thales senkt sich der Weg zu der

1) Richtiger eigentlich Brutki = Born.

das Felsbett des Bächleins übersetzenden Brücke, vor welcher Ruheplätze angebracht sind. Rechts bezeichnet eine Tafel den schmalen, am linken Ufer befindlichen Zugang zur Quelle, welche ihr spärliches Wasser in eine Steinmulde trüfzelt, im Sommer versiegt und durch eine in den Fels eingelassene Tafel als „Littrow-Quelle“ bezeichnet ist. — Nach

Veprinaz ($1\frac{1}{2}$ St.) gelangt man zu Fuss auf dem Veprinazer Reitwege, in Fortsetzung der eben geschilderten Promenade, oder zu Wagen in zweistündiger, durch prachtvolle Aussicht interessanter Fahrt auf der vortrefflichen Istrianer Reichsstrasse über Volosca, Mattuglie und Frančiči. Zweisitziger Wagen einfache Fahrt 6 fl., hin und zurück 7 fl., Landauer 7 und 8 fl. Von der Vrudki-Brücke führt der Fussweg über mehrere Plateaux aufwärts, herrliche Ausblicke auf den ganzen Golf gewährend. Das Dorf Veprinaz liegt auf der unwaldeten Spitze eines 519 m hohen Berges und gewährt eine prächtige Rundschau, namentlich von der hochgelegenen und weithin sichtbaren Kirche aus, zu der über 100 Stufen hinaufführen. Von dem alten Castell Veprinaz (Eberstein) ist noch das Thor erhalten, das man beim Aufstieg passirt. 799 fiel hier der Frankenherzog Heinrich von Friaul im Kampf gegen die Slaven; 1615 widerstand die steirische Besatzung des Castells tapfer den andrängenden Schaaren der Venezianer. Im Orte mehrere einfache Osterien, von denen *Blagar*, nächst dem Thore, die beste ist.

Vom Veprinazer Reitwege biegen viele Nebenwege ab, die zwar für den Naturfreund mancherlei überraschende und interessante Details haben, jedoch nicht alle zu den bequemen Promenaden gehören und wegen mancher steilen, gerölligen oder plattigen Strecken Vorsicht beim Gehen und gute Beschuhung erfordern. — Zur

Istrianer Reichsstrasse bei Zatzka (1 St.). Vom Veprinazer Reitwege, 5 Min. nach dessen Beginne, hinter der Mandria abzweigend und steil ansteigend, umzieht der Fufssteig den oberen Theil der Vrudki-Schlucht, führt am Hange mässig aufwärts zur Kirchenruine St. Lorenz, wo ein Plateau mit Ruheplätzen entzückende Aussicht gewährt, dann steil zum Dorfe Zatzka und zur Strasse. Rückweg über Veprinaz auf dem Reitwege ($\frac{3}{4}$ St.) oder über Frančiči, Mattuglie, Volosca auf der Strasse ($1\frac{1}{2}$ St.).

Fussweg nach Volosca ($\frac{1}{2}$ St.), in allen Jahreszeiten gleich angenehme Wanderung auf markirtem Touristenwege durch Eichenwald mit schönen Aussichtspunkten. Derselbe zweigt bei der Pension Schweizerhof, hinter der Brücke links von der Reichsstrasse ab und steigt, an einigen Gehöften vorüber, sanft zu 70 m an. Ein Wegzeichen weist geradeaus zur Aurorahöhe, rechts nach Volosca. Von hier meist eben, das fast stets trockene Bett des Lipovizza-Wildbaches überbrückend, dann hinab an einem freistehenden Hause vorüber durch einen Thorbogen zur Kapelle San Rocco, von welcher Treppen zur Hauptstrasse von Volosca hinunterführen. Auch über die König

Carol-Promenade, über den Friedrich Schüler-Strandweg und auf der Reichsstrasse gelangt man in annähernd gleicher Zeit dahin. — Zur

Aurorahöhe bei Puži-Breg und von dort zur Reichsstrasse (1 St.), angenehmer, wenig steiler und meist gut gehaltener Weg durch Eichenwald. Ausgangspunkt von der bei vorstehender Promenade erwähnten Wegtafel geradeaus durch hübsche Baumgruppen fast eben, dann hinunter zur Uebersetzung der Lipovizza-Schlucht auf hölzerner Brücke — nach dieser auf Steinstufen hinan zu der links in 180 m Höhe gelegenen, von einer Trockenmauer umfassten Aussichtsterrasse mit Ruheplätzen. Herrlicher Blick nach Abbazia und über den ganzen Quarnero. Von hier in 10 Min. zu den Häusern Puži-Breg's hinan und, wenn man den Rückweg über die Reichsstrasse vorzieht, bei einer Kapelle links aufwärts, dann etwas abwärts, schliesslich bei einem Gehöfte auf stufenartigem Weg ansteigend, gelangt man in weiteren 10 Minuten zur Einmündung in die Strasse. Von dort rechts über Frančiči, Mattuglie, Volosca in 1 $\frac{1}{4}$ St. nach Abbazia.

Ausflüge in die Umgebung.

Nördlich von Abbazia.

Volosca, auf der Reichsstrasse zu Wagen (fl. 1.50, hin und zurück fl. 2.50) in 15 Min., zu Fuss in $\frac{1}{2}$ St., auf dem nördlichen Strand- oder dem Touristenwege, oder über die König Carol-Promenade in 30 bis 40 Min. erreichbar. Die letzteren Wege sind der staubigen oder kothigen Strasse bedeutend vorzuziehen. Mittels Barke in $\frac{1}{2}$ St. für 40 kr., mit Dampfer zweimal täglich in wenigen Minuten. Ansehnlicher Marktort mit Pfarrkirche, Sitz der Bezirkshauptmannschaft und des Bezirksgewerichtes, malerisch an dem gegen das Meer abfallenden Bergabhange gelegen; guter Hafen. Empfehlenswerthe Gasthäuser: *Trattoria Rosa*, mit italienischer Küche, guten Weinen; *Café-Restaurant International*, am Platze vor der Bezirkshauptmannschaft.

Die Strasse nach Volosca durchzieht den oberen Theil Abbazia's, Skerbiči, übersetzt in ziemlicher Höhe ober der Küste die Lipovizza-Bucht und kommt zu der den Ort durchquerenden Hauptstrasse Volosca's. Rechts von der Strasse senken sich steile enge Gässchen mit oft malerisch verwahrlosten Häusern zum Hafen hinab, links führen hie und da Steinstufen zum Berggelände empor. In der Mitte des Ortes führt eine breite Steintreppe zu der doppelthürmigen Pfarrkirche St. Anna; daneben das neue Klostergebäude der armen Schwestern von St. Vincenz de Paula. Am Nordende des Ortes zweigt die schlecht fahrbare, aber bedeutend kürzere alte Strasse

nach Mattuglie ab, an deren Anfang das Gebäude der Bezirkshauptmannschaft, des Bezirksgerichtes und Steueramtes liegt. Unter diesem führt die Reichsstrasse, die Bucht von Preluka umziehend, nach Fiume. Gleich ausserhalb Volosca rechts gegen das Meer hinab liegt in prachtvollem Garten die Villa Minach, von deren Terrassenanlagen sich ein schöner Blick auf den Ort und die Bucht von Preluka erschliesst.

Preluka, grosse Bucht jenseits Volosca, der nördlichste Winkel des Quarnero, 4 km von Abbazia. Von Volosca aus folgt man der Strasse nach Fiume, welche die blau leuchtende Bucht in grossem Bogen umzieht und von welcher einzelne



Volosca.

Fusssteige zum Meeresufer und den dort angelegten grossen sehenswerthen Steinbrüchen hinabführen. Im April und Mai, im August und September giebt es in der Bucht bedeutenden Thunfischfang, dessen Zwecken die vom Ufer schräg über den Wasserspiegel aufgestellten *Tonnare* dienen, riesige Leitern, auf welchen Wächter nach den in Schwärmen auftretenden Fischen mit schier unermüdlicher Ausdauer stunden- und tagelang Auslug halten. Geht ein grosser Schwarm in die aufgestellten Netze und kann der Späher den unten harrenden Fischern das Zeichen zum Einziehen geben, dann wird seine Geduld freilich auch ausgiebig belohnt, denn der Thunfisch, ein zur Familie der Makrelen gehöriger Stachelflosser, wird oft bis 2 m lang und gegen 4 Centner schwer. Sein Fleisch

spielt in der Nahrung der Küstenbewohner eine bedeutende Rolle.

Mattuglie, Dorf nächst der Eisenbahnstation Mattuglie-Abbazia, in 213 m Seehöhe und aussichtsreicher Lage, $\frac{3}{4}$ St. mit Wagen; 1 St. zu Fuss über Volosca und die von dort steil ansteigende alte Fahrstrasse.

Bis Volosca haben wir die Strasse schon kennen gelernt. Von hier zieht sie hoch über der Bucht von Preluka hin, nach Umwanderung derselben einen schönen Blick auf die vielfach eingeschnittene Küste bis gegen Moschenizze mit dem darüber aufragenden Felsrücken des Monte Maggiore gewährend. Oberhalb des Steinbruches zweigt die nach Mattuglie führende Strasse von der Küstenstrasse nach Fiume ab, wendet sich anfänglich nordwest-, dann nordwärts und erreicht mit einigen scharfen Wendungen, bei stets grossartiger sich entwickelnder Aussicht die Einmündung in die grosse Istrianer Reichsstrasse. Dieser rechts folgend, gelangt man zu dem kleinen Ort und dem Bahnübergang, hinter welchem die Zufahrtsstrasse zur Station abzweigt. Der für die Fusswanderung nähere Weg über die alte Strasse zweigt am Nordende von Volosca links ab und führt an Lorbeer- und Eichenwaldungen vorbei in $\frac{1}{2}$ St. zur Höhe. Auf ihr kommt man zu Fuss ebenso rasch nach Mattuglie als auf der neuen Strasse zu Wagen. In Mattuglie Gasthaus *Sammit* unterhalb der Bahnstation. Lohnendste Aussicht nächst der Brücke über die in tiefem Einschnitt hinziehende Bahn.

Rukavac, Ortschaft in schöner von Bergen eingeschlossener Thalmulde, $1\frac{3}{4}$ St. nördlich von Abbazia. Zu Fuss über Puži-Breg nach Frančiči an der Istrianer Reichsstrasse und 5 Min. unterhalb dieses Ortes bei der Häusergruppe *Michotici* links einbiegend zum Rukavacer Fahrweg, der unter der Bahn durch in $\frac{1}{4}$ St. zum Dorfe Unter-Rukavac führt. Kirche, Schule und Pfarrhaus liegen bedeutend höher (316 m) und gewährt das Plateau vor ersterer eine sehr umfassende Aussicht. Abstieg von der Kirche zum Bahnwächterhaus 34, von dort zur Reichsstrasse und über die Ortschaft Povri steil und steinig nach Volosca.

Castua (6 km, $1\frac{1}{2}$ St., mit Wagen $1\frac{1}{4}$ St.), alte hoch auf dem Küstengebirge, nächst Mattuglie gelegene Stadt von etwa 1000 Einw., durch die eigenartige Bauweise ihrer Häuser und Gassen, sowie durch zahlreiche malerische Einzelheiten ihrer mittelalterlichen Reste viel Interessantes bietend. Gasth. *Jelusič* (Sondrič).

Nach Castua gelangt man von Abbazia aus über Mattuglie; von hier aus durchzieht die Strasse ein steinreiches Gebiet mit spärlichen Anpflanzungen, an mehreren grossen Wasserreservoirs vorbei, kreuzt den von Fiume nach St. Peter führenden Strassenzug und wendet sich am Fusse des Berges, auf welchem Castua liegt, gegen Osten. Eine von der Fahrstrasse abzweigende,

direkt zum Orte führende Steintreppe kürzt den von jener beschriebenen weiten Bogen. Vor der Stadt ein Plateau mit prachtvoller Aussicht auf Meer, Inseln und Küste. Rechts vor dem Stadthore, über dem ein Schild mit dem Reichsadler, der Jahreszahl 1731 und den Buchstaben J. H. S.¹⁾ angebracht ist, eine offene Säulenhalle und weiter draussen ein alter grauer Thurm. Enge steile Gassen mit theilweise auf weitgespannten Bogenwölbungen ruhenden Häusern bilden die innere Stadt, deren höchsten Punkt die Dreifaltigkeitskirche am Lokva-Platz einnimmt. Im Inneren einige Marmorstatuen und geschnitztes Gestühl bemerkenswerth; von dem frei stehenden Glockenthurm herrliche Rundschau. Unweit von der Dreifaltigkeitskirche sieht man die Ruinen einer anderen grossen Kirche, deren Bau wegen Senkungen des Untergrundes nicht vollendet wurde. Von der Allee an der Seite der Ruine schöne Aussicht. Ein anderer lohnender Aussichtspunkt ist der südöstlich von Castua, nächst der Häusergruppe Jurčići gelegene Calvarienberg; Beachtung verdient auch ein aus Ziegeln gemauertes Wasserreservoir, das für römischen Ursprungs gehalten wird.

Castua (von dem lateinischen *Castrum, castra* = Lager) liegt an einem altrömischen Strassenzug vom Castell Tersattico nach Pola, dürfte einst stark befestigt gewesen sein und zu den von Plinius erwähnten liburnischen Städten gehört haben. Im Mittelalter wird seiner zum ersten Mal im Jahre 1139 als Lehen der Herren von Duino erwähnt. Zu Beginn des 17. Jahrh. kaiserliche Herrschaft, gelangte es später in Privatbesitz, 1625 durch Schenkung an den Jesuitenorden und nach dessen Aufhebung in Besitz der freiherrlichen Familie von Vraniczany, die es bis Mitte des 19. Jahrh. besass. Von der alten Stadtmauer und einem Thurm sind noch ansehnliche, epheubewachsene Trümmer vorhanden. — Im Westen von Rukavac (S. 32) liegt der

Belac (784 m), ein bequem zu ersteigender aussichtsreicher Gipfel, 2 St. nordöstlich von Abbazia. Von Abbazia aus führt der Weg über Veprinaz (S. 29), dann jenseit der Istrianer Reichsstrasse in einer Mulde nordwärts an den zerstreut liegenden Häusergruppen der Gemeinde Vasanska vorüber, auf theilweise schlechtem und steinigem Pfad zu einem Sattel, wo sich plötzlich eine herrliche Aussicht über das ausgedehnte nördlich und nordöstlich vorliegende Karstgebiet erschliesst. Rechts vom Sattel liegt die Kuppe des Belac, die von hier aus ziemlich leicht auf ungebahnten Pfaden zwischen Gebüsch und über steile Rasenhänge erstiegen wird. Südwestlich vom Belac bietet der

Zvoneci Vrh (975 m), eine Randhöhe des Veprinazer Waldes, eine herrliche Aussicht. Der von Veprinaz aus etwa 2 $\frac{1}{2}$ St. erfordernde Aufstieg ist jedoch nicht unbeschwerlich und nur Geübten oder unter kundiger Führung zu empfehlen.

1) Die Stadt gehörte im 17. und 18. Jahrh. dem Jesuitenorden.
Abbazia.

Klana, $4\frac{1}{2}$ St. nördlich von Abbazia, mit Wagen über Castua (S. 32) in $2\frac{1}{2}$ St. zu erreichen. Die östlich von Castua bei einem Plateau mit drei Bäumen links abzweigende Strasse beschreibt einen grossen Bogen durch leidlich bebaute Gegend bis zur Einmündung in die Fiume-Triester Reichsstrasse oberhalb des Ortes St. Mathias (slav. Sv. Matija). In echtem Karstgebiet, das hinter Marčelje und dem Mauthause von Pogled (schöne Aussicht) durch keine menschliche Ansiedlung belebt wird, zieht die Reichsstrasse noch 6 km nordwärts bis zur Abzweigung der Strasse nach Klana, das 2 km weiter östlich in einem Thalkessel liegt, 1200 Einw., meist Waldarbeiter, zählt und Sitz einer k. k. Forstverwaltung ist. Gasth.: *Marcelja*.

An der Westseite des Thales die Ruine eines von den Türken zerstörten Schlosses der Frangipani. Im Norden und Osten dehnen sich grosse Waldungen aus, der Reichsforst Dletvo, ferner fürstl. Thurn und Taxis'sche, Schönburg'sche und Gliczy'sche Forste, in denen ein grosser Theil der armen Bevölkerung von Klana als Wald- und Holzarbeiter kärglichen Lohn gewinnt.

Südlich von Abbazia.

Ika, 4 km, 1 St. zu Fuss, über den südlichen Strandweg dann vom Pumpenhaus hinauf zur Strasse. Auch mit Barke oder Localdampfer erreichbar. Angenehme Fahrt mit Wagen, $\frac{1}{2}$ St. auf der Küstenstrasse. Ika, ein in der gleichnamigen länglichen Bucht am Saume üppiger Waldungen malerisch gelegener Schiffer- und Fischerort, ist ein beliebtes Ausflugsziel der Curgäste und Ausgangspunkt verschiedener steiniger und steiler Wege nach Veprinaz und Poljane. Gasth.: *Osteria al Mare*, Rest. *al Torrente*.

Von Abbazia führt die Küstenstrasse an der Slatinabucht vorbei, übersetzt den Vrudkibach und steigt zwischen hübschen von Oliven-, Lorbeer- und Feigenbäumen umgebenen Villen und durch Eichengehölz, ober dem Strandwege bis zur Meierei an. An dem in kleiner klippiger Bucht liegenden Pumpenhaus der älteren Wasserleitung und der Campagna Colova vorüber zieht sie, den Ein- und Ausbuchtungen der Küste folgend, an den von üppiger Vegetation umrahmten Häusern von Ičići und unter der durch hohe Cypressen auffallenden Villa Triestina vorbei. Nach diesem herrlichen Landsitze geht es einige Minuten eben, dann rasch abwärts in die als vortrefflicher Hafen geschätzte Bucht von Ika und in den Ort, welcher den Eindruck von Wohlhabenheit macht und die Heimat vielgereister Seeleute ist.

Eine interessante Erweiterung des Ausfluges nach Ika bildet die Fortsetzung der Wanderung über

Poljane und St. Peter bis zur Istrianer Reichsstrasse (2 St.). Der bei dem ersten Hause Ika's am Nord-

ende beginnende, zwischen Gärten hinführende Weg vereinigt sich nach 10 Min. mit dem vor der Villa Triestina von der Küstenstrasse abbiegenden Wege und man gelangt zu der schön gelegenen Häusergruppe von Comarovo (177 m), in weiteren 5 Min. zu dem grossen Dorfe Poljane, wo sich eine prächtige Gebirgsansicht darbietet. Eine Viertelstunde weiter hinauf liegt St. Peter, mit wundervoller Aussicht über den Quarnero von dem Platze nächst der Kirche. In dieser ausser einem hübschen Altarbild zahlreiche von Seeleuten und deren Angehörigen dargebrachte Votivbilder und Schiffsandenken bemerkenswerth. Die Wanderung bergwärts fortsetzend, gelangt



Ika.

man an einer merkwürdigen Felsenquelle, die eine grosse Höhlung füllt und keinen sichtbaren Abfluss hat, vorbei, über die Häusergruppe Pucharska zur Ortschaft Kmeti und der Istrianer Reichsstrasse.

Lovrana (Laurana), interessantes, sehr altes von zahlreichen Obstgärten umgebenes Hafenstädtchen, 5 km südlich von Abbazia, über Ika in 1 $\frac{1}{4}$ St. zu Fuss, mit Wagen in 40 Min. erreichbar. Viermal Omnibus- und mehrmals täglich Dampfverbindung.

Die Strecke zwischen Ika und Lovrana gilt als der schönste Theil der „österreichischen Riviera“ und trägt unter allen anderen Küstenorten — Abbazia ausgenommen — den südlichen Charakter am entschiedensten ausgesprochen. Lovrana, dessen Seebäder in den Monaten Juni bis September gut besucht sind,

wird sich jedenfalls in absehbarer Zeit zu einem stark frequentirten Bade- und Curort entwickeln, zumal nach Herstellung der beabsichtigten Bahnverbindung mit Abbazia und Mattuglie. Der Bau eines grossen Curetablissements und Hôtels ist geplant; da in den letzten Jahren viele neue Villen entstanden sind, ist indess schon jetzt für gute Unterkunft und Pflege hinreichend gesorgt. Als Badeärzte praktiziren die Herren Dr. Semesich, Dr. Albin Eder und Dr. Wieser.

Hinter Ika, links von der Strasse, das ehemalige Priester-Sanatorium; dann zwischen Gärten aufwärts steigend und vom Meere sich etwas entfernend, erreicht die Strasse an einer Kapelle vorüber die ersten Häuser des Ortes. Links ein von Cypressen umgebenes stattliches Gebäude mit der Aufschrift „Castle Freiwald“, worin sich das Hôtel-Restaurant *Lovrana* befindet, unweit davon das Hôtel *Riviera*; im Orte nächst dem Gemeindehause die Restaurationen *König* und *Miramare*, weiterhin gegen Medvea zu Pension *Villa Carmen* und *Villa Amélie*.

Ansehnliche Häuser reihen sich um die Piazza der Stadt, an der auch die Pfarrkirche sich erhebt, nächst welcher ein altes Haus im Palazzostile mit schönem Thore, Wappen, Statuen und Säulen von Marmor, Beachtung verdient. Interessant ist ferner der sehr alte Stadthurm, dessen Besteigung gestattet ist, und der einen prächtigen Rundblick nach allen Seiten gewährt. Das Bild des Thurmes wird von der Gemeinde als Wappen geführt. Die Stadt war früher mit Mauern umgeben und besass nur zwei Thore, das eine bei dem eben genannten Thurm und das andere bei der Marina, welch letzteres noch vorhanden ist. Theile der einstigen, ziemlich hohen Stadtmauer sind noch hie und da zu sehen. Der Befestigung der Stadt entsprach in weit zurückliegenden Zeiten eine auf der höchsten Spitze des Mons Laurentus (slav. Knesgrad, 612 m) 1 St. oberhalb Lovrana gelegene herzogliche Burg. Von dem Schlosse, in dem einst reiches Leben geherrscht, und bei welchem Herzog Heinrich IV. von Friaul in einem Kampfe das Leben verlor, sind sichtbare Trümmer heute kaum noch vorhanden.

Von Lovrana aus Aufstieg zum Monte Maggiore (s. u.) über Knesgrad und Veli Dol in $3\frac{1}{2}$ St., über S. Francesco und das Kronprinzessin Stefanie-Schutzhaus in $4\frac{1}{2}$ St. — Ausflug zu den Quellen der Wasserleitung im Val Recinà (2 St.); über Tulisevica in $1\frac{1}{4}$ St. nach Draga di Lovrana, einem unter dem Westabfall des Knesgrad romantisch gelegenen Dörfchen, das sich durch guten Wein auszeichnet. Ein Wirthshaus ist zwar nicht vorhanden, Wein jedoch bei den meisten Bauern zu haben.

Monte Maggiore (slav. Učka, 1396 m, $4\frac{1}{4}$ St.), nicht anstrengende und lohnendste Bergpartie in Abbazia's Umgebung; bis zum Kronprinzessin Stefanie-Schutzhaus (950 m, 3 St.) führt über Mattuglie und Franciči die Istrianer Reichsstrasse, sodass der grösste Theil des Ausfluges im Wagen zurück-

gelegt werden kann und der eigentliche Aufstieg nur etwa $1\frac{1}{4}$ St. erfordert.

Fussgänger erreichen über den Veprinazer Reit- und Terrain-Curweg das Dorf Veprinaz (S. 29) und vor dem Weiler Tumpiči in $1\frac{3}{4}$ St. die Reichsstrasse, die unter den Felsschroffen des rechtsseitigen, waldbestandenen Plateaus, herrliche Ausblicke auf das Vorgelände zur Linken, seine zerstreuten Ortschaften und Weiler, auf die prächtige blaue Fluth des Quarnero in der Tiefe gewährend, in allmählicher Steigung aufwärts zieht und nach $1\frac{1}{2}$ St. das von dem Oe. T.-C. 1887 eröffnete Kronprinzessin Stefanie-Schutzhaus er-



Lovrana.

reicht. Das ganzjährig bewirthschaftete Haus ist gut eingerichtet, mit Schlafräumen für Damen und Herren, Wirthschaftszimmern, Remise für Wagen und Pferde versehen, und hat eine so hervorragend schöne Lage, dass die aussichtsreiche Fahrt hierher auch denjenigen Curgästen zu empfehlen ist, die nicht beabsichtigen, den noch etwa $1\frac{1}{4}$ stündigen Aufstieg auf den Gipfel des Monte Maggiore auszuführen. Auf dem vom Oe. T.-C. angelegten guten Wege macht die Gewinnung der Höhe und ihres lohnenden Panoramas vom Schutzhause aus zwar keinerlei Schwierigkeiten. Zwischen Wiesen und Waldgründen zieht der Weg am östlichen Berghange bequem aufwärts zum Gipfel und einer in geschützter Lage errichteten Wetterschutzhütte. Der früher benutzte, jenseit des Učka-

Sattels von der Reichsstrasse abzweigende Aufstieg an dem Westhange ist bedeutend unbequemer und steiler, aber ebenfalls interessant.

Die Rundschau umfasst den grössten Theil von Istrien, dessen rauhe vielgefurchte Oberfläche wie eine Reliefkarte vor dem Beschauer sich ausbreitet. Auf den kahlen Höhenzügen, über den mannigfach gefärbten Felswänden und Abhängen leuchten malerische Ortschaften, hoch überragt von schlanken Glockenthürmen. Im Westen dehnt sich die blaue Adria begrenzt von der fernen italienischen Küste und den Lagunen Venedigs, dessen Markusthurm bei recht klarem Wetter sichtbar ist. Im Nordwesten ragen die Dolomitberge Tirols, im Norden hinter der langgestreckten Felsmauer des Tschitschenbodens die Ketten der julischen und krainischen Alpen, denen sich nach rechts die weniger hohen kroatischen Gebirgszüge anreihen. Auf der Ostseite, wo romantische Felsschluchten zur buchtenreichen Küste führen, fällt der Blick über den Quarnero und seine malerische Inselwelt hinaus auf die kroatische und mehr im Südosten die dalmatinische Küste. Im Süden bezeichnet der Monte Ossero die Lage der Insel Lussin, neben der die Sandinsel Sansego wie ein leichter Schatten auf der See schwimmt. Tief unter uns dicht am Südabfalle des Berges glänzt der Čepič-See und in gleicher Richtung am südöstlichen Küstenrand Istriens sind die Forts und vorgeschobenen Thürme von Pola sichtbar. Am Südabhang des Monte Maggiore liegen in ziemlicher Höhe (995 m) die verwittert aussehenden Baulichkeiten des Dorfes Mala Učka, über welche Ortschaft ein Abstieg auf Karstwegen nach Draga di Lovrana und von dort über S. Francesco nach Lovrana zur Küstenstrasse führt.

Weitere Ausflüge.

Moschenitze (Moščenice), 16 km, 3 St. südlich von Abbazia, auf einem 173 m hohen Berge gelegenes Städtchen mit herrlichem Ausblick auf den Quarnero und den Canale di Farasina.

Von Abbazia aus auf der Küstenstrasse über Ika und Lovrana (S. 35), mit schönen Rückblicken auf den nördlichen Theil der österreichischen Riviera, zur prächtigen Bucht von Medvea, in die ein aus dem Gebirge herabkommender Wildbach mündet. Aus der Medvea-Bucht steigt die Strasse wieder an nach der ihrer vielen Rosen wegen gerühmten Ortschaft Kraj; bald darauf herrlicher Blick auf das malerisch auf grüner Anhöhe gelegene Moschenitze und den Canale di Farasina, der zu unseren Füßen in blauem Glanze aufleuchtet. Die Strasse senkt sich nun hinab nach der Draga¹⁾ di S. Marina, von wo aus ein

¹⁾ Draga = Schlucht, Thal.

Fussweg direkt nach Moschenizze hinauf führt, biegt dann die Bucht umkreisend, in das Thal ein, zieht in mehreren, schöne Rückblicke gewährenden Wendungen aufwärts und mündet auf den grossen Platz vor dem Stadthore von Moschenizze; an demselben das Gasthaus Carla, mit herrlicher Aussicht auf das Meer und die Küste. Eine Art Kanzel nächst der Kirche und ein Plateau südlich vom Ort bilden ebenfalls lohnende Aussichtspunkte.

Moschenizze war früher befestigt und wichtig als Schutz des unterhalb seiner Werke liegenden Hafens von S. Marina. Ausser durch seine weitschauende reizende Lage ist der Ort interessant durch das gedrängte Durcheinander seiner engen Gassen und eigenartigen Wohnbauten mit den zahlreichen Schwibbogen, Treppen und Pfeiler. In einem Hofe nächst der Pfarrkirche befindet sich eine nie versiegende Quellencisterne, deren lateinische Inschrift in deutscher Uebersetzung lautet:

Moses entlockte mit magischem Stabe dem Felsen die Quelle,
Heute gelingt es durch Erz, Feuer und Geld von Papier.

Bersec, 4 $\frac{1}{2}$ Gehstunden südlich von Abbazia; zu Wagen 2 $\frac{1}{2}$ St. Zweimal wöchentlich Schiffsverbindung durch den von Fiume über Abbazia nach Pola verkehrenden Dampfer, der vor Abbazia um 7 Uhr Morgens hält und 2 St. später in Bersec anlegt.

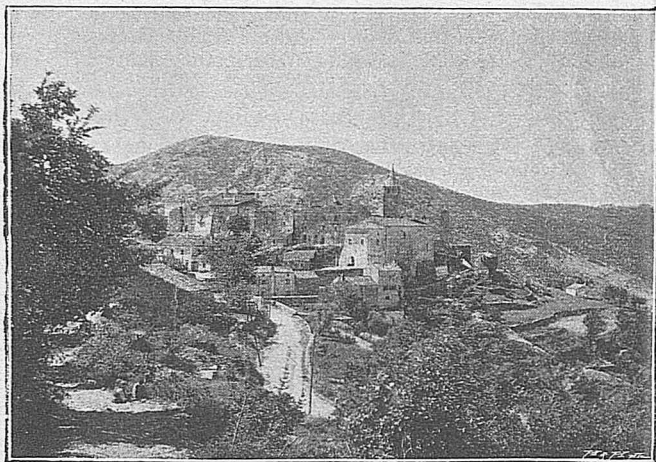
Der Weg nach Bersec führt über Moschenizze; dann steigt die Strasse steil an, die Aussicht auf das Meer erweitert sich immer mehr. Schöner Blick auf Cherso; dann durch theilweise neue Aufforstungen zum höchsten Punkte (334 m) mit dem Kirchlein St. Elena und prachtvoller Aussicht. Nach dem nur wenige zerstreute Häuser zählenden kleinen Ort Martina folgt in üppig cultivirter Thalmulde San Nicolo und bald darauf wird links Bersec, auf jäh zum Meer abfallenden Felsen (157 m) romantisch gelegen, mit seinem hohen Pfarrthurme sichtbar.

Am Eingange des Ortes das Postamt und eine Weinschänke. Im Orte selbst rechts abwärts zu einem kleinen mit Linden bepflanzten Plateau, das einen fesselnden Ausblick auf die hier steil zum Meer abfallenden Felsen gestattet.

Fianona, 8 Gehstunden, 4 $\frac{1}{2}$ St. zu Wagen von Abbazia. Der Ausflug nach Fianona bildet die Fortsetzung der Bersecer Tour und ist reich an herrlichen Landschaftsbildern. Bald nach dem Verlassen von Bersec schöner Rückblick auf den Ort, dessen malerische Lage auf hochragender Klippe über der blauen Meeresbucht hier besonders in's Auge fällt. An den kleinen Weilern Seslo und S. Catarina vorüber führt die Strasse mit reizendem Blick auf die See durch eine karstähnliche, aber doch Pflanzenwuchs zeigende Gegend zu dem Höhenpunkt Versak (247 m), von dem aus der Anblick der hier zuerst sichtbar

werdenden fjordartigen Bucht von Fianona überwältigend wirkt. Von Versak aus senkt sich die Strasse allmählich gegen die Bucht und den Hafen von Fianona hinab.

Die Stadt liegt zur Hälfte in Ruinen und macht keinen besonderen Eindruck. Zu Römerzeiten war sie dagegen bedeutend und hiess nach ihr einst der Quarnero *Simus fanaticus*. Hinter der Kirche, mit einigen hübschen Altären und alten Grabsteinen, eine verfallene Kapelle, von der aus ein schöner Blick in's fruchtbare Thal sich darbietet. Gasthäuser besitzt Fianona nicht, nur einige einfache Weinschänken. Die Umgebung der Stadt zeigt völligen Karstcharakter und namentlich nach dem im Norden liegenden Čepič-See zu kommen Gesteinsformationen



Fianona.

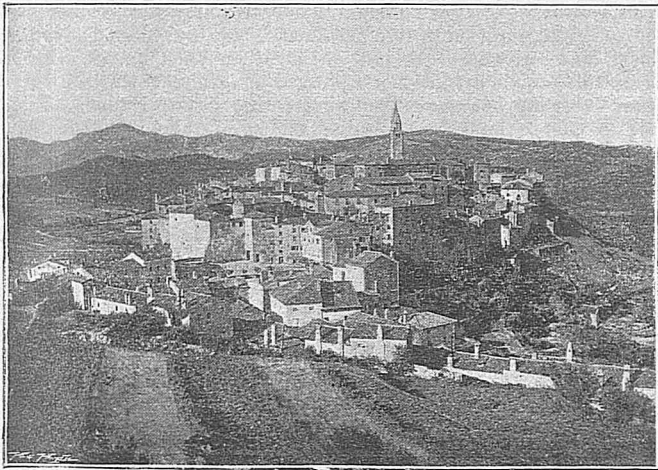
abenteuerlichster Gestaltung vor, die im Volksmund als das „Geisterheer von Fianona“ bezeichnet werden.

Albona, 10 Geh- oder 5½ Wagenstunden. Mehrmals wöchentlich Schiffsverbindung durch die Dampfer der Ungarisch-kroatischen Seedampfschiffahrts-Gesellschaft und des Oesterreichischen Lloyd zwischen Abbazia und Rabaz, oberhalb welchen Hafenortes Albona liegt. Gasth.: „*Albergo al Cittadino*“ und „*Locanda al Leone*“.

Zu Wagen wird Albona über Fianona und Chersano erreicht. Fussgänger können den gewaltigen von der Fahrstrasse beschriebenen Bogen abkürzen, indem sie den von der Schänke in Fianona zu den Mühlen und dann in's Thal hinab führenden

Steig benützen, der später, die zum Hafen Rabaz führende Strasse kreuzend, steil am steinigen Hang aufwärts zieht.

Die Stadt auf steil abfallendem Berge 320 m ober dem Hafen von Rabaz gelegen, gewährt mit ihrem dicht über und neben einander gebauten, von einem hohen Glockenthurme überragten Häusergewirre ein höchst malerisches Bild. Die Baulichkeiten sind zwei bis vier Stockwerke hoch und zeigen in allem die Merkmale italienischer Bauweise. Eine gewisse Wohlhabenheit macht sich, wenn auch ärmliche, malerisch verwahrloste Bauten nicht fehlen, überall bemerkbar. In kleinen Einzelheiten, in Schmuck und Stil erinnert so mancher mehrstöckige



Albona.

Palazzo an die lange Verbindung Albonas mit der mächtigen Markusrepublik, deren Herrschaft hier seit dem Mittelalter bestand. Die Stadt selbst ist als Siedlung sehr alt, denn nach einer aufgefundenen Steininschrift bestand schon um die Mitte des 3. Jahrh. hier eine römische Militärkolonie.

An der Nordwestseite des Berges liegt die Piazza mit einer Loggia an der Ostseite, mit den Kaffeehäusern und Verkaufsgewölben der Stadt, in deren eigentlichen Kern von hier aus ein durch einen davorstehenden runden Thurm gesichertes Thor führt. Durch reinliche Gassen mit hohen palastähnlichen Häusern — gleich innerhalb des Thores das Rathhaus, ebenfalls mit Thurm — gelangt man zu der hochgelegenen dreischiffigen Kirche, deren Portal noch den geflügelten Löwen

von St. Markus aus venezianischer Zeit erhalten zeigt. Im Innern der Kirche Marmoraltäre und einige Grabmäler. Der Glockenthurm steht frei und höher als die Kirche. Den höchsten Punkt der Stadt nimmt die alte, nach drei Seiten freien Ausblick gewährende Bastion ein.

Zu den Sehenswürdigkeiten Albonas gehört das nach einer der ältesten und angesehensten Familien der Stadt benannte Museo Luciani Scampichio, worin vorgeschichtliche aus Vermo nächst Pisino stammende Alterthümer und das städtische Statut von 1341, eine schöne Pergament-Handschrift, aufbewahrt werden. Die Bevölkerung der Stadt ist meist italienischen Stammes, die der Umgebung jedoch slavisch. Eigenartig ist die von letzterer getragene Tracht, namentlich die der Weiber; sie besteht aus einer vorn offenen Jacke, die das Hemd sichtbar lässt, und farbigem Rock mit einem rothen Tuch um die Hüften. Den Hals schmückt eine Kette mit grossen Anhängseln; schwarze oder bunte Tücher, manchmal auch roth geputzte Hauben, bilden die Kopfbedeckung. An Sonn- und Feiertagen kommen die Landleute Vormittags in Schaaren zur Stadt und bietet dann die Piazza ein ganz interessantes Bild.

Einen hübschen Ueberblick über die Stadt und ihre Umgebung gewährt die $\frac{1}{4}$ St. südwestlich vor Albona gelegene Grotta di Fratta (331 m) und die im Südosten der Stadt, $\frac{1}{2}$ St. von ihr entfernt, auf einem Felsenvorsprung gelegene kleine Kapelle S. Gallo (278 m).

Fiume.

Gasthöfe. *Hotel de l'Europe*, Adamichplatz, mit Aussicht auf den Hafen. — *Hotel Deák*, mit Gartenterrasse, grossem Concert- und Tanzsaal, Corsia Deák. — *Hotel de la Ville*, Corsia Deák, in der Nähe der Eisenbahnstation. — *Hotel Lloyd*, Adamichplatz. — *Hotel Quarnero*, Via Adamich.

Restaurationen in allen Hotels, ferner: *Grand Restaurant zum Theater*, Uerményiplatz, elegant eingerichtet. — *Zum Tiroler*, am Corso. — *Al Colosseo*, Via Andrassy. — *Lenussi*, Vicolo Marsecchia. — **Gartenwirthschafter**: im *Volksgarten*, Via del Pino; Terrasse des *Hotel Deák*.

Kaffeehäuser. *Café Central*, im Hotel de l'Europe. — *Café im Hotel de la Ville*. — *Grand Café*, im Palais der Sparkasse, Andrassyplatz. — *Café Europa*, Ecke des Adamichplatzes und des Corso. — *Café Orient*, *Café patriottico*, beide am Uerményiplatz. — *Café della Fiumara*, Scarpaplatz. — *Café al Risorgimento*, Elisabethplatz. — *Café Miramare*, Via Molo. — *Café Marittimo*, am Hafen.

Bäder. Wasserheilanstalt Ilona-Bad beim Scoglietto; warme und kalte Meer- und Süsswasser-Bäder, Dampfbäder. — Warme und kalte Wannenbäder im Hotel de l'Europe. — Im Sommer am Maria-Theresien-Molo zwei Meerbäder, das städtische Volksbad und Bagno Maria (2 grosse Bassins, 30 Cabinen), Fahrt 2 Min. vom Molo Adamich aus (5 kr. pro Person). — Der

Bahnhof liegt im Westen der Stadt, 5 Min. vom Mittelpunkt derselben. — Post, Telegraph und Telephon, Via Andrassy.

Fiaker (nur Zweispänner): $\frac{1}{4}$ St. 25 kr., $\frac{1}{2}$ St. 50 kr., $\frac{3}{4}$ St. 75 kr., 1 St. 1 fl. (von 9 Uhr abends bis 6 Uhr früh für jede Viertelstunde 20 kr. mehr).

Omnibusse von der Fiumarabrücke bis zur Torpedofabrik. Fahrpreis 8 kr., bis zum Volksgarten 5 kr. Verkehr bis 10 Uhr Abends.

Fiume, das alte *Fanum Sancti Viti ad flumen*, deutsch St. Veit am Pflaum, kroatisch Rjeka (welches Wort wie das italienische Fiume Fluss bedeutet), liegt bei der Mündung des kleinen Flusses Fiumara oder Rečina (d. i. Flüsschen) an der Nordostseite des Quarnero und bildet mit den drei Untergemeinden Cosala, Plasse und Drenova ein besonderes, reichsunmittelbares Gebiet des Königreiches Ungarn, das westlich von Istrien, östlich längs der Rečina von Kroatien begrenzt wird. Der von dem König ernannte „Gouverneur von Fiume und im ungarisch-kroatischen Küstenland“ hat Sitz und Stimme in der Magnatentafel des ungarischen Reichstages, in dessen Abgeordnetenhaus die Stadt durch einen gewählten Deputirten vertreten ist. An der Spitze der Stadtverwaltung steht ein Bürgermeister und der aus 56 Mitgliedern bestehende Gemeinderath. Fiume ist wesentlich Handelsstadt. Handel und Schifffahrt mit allen sich diesen anschliessenden Gewerben bilden die Erwerbsquelle für den zahlreichsten Theil der Bevölkerung der Stadt, während die Einwohner der Vororte und nächsten Umgebung zumeist in den bedeutenden Fabriken Fiumes beschäftigt sind. Die Zahl der Bewohner hat sich in den letzten dreissig Jahren mehr als verdoppelt. In den sechziger Jahren betrug sie etwa 16000 Einw., während sie heute einschliesslich Militär etwa 38000 erreicht hat. Fiume ist Sitz des Gouverneurs, einer kgl. Seebehörde, Finanzdirektion, Gerichtstafel erster Instanz, eines Grundbuchamtes, einer Handels- und Gewerbekammer, sowie zahlreicher militärischer und Gemeindeämter. An geistlichen Behörden befinden sich hier zwei katholische Pfarrämter, ein griechisch-orientalisches Pfarramt, eine evangelisch-reformirte Pfarrei und ein Rabinat. An öffentlichen Schulen besitzt Fiume die k. und k. Marine-Akademie, eine kgl. nautische Akademie, zwei Gymnasien, eine höhere Handelsschule, mehrere staatliche und städtische Volks- und Bürgerschulen, Mädchenschulen u. s. w. Zahlreiche Humanitätsanstalten bekunden den Wohlthätigkeitssinn der Bevölkerung. Von grösseren industriellen Etablissements verdienen Erwähnung die Petroleumraffinerie (die grösste in Oesterreich-Ungarn, mit nahezu 500000 Doppelcentner Jahresproduction), die berühmte Torpedofabrik von Whitehead, die grosse Papierfabrik von Smith & Meynier, eine Reisschäl- und Stärkefabrik, eine chemische Produktenfabrik, eine Fassdauben- und Kistenfabrik, eine staatliche Tabakfabrik, die über 2000 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt, Chocolate- und Cacao-Fabrik, Kaffeeösterei, grosse Gas- und Electricitätswerke und zahlreiche andere Fabriken mittleren und kleineren Umfangs, die

sich fast mit jedem Jahr vermehren. Der Handel und Seeverkehr sind in Folge der besonderen Fürsorge der ungarischen Regierung, die Fiume als den einzigen Hafen Ungarns zu einem bedeutenden Concurrenten für Triest gemacht hat, in den letzten Jahren ebenfalls ausserordentlich gestiegen; die Jahressumme von Ein- und Ausfuhr hat den Betrag von 100 Mill. Gulden schon überschritten. Die Zahl der ein- und auslaufenden Dampfer beträgt jährlich gegen 10 000, die der Segelschiffe 5000 mit einem Gesamtgehalt von über $2\frac{1}{4}$ Mill. Tonnen. Gegenstände der Einfuhr sind hauptsächlich Kaffee, Tabak, Getreide, Reis, Petroleum, Holz; ausgeführt werden in grösseren Mengen Mehl, Wein, Zucker, Fassdauben und verschiedene Landesprodukte.

Die Bevölkerung der Stadt gehört grösstentheils dem römisch-katholischen Bekenntnis an. In Hinsicht der Abstammung und Sprache ist das italienische Element vorwiegend. Italienisch ist die Geschäfts- und Verkehrssprache, sowie auch diejenige der Gemeindebehörde. Kroatisch spricht ein Theil der unteren Volksschichten der Stadt und die Bevölkerung der Aussen-gemeinden, ungarisch ist die Sprache der staatlichen Aemter und Staatsangestellten. Doch versteht man fast überall, nicht nur in den Gasthöfen und Geschäften, auch deutsch.

Die Geschichte Fiumes verliert sich im Dunkel der Zeiten: feststeht, dass vor mehr als 2000 Jahren schon die Phönizier diese Küste betreten und den Verkehr mit den übrigen Ländern des Mittelmeeres eröffneten. Ihnen folgten Pelasger, Etrusker und Japiden, die von den Liburniern verdrängt wurden. Im Jahre 28 v. Chr. nahm Rom von der Gegend Besitz. Unter ihm gehörte Tersattica zu den bedeutendsten Orten des liburnischen Gebietes. Im 7. Jahrh. überschwebten die Kroaten das Land. 799 n. Chr. zerstörte Karl der Grosse Tersattica und zwang den Banus von Kroatien zur Huldigung; das aus den Trümmern dieser Stadt entstandene Vitopolis wurde ein Lehen der Patriarchen von Aquileja. 1139 erhielten es die Grafen von Duino, nach deren Aussterben es in den Besitz der Grafen von Wallsee überging. Im Jahre 1471 gelangte Fiume als reichsunmittelbares Gebiet an Kaiser Friedrich III. und wurde von nun an durch kaiserliche Statthalter (*vicarii imperiales*) verwaltet. 1659 erhielt Fiume von Kaiser Leopold eine eigene Flagge und 1723 wurde die Stadt von Kaiser Karl VI. als Freihafen erklärt. Unter Maria Theresia war Fiume 1776 vorübergehend dem Lande Kroatien einverleibt, aber schon 1779 als „*corpus separatum*“ dem ungarischen Reiche wieder zugezählt worden.

1809 kamen die Franzosen ins Land und hielten Fiume bis zum Jahre 1814 besetzt. Vor ihrer Vertreibung hatte Fiume 1813 arge Drangsale durch einen Angriff der Engländer auszuhalten. Die Stadt wurde beschossen und besetzt, alle Vorräthe,

an Kolonialwaaren zerstört und die Schiffe im Hafen verbrannt, wodurch viele der reichsten und angesehensten Familien zu Grunde gerichtet worden sind. 1814 fiel Fiume an Oesterreich zurück und wurde 1822 unter Kaiser Franz I. wieder mit Ungarn vereinigt. Im Jahre 1848 besetzte General Jelačić die Stadt und erzwang ihre Einverleibung in Kroatien, mit welchem Lande sie vereinigt blieb bis zur Einführung des Dualismus. Durch den Gesetzartikel XXX vom Jahre 1868 wurden Fiumes heutige Stellung und Rechte als reichsunmittelbares Gebiet der ungarischen Krone endgiltig geregelt. Nun begann der von Seite der ungarischen Regierung mit grossen Geldopfern kräftigst geförderte Aufschwung der Stadt, die unter einen dem ungarischen Ministerium des Innern verantwortlichen Gouverneur gestellt wurde und sich rasch zu einem Seehandelsplatz ersten Ranges emporarbeitete.

Rundgang durch die Stadt.

Der von Abbazia kommende Dampfer läuft zwischen dem weit in das Meer hinausragenden Maria Theresien-Molo¹⁾ und den Speicherbauten der Molen Marie Valerie, Rudolf und Zichy hindurch in den inneren Hafen, wo er am Molo Adamich anlegt, der direkt auf den gleichnamigen Platz mündet. Der an der Westseite von den stattlichen Gebäuden der Hôtels Europa und Lloyd begrenzte Adamich-Platz, nach einem um die Stadt hochverdienten Mitbürger benannt, bildet gewissermassen den Mittelpunkt der Stadt und soll daher unserer Rundwanderung als Ausgangspunkt dienen. Sieben Strassen laufen von dem Platz aus; nach Westen die Riva Szapary, die Via Adamich und Via del Governo, nach Norden die Via del Municipio, nach Osten der Corso, die Via Andrassy und die Via del Lido. Wir betreten zunächst den breiten Corso, die wichtigste Verkehrsader der Stadt. Er bildet gleichzeitig die Trennungslinie der nordöstlich gelegenen Altstadt mit ihrem Labyrinth von engen und krummen Gassen, schwarzgrauen Häusern und kleinen dunklen Hofräumen, und der Neustadt, die sich auf dem allmählich dem Meer durch Aufschüttungen abgewonnenen Gelände südlich vom Corso bis zum Gestade des Baross-Holzhafens und den Molen erstreckt. Dem Corso in östlicher Richtung folgend, passiren wir rechts das Regierungsgebäude, in dem auch das Post- und Telegraphen-Amt sich befindet. Gegenüber an der linken Seite erhebt sich der

¹⁾ Der Maria Theresien-Molo, auch *Molo lungo* genannt, schliesst den Hafen seiner ganzen Länge nach von der offenen See ab; es ist ein breiter fahrbarer Steindamm, dem ein Bahngleise entlangläuft und der einen beliebten Spaziergang der Fiumaner bildet. An ihm liegen die Seebäder und die Stationen der Fiumaner Wassersport-Vereine.

alterthümliche Stadtturm, der Eingang zur Altstadt, in die wir später einen flüchtigen Blick werfen. Weiterhin rechts folgt jenseits der Via delle Pile das hübsche, im Barockstil gehaltene Sparkassegebäude und, jenseits der Anlagen des Franz Josefs-Square, an der *Piazza Uerményi* das prächtige

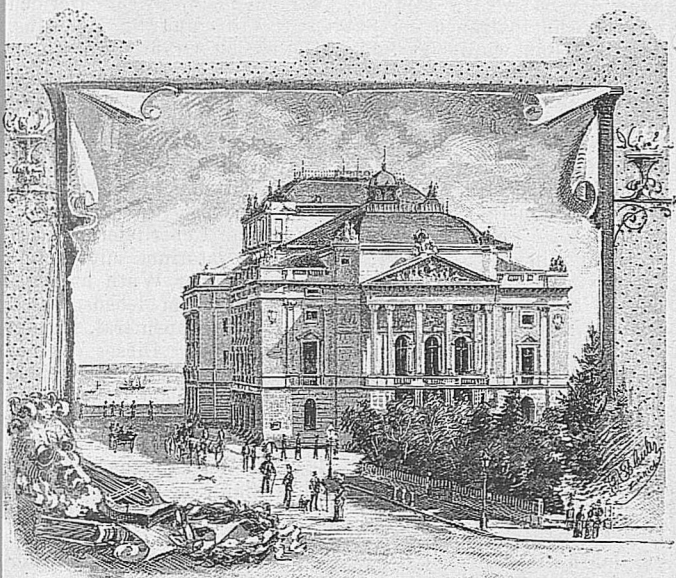


Sparkassagebäude.

Stadttheater, ein herrlicher Bau in italienischer Renaissance, wie die Sparkasse nach Plänen der Wiener Architekten Fellner und Helmer 1885 und 1886 errichtet.

Hinter dem Sparkasse-Gebäude in der Richtung nach dem Baross-Hafen zu liegen die gedeckten Markthallen für Landesprodukte und Südfrüchte, sowie die Fischhalle, in der alle Leckerbissen des Meeres, Fische und Schalthiere mancher-

lei und für den Binnenländer mitunter seltsamer Art ausgebaut werden. Der meterlange schwarzblaue Thunfisch liegt friedlich neben der silberglänzenden Sardine, dem spitzflossigen Mondfisch und der goldköpfigen Orada; Hummern mit kräftigen Scheeren, Seespinnen mit rundem Leib und dünnbeinigen Greifern sind die grössten Vertreter der Schalthiere, wenn nicht gerade griechische Schildkröten am Platze sind; der abenteuerliche Tintenfisch und essbare Muscheltiere aller Art ergänzen würdig die nasskalte Schaar. Die hiesigen Hummern, ital.



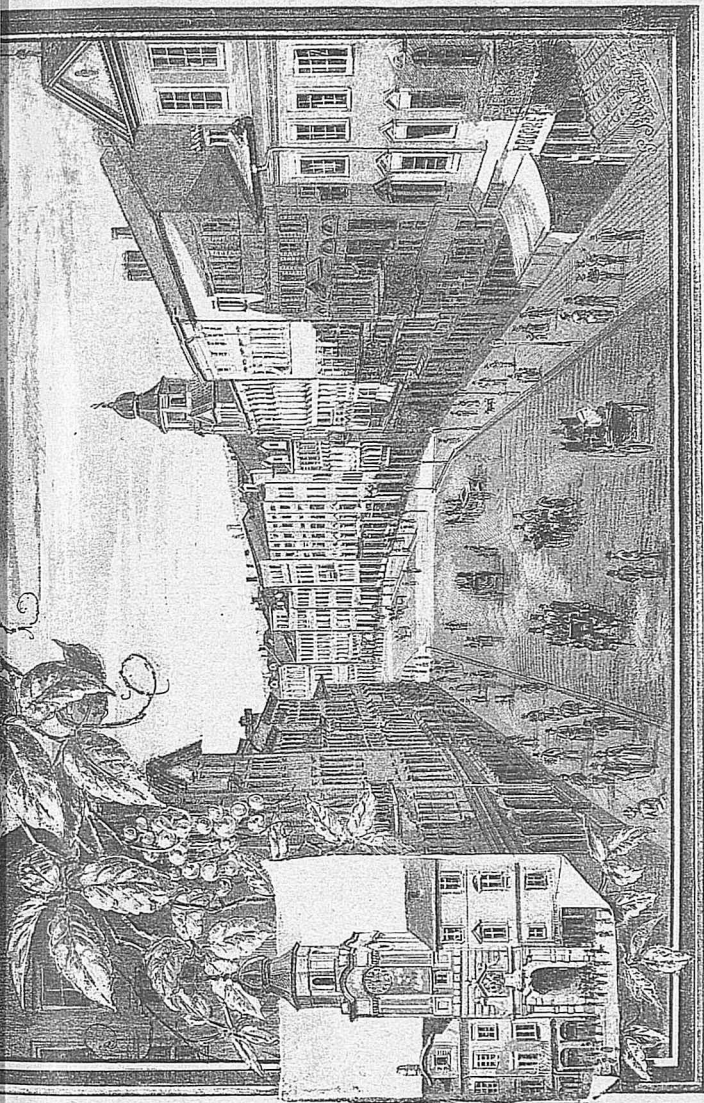
Stadttheater.

Scampi, unterscheiden sich wohl in der Farbe von den norwegischen, gehören aber zu deren nächsten Verwandten und sind ganz besonders wohlschmeckend. Sie kommen nur im Quarnero vor, und sollen dessen zahlreiche unterirdischen Süswasserquellen das Erscheinen des schmackhaften Seethieres an dieser Küste der Adria erklären. Durch die Via Gisella gelangen wir in östlicher Richtung zum Fiumara-Canal, dem Binnenhafen für kleinere Segelschiffe, und diesem nordwärts entlang zum Scarpa-Platz, an welchem in einem stattlichen Gebäude die Finanzdirektion, das Steuerinspektorat und die ungarische Staatsbürgerschule für Knaben untergebracht sind.

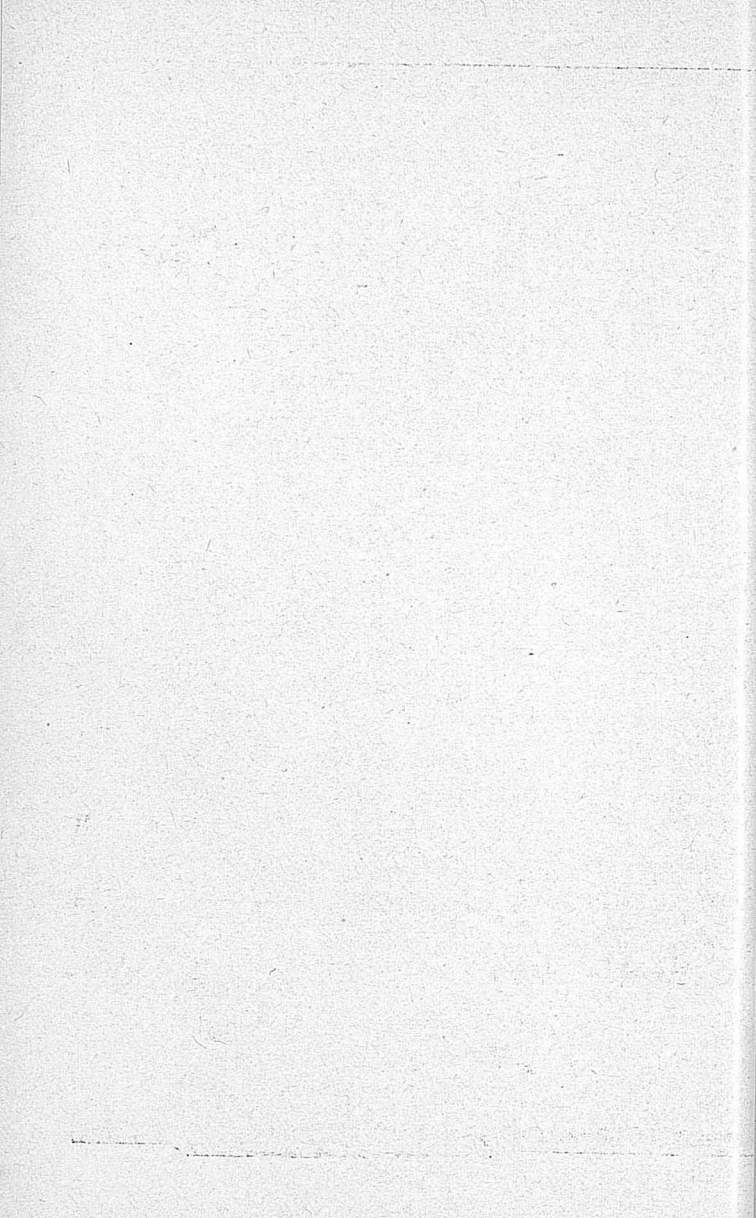
Durch die vom Scarpa-Platz in nordwestlicher Richtung abzweigende Via S. Bernardino erreichen wir die Domkirche, einen Bau sehr alter Zeiten, der bereits im Jahre 1200 erneuert wurde, in seinen Grundlagen aber jedenfalls noch viel weiter zurückreicht. An ihn grenzen Kirche und Kloster der Benediktinerinnen mit der Mädchenschule, daneben das ungarische Obergymnasium und weiter hinauf das Gebäude der Handels-Akademie und Knabenschule. Diese beiden letzten Baulichkeiten gehörten früher zum Collegium der Jesuiten, vor deren Gotteshaus, der St. Veits-Kirche, wir nunmehr stehen. Der den beiden Schutzpatronen der Stadt, St. Vitus und St. Modestus, geweihte Bau wurde im Jahr 1631 von der Gräfin Thonhausen und mit Unterstützung der Kaiser Ferdinand II. und III. errichtet, blieb indess, namentlich die Façade, die zwei Thürme erhalten sollte, unvollendet. Links vom Haupteingang erinnert eine Kanonenkugel in der Mauer an die Beschiessung der Stadt durch die Engländer im Jahre 1814. Auf dem Hauptaltar der Kirche, deren Kuppel von mächtigen Säulen getragen wird, ein Crucifix mit der Inschrift: *Ex hoc crucifixio hujus lapidis jactus excussit sanguinem*. Frommer Ueberlieferung nach stand hier im 13. Jahrh. ein einfaches Oratorium mit diesem Crucifix. Als ein lasterhafter Spieler in seiner Wuth über gehabte Verluste fluchend einen Stein nach dem lebensgrossen Bild des Erlösers warf und es unterhalb der Rippen traf, strömte sogleich Blut aus der getroffenen Stelle hervor. Dieses Wunder soll den Anlass zum Bau der Kirche gegeben haben. Zu beiden Seiten des wunderthätigen Crucifixes die Statuen der Stadtpatrone und links vom Hauptaltar eine vom Venezianer Bildhauer *Benvenuti* ausgeführte Statue der Mater dolorosa. An einem der Seitenaltäre ein hübsches Gemälde des Fiumaner Malers *Simonetti*, Mariä Himmelfahrt nach Tizian.

Links von der Kirche führt eine Steintreppe zu dem ehemaligen Burgpalaste, einem interessanten Bau aus dem 16. Jahrh., in dem sich zur Zeit die Bureaux der Staatsanwaltschaft, sowie das Gefängniss befinden. An dieses historische Gebäude schliesst sich das einstige Castell an, von dem jedoch nur noch ein Theil der Umfassungsmauern erhalten blieb.

Gegenüber diesen Ueberresten der Vergangenheit, jenseit der Via del Castello liegt die dem Erzherzog Josef gehörige Villa Giuseppe innerhalb schöner Gartenanlagen, deren Besichtigung in Abwesenheit der Herrschaften gegen Abgabe der Visitenkarte beim Portier gestattet ist. An der Westseite der Villa Giuseppe führt eine ziemlich ansteigende Bergstrasse zum städtischen Friedhof (20 Min.), der sich durch hübsche Lage auszeichnet und auch verschiedene geschmackvoll ausgeführte Grabdenkmäler aufzuweisen hat. Jenseit dieser Strasse liegt mit der Front nach der Piazza dello Stajo vecchio ebenfalls von Gartenanlagen umgeben das neue Gouverneur-



Corso in Fiume.



Palais, ein Prunkbau im Stile italienischer Renaissance nach Plänen von Prof. Hausmann in Budapest mit einem Aufwand von 700 000 Gulden errichtet. Von hier führt die Via del Municipio in gerader Linie bergab zum Adamich-Platz.

Rechts neben der Villa Giuseppe führt ein Treppenweg mit Stationen zur Höhe des Calvarienberges, der eine hübsche Aussicht über die Stadt und die nächste Umgebung gewährt. Am Kinderasyl und der städtischen Honvedkaserne vorüber bringt uns unterhalb des Calvarienberges die Via di Molini, mehrere industrielle Etablissements und das elegant eingerichtete Ilona-Bad (rechts) passierend, nach dem Thal der Rečina, jenseit welcher die Schloten der Papierfabrik von Smith & Meynier aufragen. Vorher links beim Zwir-Ursprung das städtische Wasserwerk; unter senkrechter Felswand liegt ein scheinbar stilles, etwa 90 Fuss tiefes Wasserbecken, das auf noch nicht ergründete Weise stets reichlich mit vorzüglichem und ausserordentlich reinem Wasser gespeist wird, sodass die Stadt ihren ganzen Bedarf der Quelle zu entnehmen vermag. Parallel mit dem Abflusskanal erstreckt sich der Rečina entlang der Scoglietto, eine von Baumreihen beschattete Promenade, der wir nach Süden wieder stadtwärts folgen, um unter der Eisenbahnbrücke hindurch, zur Via della Fiumara und über den Scarpa-Platz zum Corso zu gelangen.

Ehe wir auf diesem die Wanderung westwärts nach den äusseren Stadttheilen fortsetzen, machen wir bei dem alten Stadthurme einen kurzen Abstecher nach der Altstadt, deren nordöstlichen Theil wir bereits bei dem Besuche des Domes und der St. Veitskirche kennen gelernt haben. Der Thurm bildete seinerzeit einen der vier Thürme der Festungsmauern von Fiume, welche ehemals die ganze Stadt umfassten, und stand damals knapp am Meeresstrande. Das ganze Gebiet der Neustadt vom Corso südlich bis zum Holzhafen ist, wie schon erwähnt, erst in der Neuzeit entstanden und dem Meere durch Aufschüttungen abgerungen. Ausser dem Stadtwappen, einem Doppeladler, dessen Krallen auf einer umgestürzten, Wasser ausströmenden Amphora ruhen, mit dem Wahlspruch: *Indeficienter* (unablässig, nie versiegend) schmücken den Thurm noch die in Stein gehauenen Bildnisse der Kaiser Leopold und Karl VI. Eine Uhr ziert die Stirnseite. Durch das Thor unter dem Stadthurm gelangt man zum Gemüsemarkt, der *Piazza delle Erbe*, und von hier links zur *Piazza del Municipio* mit der St. Hieronymus-Kirche und dem Municipal-Gebäude. Geradeaus am oberen Ende der Piazza delle Erbe mündet links die *Via del Arco romano*, ein schmales, ansteigendes Gässchen mit hohen Gebäuden, zwischen welchen sich ein altrömischer Steinbogen wölbt, der für den Ueberrest einer Triumphpforte des Kaisers Claudius II. gehalten wird. Die Gasse rechts führt zur St. Veitskirche.

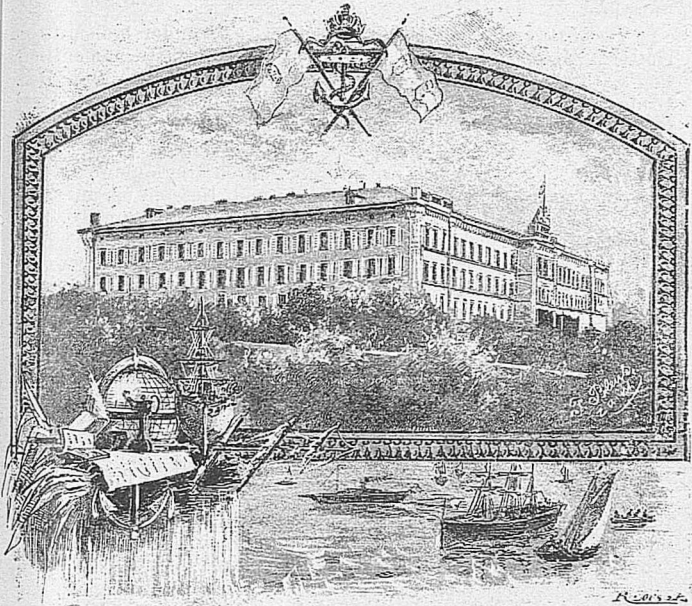
Nach dem Corso zurückkehrend und ihm westwärts folgend, gelangen wir zur *Via del Governo*, welche beim kgl. Tribunal auf einen durch Niederlegung des alten Gouverneurs-Palais entstandenen freien Platz mündet, den in Bälde ein Monumentalbrunnen mit dem Standbild des Königs Franz Josef I. schmücken soll. Links der neue vierstöckige Prunkbau der Dampfschiffahrts-Gesellschaft *Adria*, eines der schönsten und grössten Gebäude der Stadt. Bergaufwärts führt die *Via Ciotta* zu dem *Fenice-Theater* und mehreren neuen städtischen und staatlichen Schulbauten; in der Richtung nach dem Meere hin gelangt man zur *Riva Szapary* und dem an der Riva della Sanità 1886 errichteten Palais der ungarischen Seebehörde. Ueber die *Piazza Zichy* und die *Via Alessandrina* — rechts Kirche und Kloster der Kapuziner, hinter dem Bahnübergang das *Hôtel Deák* — erreichen wir den *Deák-Boulevard*, *Corsia Deák*, dessen linke Seite die verschiedenen Baulichkeiten des Bahnhofes einnehmen, während rechts das *Hôtel de la Ville*, die kgl. ungarische nautische Akademie (mit sehenswerther Modellsammlung), die grosse Tabakfabrik, das Verpflegsmagazin, das Militärspital und von hübschen Parkanlagen umgeben, die k. u. k. Marine-Akademie, eine Musteranstalt mit vortrefflichen Einrichtungen für 130 Zöglinge, liegen. Die Verlängerung des *Deák-Boulevards*, die *Via del Pino*, führt an der *Villa Gorup* und dem Gebäude des städtischen Beamten-Pensionsfonds vorüber zum *Volksgarten*, einer erst seit den siebziger Jahren entstandenen Anlage, die sich indess recht gut entwickelt hat und ob ihrer ganz eigenartigen Terraingestaltung und der grellen Gegensätze, welche die kahlen Felsblöcke mit den immergrünen Lorbeersträuchern bilden, sehenswerth ist. Links vom Eingang ein gut besuchtes Restaurant, hinter demselben ein hübscher Musikpavillon und weiter oben eine Terrasse mit lohnender Aussicht. Eine niedere Mauer trennt den Volksgarten von dem *Clotilden-Asyl*, einer unter dem Protectorat der Erzherzogin *Clotilde* stehenden Kinderbewahranstalt, an welche die neue Knaben- und Mädchenschule der Untergemeinde *Plasse* angrenzen.

Südwestlich vom Volksgarten beginnt die Reihe der verschiedenen, an der Küste nach *Cantrida* hin gelegenen industriellen Etablissements mit der grossartigen *Petroleum-Raffinerie*, um welche sich die *Reisschäl- und Stärkefabrik*, die *Elektricitätswerke*, die *Gasanstalt* gruppieren und an die weiterhin die *Torpedo- und die chemische Produktenfabrik* anschliessen. Nordwestwärts nach der *istrischen Grenze* zu liegt der neue *Übungsplatz* und *Schiessstand* der *Garnison*.

Oestlich vom Volksgarten liegen die städtische *Militärkaserne*, das städtische *Spital* und *Armenhaus* an der *Via del Ospedale*, von welcher aus die *Via Pomerio* in östlicher Richtung zur *Piazza Stajo vecchio* zieht.

Ausflüge von Fiume aus.

Die Fiumara oder Rečina trennt Fiume von dem kroatischen Gebiet und der Vorstadt **Sussak**, die in gewissem Gegensatz zu dem italienischen Fiume eine deutlichere Hervorhebung ihrer slavischen Eigenart liebt. Ausser einigen hübschen Neubauten und einem kleinen Park hat der Ort kaum Besonderes aufzuweisen, es seien denn die grossen Holzlager, die auf dem durch Aufschüttungen gewonnenen Gelände längs der Fiumara, dem



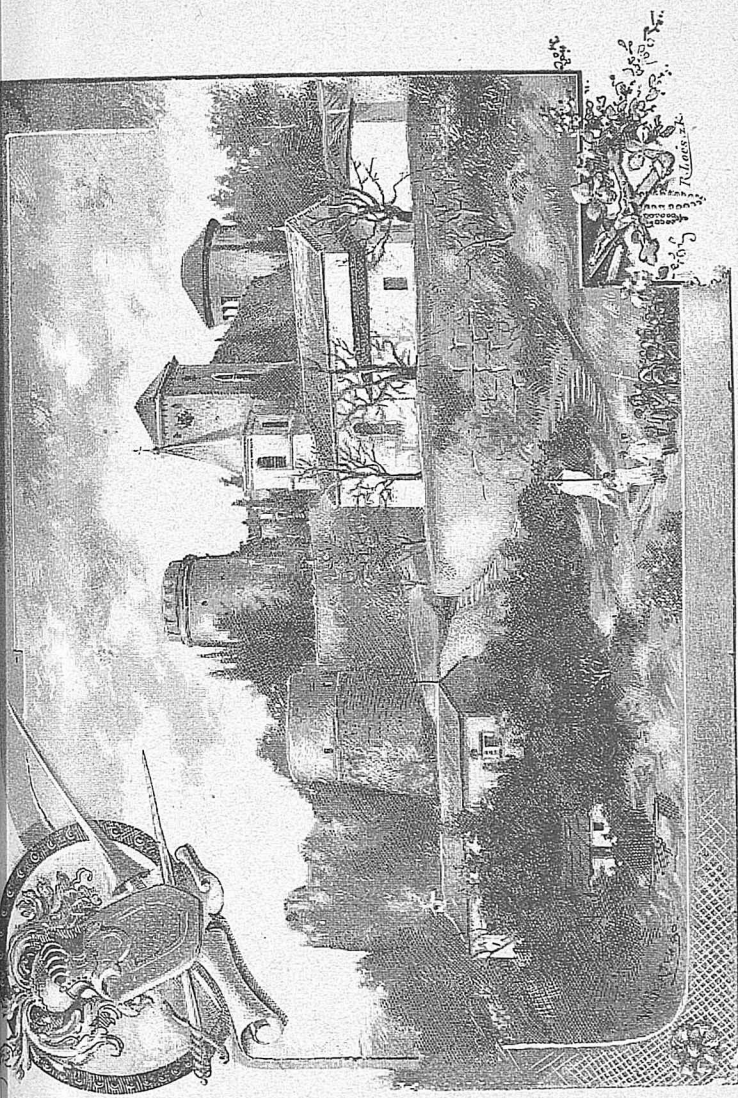
Marine - Akademie.

sog. Delta, entstanden sind und welche derzeit noch vergrössert werden. Um ihre Geleisanlagen in bequemere Verbindung mit der Staatsbahn zu bringen, wird unter dem Tersatberg eine tunnelartige Gallerie ausgebrochen, sodass späterhin die Holzladungen, ohne den Bahnhof zu berühren, direkt hierher geleitet werden können. Mehrere Brücken (für die Karlstädter Bahn und die Geleise der Holzlager), dann eine eiserne Brücke für den Personen- und Wagenverkehr verbinden Fiume mit Sussak, von wo aus der Aufstieg zu dem lohnendsten Ausflugspunkt in Fiumes Umgebung, nach

Tersatto (slav. Trsat, 125 m) erfolgt. Der nächste Aufstieg für Fussgänger führt als Treppenweg (steinerne Stiege mit Stationskapellen) gleich hinter der Rečina-Brücke vom Jelačić-Platz aus, über mehr als 400 Stufen in 25 Min. allmählich, aber nicht unbeschwerlich zur Höhe. Die neuangelegte Fahrstrasse zweigt von der Strasse nach Buccari links ab und erreicht in mehreren Windungen an dem kroatischen Gymnasium und verschiedenen Villen vorüber in $\frac{3}{4}$ St. den kleinen Ort, in dem einige Wirthshäuser bescheidene Verpflegung gewähren.

Das Franciscaner-Kloster und die Kirche, der heil. Mutter Gottes von Trsat geweiht und als Wallfahrtsstätte namentlich von Seeleuten stark besucht, wurden im 15. Jahrh. von den Grafen Nikolaus und Martin Frangipani erbaut. Ueber die Entstehung der Kirche erzählt die Sage folgendes: Am 10. Mai 1291 entführten Engel das Wohnhaus der Mutter Gottes von Nazareth, um es vor der Entweihung durch Ungläubige zu bewahren, durch die Lüfte über's Meer und liessen es auf der Höhe von Tersatto nieder. Hier blieb das Haus bis zum 10. Dezember 1294, an welchem Tage es wiederum von Engeln über das adriatische Meer nach Loretto bei Ancona übertragen wurde, wo es noch heute von Wallfahrern aller Nationen besucht und verehrt wird. An dem Orte, da das Häuschen gestanden, erbauten dann die Grafen Frangipani eine Kirche und ein Kloster. Im Innern der Kirche zahlreiche Motivbilder von Seeleuten (u. a. auch das Motivbild eines Mitgliedes der Payer-Weyprecht'schen Nordpol-Expedition mit der Abbildung des Schiffes Tegethoff), sowie eine grosse Anzahl von sogenannten beim Stapellauf der Schiffe verwendeten Jungfernkranzen. Auf dem Hauptaltar ein angeblich vom Evangelisten Lucas auf Cypressenholz gemaltes Madonnenbild, das Papst Urban V. der Kirche geschenkt hat. Die goldenen Kronen der Madonna und des Christuskindes sind vom Kapitel im Vatikan (1709), die grossen silbernen Leuchter, sowie zwei eroberte türkische Rossschweife mit seinem Bilde von Kaiser Leopold I. gewidmet. In beiden Seiten des Hauptaltars Fresken mit Darstellungen aus der sagenhaften Geschichte des Gotteshauses. In dem kleinen finsternen Gange hinter dem Hochaltar eine Madonnenstatue, die aus Nazareth herrühren soll.

Von der Kirche führt ein kurzer schmaler Weg zu der am Nordwestende des Dorfes gelegenen Burg Tersatto, einst den Frangipani gehörig, jetzt Eigenthum der Grafen Nugent. Die Besichtigung des Schlosses ist nur unter Führung des Pförtners oder der Pförtnerin gestattet. Glocke am Wohnhaus, von dem man durch einen Vorgarten zur Burg und Kapelle hinübergelangt, vor deren Eingang zwei von A. Fernkorn in Wien modellirte Bronzebasiliken Wache halten. Hier ruhen neben anderen Familienmitgliedern die Leichen des österreichischen



Burg Tersatto.

Feldmarschalls Graf Nugent und seiner Gemahlin, der Herzogin von Riario Sforza. Die Halle eines noch gut erhaltenen Thurmes der Burg enthält eine Sammlung von Alterthümern, welche bei den Ausgrabungen von Minturnum gefunden und von König Ferdinand I. von Neapel den Grafen Nugent geschenkt wurden. Auf der Terrasse steht die schlichte Marmorsäule, welche Italien dem Consul Bonaparte nach der Schlacht von Marengo auf dem Felde der Ehre hatte errichten lassen. Von der Zinne des Westthurmes herrliche, den Aufstieg nach Tersatto reichlich lohnende Aussicht auf das Rečina-Thal, die Stadt Fiume und das Meer.

Orehovica, $\frac{1}{2}$ St. nordöstlich von Fiume an der nach Karlstadt führenden Luisenstrasse gelegene kleine Häusergruppe, die auf der vorzüglichen Strasse leicht zu erreichen ist und hübsche Ausblicke in das Karstgebiet der Umgebung gewährt. An der Papierfabrik von Smith & Meynier, deren Schlotte durch den Fels gebohrt sind, vorüber zieht die Strasse allmählich aufwärts mit schönem Ausblick auf die hoch oben gelegenen, epheumspornnen Mauern der Burg Tersatto, auf die Zwirquelle am jenseitigen Ufer der Rečina, die hier durch eine enge Schlucht aus dem Karstgebiet kommend über Felsen und Klippen dem Meere zueilt. Namentlich für den Reisenden, dem Zeit und Umstände nicht gestatten, die 17 Meilen lange, 1809 errichtete Luisenstrasse und ihre hochinteressante Führung durch das viel Schwierigkeiten bietende Gelände des Karstes weiter zu verfolgen, ist die kleine Wanderung nach Orehovica sehr zu empfehlen, weil sie immerhin einigen Einblick in die pittoreske Eigenart des von der Strasse durchzogenen Gebietes gewährt. Vor dem Orte zweigt links ein Stufenweg von der Strasse ab zur romantischen Rečina-Schlucht und einer Brücke mit lohnendem Blick in die Tiefe. In südöstlicher Richtung führt ein Weg von Orehovica zur Strasse nach Buccari, mit der hier die Trace der Fiume-Agramer Bahn kreuzt ($\frac{1}{2}$ St.), und kann man entweder direkt auf dieser gut gehaltenen Strasse oder mit einem Umweg über Tersatto nach Sussak-Fiume zurückkehren.

Grobnik, $1\frac{3}{4}$ St. nördlich von Fiume gelegenes malerisches Bergstädtchen (Gasth. *Govačić*) mit alter Veste und überraschender Aussicht. Von Fiume aus auf der Luisenstrasse bis zu einem, $\frac{1}{4}$ St. hinter Orehovica an der Strasse gelegenen Wirthshause, wo links der Grobniker Fahrweg abbiegt und an Svilno und Matelei vorüber den in 460 m Meereshöhe gelegenen alten Ort erreicht. In seiner Nähe fand 1232 ein entscheidender Kampf zwischen Tartaren und den von Nikolaus Frangipani geführten Kroaten und Ungarn statt, in welchem die wilden Eindringlinge ungezählte Tausende von Todten auf der Walstatt liessen. Den vielen Gräbern dieser Gefallenen dankt der Ort angeblich auch seinen Namen.

Die alte Domkirche Grobniks hat drei Schiffe, von denen jedoch nur das südliche alt ist. Im Innern viele Grabsteine und Wappen; in der Sakristei einige werthvolle Raritäten. An der Aussenseite der Kirche altslavische und lateinische Inschriften aus dem 15. und 16. Jahrhundert. Wie viele Orte der Umgebung hat auch Grobnik eine alte Veste des mächtigen Geschlechtes der Herren von Frangipani aufzuweisen, deren ganz von Epheu umspinnener Thurm sich recht malerisch ausnimmt. Die in Grobnik gefundenen Alterthümer, die für ein sehr hohes Alter des Ortes Zeugniß ablegen, sind alle dem Agramer Museum überwiesen worden.

Martinschizza, $\frac{3}{4}$ St. südöstlich von Fiume gelegene grossartige Quarantäne-Anstalt. Die Strasse dahin zweigt von derjenigen nach Buccari bei dem Obelisken rechts ab und führt an einigen schönen Villen vorüber, theilweise auch zwischen Mauern zur Bucht von Martinschizza, die sie umkreist und in deren Hintergrund die theilweise mit Wassergräben umgebenen und durch Mauern abgeschlossenen Baulichkeiten der Quarantäne-Anstalt liegen. Sie wurde 1833 als Pestlazareth erbaut und wird für alle Fälle in stets benützungsfähigem Zustand erhalten. Die Besichtigung der Anstalt ist gestattet.

Die Strasse nach Buccari benützt man auch, wenn man von Fiume aus dem lieblichen **Draga-Thal** (1 $\frac{1}{2}$ St.) oder dem aussichtsreichen Monte Croce (slav. Sv. Križ, 206 m) einen Besuch abstatten will. Von Sussak aus erreicht man in $\frac{3}{4}$ St. der Strasse folgend die Häusergruppe St. Anna, von wo aus der nahe Monte Croce und seine kleine Kapelle in einer guten Viertelstunde erstiegen werden können. Durch einen prächtigen Blick auf den Quarnero und die Inseln wird der kleine Absteher reichlich belohnt. Von St. Anna aus senkt sich die Strasse hinab in das durch reichen Pflanzenwuchs und Fruchtbarkeit sich auszeichnende Thal, dem die grauen Felsen des Karstes einen eigenartigen Rahmen verleihen. In $\frac{1}{2}$ St. ist die Ortschaft Draga und in weiteren 20 Min. die kleine Häusergruppe San Cosmo (s. u.) erreicht, von der sich ein überraschender Blick auf die Bucht von Buccari darbietet. In Draga wie in S. Cosmo bescheidene ländliche Wirthshäuser.

Buccari. Lohnender Ausflug; von Fiume aus entweder auf der Reichsstrasse zu Wagen in 1 $\frac{1}{2}$ St., zu Fuss in 2 $\frac{1}{2}$ St., oder mit Lokaldampfer (Abfahrt vom Molo Adamich) in $\frac{3}{4}$ St. Zu Land kommt man von Fiume-Sussak über St. Anna ($\frac{3}{4}$ St.) durch das Draga-Thal nach S. Cosmo (slav. Sv. Kuzma, 1 $\frac{3}{4}$ St.), von wo aus die Fahrstrasse am Nordosthange des Kostrena-Gebirges sich zur Bucht hinabsenkt und dieser entlang nordwärts nach Buccari (slav. Bakar) führt. Fussgänger gelangen von S. Cosmo aus auf einem breiten Steinweg in mehreren Windungen direkt hinab (25 Min.) zu dem epheumrankten alten

Zrinyi-Schloss und der malerisch am Nordwestende der Bucht gelegenen Stadt, deren Baulichkeiten in Abstufungen dem hügeligen Gelände sich anschmiegen. An Sehenswürdigkeiten bietet der sauber gepflasterte und einzelne stattliche Häuser aufweisende Ort (Gasth.: *Primarzo*, *Markovica*) ausser dem vorerwähnten Schloss die aus dem 11. Jahrh. stammende St. Andreas-Kathedrale mit frei stehendem Glockenthurm, die sehr alte Kirche zur heiligen Jungfrau am Hafen, die St. Margarethen- und Heiligkreuzkirche und neben dem Dom einen merkwürdigen Bau unbekannter Entstehung, die sog. *Casa turca*. Nächst der Piazza befindet sich ein kleiner Hafen für Küstenfahrzeuge und bei dem Corso ein durch unterirdischen



Buccari.

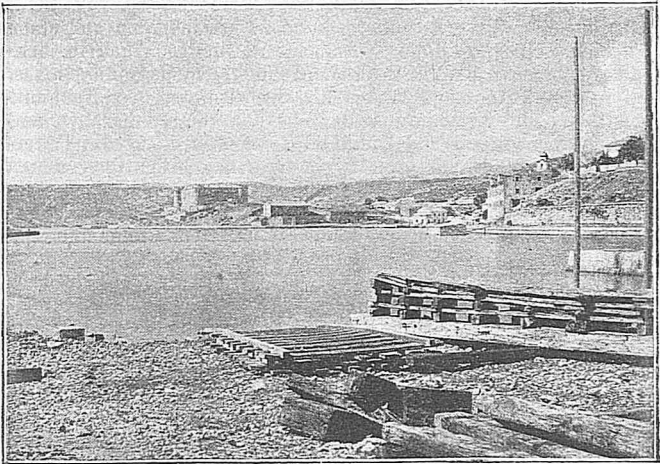
Zufluss gespeister Quellenteich. An Brunnen- und Quellwasser leidet die Stadt — eine im Karstgebiet seltene Erscheinung — überhaupt keinen Mangel, sie kann sogar den überschüssenden Theil der vorhandenen Wasserkraft zur Erzeugung elektrischen Stromes für die Strassenbeleuchtung verwenden. In Buccari befindet sich eine nautische Schule für Kroatien und ein kgl. Gericht. Früher war die Stadt für Handel und Schiffsbau nicht unwichtig, da die tief in das Land einschneidende Bucht von Buccari einen vorzüglichen Hafen abgibt. Der Aufschwung Fiumes und der Bau der Fiume-Karlstädter Bahn, welche nördlich weit oberhalb der Stadt vorüberzieht — der Bahnhof Buccari liegt 50 Min. von dem Orte entfernt jenseit der San

Cosmo-Praputniker Strasse — haben jedoch Buccari als Hafenplatz vollständig lahm gelegt. Infolge der ungünstigen Lage der Station empfiehlt es sich auch kaum, von Fiume aus die Bahn zu dem Ausflug nach Buccari zu benutzen. Weit bequemer und empfehlenswerther ist die Verbindung durch die Lokaldampfer der Ungarisch-kroatischen Dampfer-Gesellschaft, die es ermöglicht Buccari, Porto Rè und Cirkvenica an einem Tage zu besuchen. Die Seefahrt längs der klippigen Küste, über deren Felsen die Berge des kroatischen Hinterlandes aufsteigen, ist ungemein interessant, gewährt einen hübschen Blick in die malerische Bucht von Martinschizza und nimmt bis Buccari nur $1\frac{1}{2}$ St. in Anspruch. Nach $2\frac{1}{2}$ stündigem Aufenthalt kehrt der Dampfer über Portorè, das in $\frac{1}{4}$ St. erreicht wird, zurück. Hier steigt man auf einen Dampfer der Zengger Linie um, der in $3\frac{3}{4}$ St. Cirkvenica erreicht, von wo ein Dampfer um 5 Uhr 15 Min. Nachm. nach Fiume zurückkehrt, der dort um 6 Uhr 45 Min. eintrifft und an den um 7 Uhr von Fiume abgehenden Dampfer nach Abbazia Anschluss hat.

Porto Rè (Königshafen, slav. Kraljevica) ist ein hübsch gelegenes, ansehnliches Städtchen von etwa 2000 Einw., die sich hauptsächlich der Seefahrt und Fischerei widmen. Namentlich die Thunfischerei ist hier in der Nähe und der Bucht von Buccari bedeutend. Der Hafen ist gegen alle Winde gut geschützt, seine Einfahrt wird durch einen Leuchthurm auf der *Punta d'Ostro*, der sein Blinkfeuer zwölf Meilen über See sendet, bezeichnet. Schon der Langobardenkönig Alboin hatte hier eine Schutzfeste aufgeführt, und hiess nach ihm die günstig gelegene, schon den Römern bekannte Siedelung *Portus Regius*. Nach einer anderen Erklärung datirt diese Benennung angeblich aus der Zeit König Belas IV. von Ungarn (1235—70), der vor den gegen sein Reich andringenden Mongolenhorden hier Zuflucht und Schutz fand. Kaiser Karl VI. plante für den Hafen grössere Arsenalbauten, und sind unter ihm in Stein ausgeführte Schiffsstapel noch vorhanden, sowie auch Reste der früheren Strandbefestigung an der Mündung der Bucht und dem Vorgebirge sichtbar. Stadt und Hafen beherrscht das auf einer kleinen Anhöhe gelegene ehemalige Schloss der Frangipani, ein massiger, kasernenartiger, an den Ecken von runden Thürmen flankirter Vierecksbau, der jetzt im Besitze der Jesuiten ist, die es als Seminar eingerichtet haben. Das Innere enthält zwei geräumige Höfe mit Cisternen, deren eine in Stein gemeisselt das Wappen der Zrinyi mit Inschrift und der Jahreszahl 1651 zeigt. In dem grossen Schlosssaal, dessen Decke eine Rose ziert, sollen sich einst die Verschworenen wider Kaiser Leopold I. (Nadasdy, Zrinyi und Frangipani) versammelt haben und angeblich soll damals mit Bezug auf den Deckenschmuck der Ausdruck *sub*

rosa (unter der Rose) für geheim entstanden sein. Oberhalb des Hafens steht die St. Nikolaus-Kirche mit vielen Votivbildern von Seeleuten, neben der Kirche ein klosterähnliches Gebäude, das ehemalige Castell der Stadt, die an sonstigen Sehenswürdigkeiten nichts aufzuweisen hat. Gast- und Kaffeehaus an der Piazza S. Nicolo.

Auch die Umgebung von Porto Rè bietet in landschaftlicher Beziehung, abgesehen von den Blicken auf das Meer und die Bucht, wenig. Es ist echtes Karstgebiet von dalmatinischer Nacktheit und Felsenstarre, das uns nach allen Seiten umgibt. Nordöstlich von Portorè, an der Bucht von



Porto Rè.

Buccari, liegt der kleine Fischerort Buccarizza (slav. Bakarac = Klein-Buccari). Mit dem kroatischen Hinterlande ist Porto Rè durch eine gut angelegte fahrbare Strasse, die Strada Susani, verbunden, eine Schöpfung des kgl. Rathes Marco Susani, der sie 1778 auf eigene Kosten zur Förderung der Holzausfuhr anlegen liess. Bis auf 4 km in der Luftlinie nähert sich dem „Königshafen“ auch die Fiume-Agramer Bahn, die wie die ebengenannte Strada durch die Ungunst der Geländeverhältnisse zu grossen Krümmungen und Ausbiegungen gezwungen wird und die Strasse an mehreren Stellen kreuzt. Nächst der zweiten Kreuzung die Station Plase, weiterhin Fužine, beliebte Sommerfrische der Fiumaner.

Cirkvenica wird von Porto Rè aus mittels Dampfer in $\frac{3}{4}$ St., von Fiume in $1\frac{3}{4}$ St. erreicht. Die Fahrt geht in südöstlicher Richtung durch den schmalen Maltempo-Canal in den Canale di Morlacca, an dessen Ostufer der kleine, in den letzten Jahren als aufstrebendes Seebad viel genannte Ort liegt. Während die nördliche Küste des adriatischen Meerés und zumal die Ufer des Quarnero fast durchwegs felsig sind und ziemlich schroff abfallen, besitzt Cirkvenica in seiner prächtigen Düne von feinstem weichen Sand, die sich etwa $\frac{1}{2}$ km weit in das Meer hinein erstreckt, einen besonderen Vorzug. Etwa 300 m über dem Ort dehnt sich das durch seinen herrlichen Eichenwald berühmte *Vinodol* aus, ein langgestrecktes fruchtbares Thal, eine grosse ausgedehnte Terrasse, die von Cirkvenica in einer Viertelstunde bequem zu erreichen ist und einen reizenden, schattig kühlen Naturpark darstellt. Auch in Cirkvenica selbst wird es im Sommer nicht so besonders heiss, weil in den Vormittagsstunden die Seebrise, in den Nachmittagsstunden die Tramontana, der aus den Bergen herabwehenden Landwind, genügend Abkühlung bringen. Für die Unterkunft der Badegäste ist seit Errichtung des prächtigen neuen *Curhôtels* (mit 100 Fremdenzimmern) gut gesorgt. Ausserdem sind im Orte noch drei kleinere Gasthöfe und in Privathäusern einzelne möblierte Zimmer zu billigen Preisen in genügender Zahl vorhanden.

Ausflüge mit der Bahn.

An der Ungarischen Staatsbahnstrecke Fiume-Karlstadt-Agram liegen zwar in unmittelbarer Nähe von Fiume keine Orte, die an und für sich lohnende Ziele eines Bahnausfluges sein würden (der Ausflug nach Buccari wird, wie bereits erwähnt, angenehmer zu Schiff bewerkstelligt, weil die Station zu unbequem und entfernt von der Stadt gelegen), nichtsdestoweniger aber lohnt es sich, wenigstens bis *Fužine* oder *Lokve* zu fahren, um die interessante Anlage der Bahn kennen zu lernen und dabei einen überaus instructiven Einblick in das von ihr durchzogene Karstgebiet zu gewinnen.

Von Station Fiume aus kreuzt die Bahn die *Corsia Deak*, passirt einen Felseneinschnitt, dann den Tunnel unter dem *Calvarienberg*, übersetzt auf hohem Viaducte den *Scoglietto*, die *Rečina* und die *Luisenstrasse* und führt, zwischen Häusern und Gärten ansteigend, in südöstlicher Richtung fast parallel mit der Strasse zur Bucht von *Martinschizza*, wendet dort nördlich, unterfährt in tiefem Felseinschnitt die Strasse ins *Draga-Thal*, überquert dieses auf hohem Damm und gewinnt das östliche Gehänge des Thals, an welchem entlang sie nach *S. Cosmo* (S. 54) oberhalb Buccari gelangt. In grossem Bogen wendet sie abermals nördlich, passirt die Station *Buccari* und tritt nach Durchfahrung eines Tunnels in echtes Karstland ein. An

den kahlen Gehängen des *Trebestin-Vrh* ansteigend, gewährt sie einen herrlichen Blick auf die Bucht von Buccari und hinaus auf den Quarnero mit seinen Inseln. Nach einem dritten Tunnel wird die Station *Meja* erreicht. In vielfachen Krümmungen und mit weit ausholender Schleife erreicht sie *Plase*, kreuzt mehrmals die Strada Susani (S. 57) und hat erst bei *Lič* den ödesten Theil des Karstgebietes hinter sich. Nach dem *Kobiljak*-Tunnel wendet die Linie ihren in der letzten Strecke südöstlichen Lauf wiederum nach Norden, erreicht mit einigem Gefälle die Station des als Sommerfrische beliebten Ortes *Fužine* und jenseit derselben abermals ansteigend ihren höchsten Punkt im *Sleme*-Tunnel und bald darauf Station *Lokve*, in einsamer Lage, $\frac{3}{4}$ St. von dem gleichnamigen Ort entfernt. Gasth.: *Post*. *Lokve* liegt an der Luisenstrasse und hat durch diese eine gute Verbindung mit dem Gebiet des *Risnjak* (1528 m, lohnende Aussicht), der von hier aus, 13 km in der Luftlinie entfernt, in etwa 4—5 St. ohne besondere Anstrengung erstiegen werden kann. $1\frac{1}{4}$ St. unterhalb des Gipfels Unterkunfthaus der fürstlich Thurn und Taxis'schen Forstverwaltung; zu deren Gebiet die weiten Wälder und Gründe um *Lokve* gehören.

Die Südbahnstrecke *Fiume*—*St. Peter* bietet in einigen nahen Stationen Gelegenheit zu hübschen Ausflügen, so in *Jurdani*, von wo aus eine gute Fahrstrasse bis zum *Monte Lisina* (1185 m) führt. Ein fahrbarer Weg umgeht dessen Südseite in mehrfachen Windungen und führt weiter zum *Veprinazer Wald* und dem *Zvoneči-Vrh* (S. 33). 3 km nördlich von *Jurdani* bei der Ortschaft *Permani*, 5 Min. abseits der Strasse, liegt eine Grotte mit zwei geräumigen Hallen und hübschen Tropfsteinbildungen, in der u. a. auch Knochen des Höhlenbären gefunden worden sind.

Sapjane bildet den Ausgangspunkt für die wenig anstrengende und doch lohnende Besteigung des *Orljak-Vrh* (705 m, $1\frac{1}{2}$ St.) im Südwesten der Station. Aussicht beschränkt, aber durch instructiven Einblick in das nahe Karstgebiet lohnend.

Längere Bahnfahrt beanspruchen die Ausflüge zur *Adelsberger Grotte* und nach den Höhlen von *St. Canzian*, deren Besichtigung indess sehr empfehlenswerth ist und sich als Abstecher von *Abbazia* aus unbedingt empfiehlt, wenn nicht die Hin- oder Heimreise Gelegenheit bietet in *Adelsberg* (Strecke *Laibach*-*St. Peter*) oder der Station *Divača* (zwischen *St. Peter* und *Triest*) auszusteigen. Näheres über beide Höhlen s. in „Geuter's Führer durch *Triest* und seine Umgebung, mit Ausflügen nach *Miramar*, *Muggia*, *Capodistria*, *Pirano*, *Aquileja*, *Grado*, den Höhlen von *St. Canzian* und der *Adelsberger Grotte*.“ (Mit 20 Ansichten und einem Plane der Stadt. Zweite neubearbeitete Auflage. Preis 50 Pf. = 30 kr.)

Die Inseln des Quarnero.

Veglia.

Von Abbazia aus gelangt man zur Insel Veglia am besten über Fiume mit den täglich verkehrenden Dampfern der Ungarisch-kroatischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft oder direkt mit einem Segelboote. Von Porto Rè aus kann bei ruhigem Wetter die Ueberfahrt zum nächsten Inselhafen Vos oder nach Castelmuschio auch in einem Ruderboote gemacht werden. Auch die Lloydampfer der Linie Triest—Pola—Zara unterhalten eine einmal wöchentliche Verbindung zwischen Abbazia, Malinska und Veglia. Die Dampfer der Ung-kroat. D.-G. gehen von Fiume um 12 1/2 Uhr mittags ab, berühren Castelmuschio, Malinska, S. Maria del Capo, Smergo (auf Cherso), erreichen Veglia um 4 Uhr 50 Min Nachm. und kehren am folgenden Tage zurück. Die Fahrordnung wird manchmal geändert.

Die Insel Veglia liegt westlich von der kroatischen Küste und ist von dieser durch den *Canale Maltempo* und seine südliche Fortsetzung, den *Canale della Morlacca*, von der Insel Cherso durch den *Canale di Mezzo* getrennt. Die Bodenbeschaffenheit der 8 Qu.-M. grossen Insel trägt im allgemeinen Karstcharakter, der jedoch durch schöne Eichenwälder und viele Culturen (namentlich Wein und Oel) gemildert ist. Die etwa 15 000 Köpfe zählende Bevölkerung ist vorwiegend slavisch und lebt in guten Verhältnissen. Die Weiber gehen schwarz und weiss gekleidet und grüssen eigenartiger Weise durch Hut-abnehmen. Die erste Station, welche der Dampfer anläuft, ist

Castelmuschio, ein altes, an der Südostseite einer tief in das Land einschneidenden Bucht auf felsiger Anhöhe malerisch gelegenes Städtchen. Ueber seine auffälligen Häuser ragen die Trümmer eines zerfallenen Castells und an der Nordseite des Hafens die Ruinen einer Burg der Frangipani empor, welches Geschlecht hier wie in der ganzen Gegend lange die Oberherrschaft besass. Am Meeresufer die epheumrankten Trümmer eines Klosters. In der Stadtkirche mehrere alte Inschriften und Steintafeln; über dem Portal eine byzantinische Rosette von ebenfalls sehr hohem Alter. — Mit dem Hafen Vos an der Nordspitze der Insel steht Castelmuschio durch einen 3 1/2 km langen Fahrweg in Verbindung, der südwärts nach Malinska und Veglia sich fortsetzt.

Malinska, welches zwei Stunden nach der Abfahrt von Fiume erreicht wird, staffelt seine Häuser im Hintergrunde einer hübschen Bucht malerisch auf. Zu Ausflügen in das durch üppige Vegetation sich auszeichnende Innere der Insel sind beim Lloydagenten in Malinska Reitpferde, hübsche Ponies, zu haben, sodass man die 13 km lange Strecke quer durch die Insel bis Veglia

auch zu Pferd zurücklegen kann, indess das Dampfboot die Fahrt um die Westküste macht und Smergo auf Cherso anläuft.

Veglia, die mittelalterlich mit Mauern und Thürmen bewehrte Hauptstadt der Insel und Sitz eines Bischofs, zeichnet sich ebenfalls durch hübsche Lage auf einer Anhöhe aus. Das Innere der 1600 Einwohner zählenden Stadt macht einen freundlichen und sauberen Eindruck. Zu ihren Sehenswürdigkeiten gehört die St. Quirinus-Kathedrale mit guten Bildern, sowie einer kunstvollen Darstellung der zwölf Apostel in Silber, und die 8000 Bände enthaltende Bibliothek, die u. a. auch drei Geigen von Stradivarius zu ihren Schätzen zählt.

Von Veglia aus hübscher Ausflug über S. Lucia und S. Nicolo oder direkt mittels Boot in die Cassione-Bucht und zu dem auf einer Insel gelegenen Franciscanerkloster, der Ruhestätte der letzten Frangipani. Am Ostufer der Bucht liegt umgeben von Olivenhainen der wohlhabende Ort Ponte.

Cherso.

Von Fiume-Abbazia aus mehrmals wöchentlich Verbindung mit der Insel durch die Dampfer der Ungarisch-kroatischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft, die auf den Fahrten nach Pola und Triest Lovrana, Moschenizze, Bersec und Rabaz anlaufend, die Hafenstadt Cherso in etwa 4 St. erreichen. Den an der Ostküste der Insel gelegenen Ort Smergo berühren in täglicher Fahrt die Dampfer der Linie Fiume-Veglia.

Unter den Quarnero-Inseln ist Cherso die längste und ödeste; sie ist ein von Nord nach Süd streichender, nahezu 70 km langer, im Durchschnitte 3,8 km breiter Kalkgebirgszug, dessen höchste Erhebung der Monte Syss bildet. Der *Canale di Farasina* trennt die Insel vom Festlande, der *Canale di Mezzo* von der Insel Veglia. Drei Viertel ihrer Ausdehnung nimmt eine nur von wenigen dürftigen Oasen unterbrochene spärlich bewachsene Steinwüste ein; nur im südlichen Theile sind grössere Wälder vorhanden, und findet man eine immergrüne Vegetation (Steineiche, Steinlinde, Erdbeerbaum, phönizischer Wachholder etc.) Eine besondere Merkwürdigkeit in hydrographischer Hinsicht bildet der inmitten der Insel, 12 m über der Meeresfläche, gelegene Süsswassersee Vrana, der nach Annahme der Wissenschaftler von Wasserläufen des Festlandes, welche unter dem Meeresgrunde hinziehen und im See aufsteigen, gespeist wird.

Die Bevölkerung der Insel, die sich von Landwirthschaft, Schafzucht oder von Fischfang und Schifffahrt ernährt, ist mit Ausnahme der Stadt Cherso, wo das italienische Element vorherrscht, serbokroatisch und wird als sehr fromm geschildert, wofür die Thatsache spricht, dass auf eine Einwohnerzahl von 14.000 Seelen nahezu 100 Kirchen und Kapellen kommen. An

der Westseite der nördlichen Inselhälfte liegt der Hafen- und Handelsplatz

Cherso (Gasth: *Albergo nazionale*), die 3 700 Einwohner zählende Hauptstadt des langgestreckten Eilandes. Einzelne Gebäude mit schönen Marmorsäulen und verzierten Portalen erinnern an vergangene glänzendere Tage, an die Zeiten der meermächtigen Markus-Republik, deren stolzes Löwenbanner bis zu Ende des 18. Jahrh. hier vom hohen Maste flatterte. Noch jetzt ist die Stadt von bethürmten Mauern umgeben, hat aber ausser mehreren Kirchen und Klöstern in ihren engen winkeligen Gassen kaum Bemerkenswerthes aufzuweisen. Die Kathedrale mit kunstvollem Portale und schönen Marmoraltären, besitzt ein Gemälde, *Maria della Neve*, von Andrea Vicentino. Von Cherso führt ein steiniger Weg in 1½ St. über die Höhe nach dem kleinen Küstenort Smergo (täglich Dampferverbindung mit Veglia und Fiume).

Ein Saumweg führt von Cherso in südlicher Richtung über *Vrana*, nächst dem oben erwähnten See, durch öde Karstgegend nach

Ossero (Gasth. *Stanitch*), an der schmalsten Stelle des die Inseln Cherso und Lussin trennenden Meerarmes, über den hier eine eiserne Drehbrücke führt. Vor Zeiten war Ossero eine bedeutende, nahezu 20.000 Einwohner zählende See- und Handelsstadt, Sitz des Bischofs und der venezianischen Regierung der Inseln; heute liegt der Ort fast völlig in Trümmern und hat kaum anderthalbhundert Einwohner aufzuweisen. Nur eine aus venezianischer Zeit stammende verfallene Ringmauer, der Dom und einige Ruinen geben noch ein schwaches Bild der einstigen Herrlichkeit. Der Dom hat eine schöne Façade mit prächtigem Portale: das Innere enthält bemerkenswerthe Marmorarbeiten, ein Hochaltarblatt (angeblich von Tizian oder Paolo Veronese), ein gothisches Ostensorium und eine schöne silberne Lampe, Geschenk des Papstes Innocenz XIV. Nächst dem Dom ist in dem Rathhaus ein kleines Museum hier ausgegrabener römischer Alterthümer und das städtische Archiv mit zahlreichen Schriften und Documenten aus venezianischer Zeit untergebracht. Obwohl die Ausgrabungen bisher nicht systematisch betrieben wurden, haben sie doch interessante Funde sowie die Thatsache ergeben, dass die römische Stadt *Absorum*, die nur wenige Fuss unter dem Niveau der jetzigen lag, von ziemlich bedeutendem Umfang gewesen sein muss. Zuerst hatte sie Attila zerstört, dann war sie den Sarazenen zum Opfer gefallen. Der mittelalterlichen Stadt endlich hatten mehrfache Ueberfälle räuberischer Uskokken übel mitgespielt.

Nordöstlich ausserhalb der Stadt liegt der Friedhof mit einer sehr alten, kleineren Kirche, die einst die Haupt- und Kathedralkirche der Stadt gewesen sein soll, und in welcher der heil. Gaudentius, Bischof von Ossero, begraben liegt. Ausser

einem alten, steinernen Bischofssitz ist Bemerkenswerthes in ihr nicht mehr vorhanden. In der Nähe dieser Kirche befindet sich ein Sumpf, anscheinend ein Ueberrest des alten Hafens, der im Sommer und Herbst gefährliche Fieberdünste aushaucht und viel zur Verödung des Ortes beigetragen haben mag. Mit Rücksicht auf diese Fieberquelle ist es Fremden unbedingt anzurathen, in den Sommer- und Herbstmonaten Ossero in den Abend- und Nachtstunden zu meiden.

Lussin.

Von Fiume-Abbazia aus dreimal wöchentlich (Mittwoch, Donnerstag und Samstag) Verbindung durch die Dampfer der Ungarisch-kroatischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft, die (in direkter Eilfahrt) Lussinpiccolo in 5½ Stunden erreichen; bei Anlaufen mehrerer Zwischenhäfen nimmt die Fahrt 8 Stunden in Anspruch.

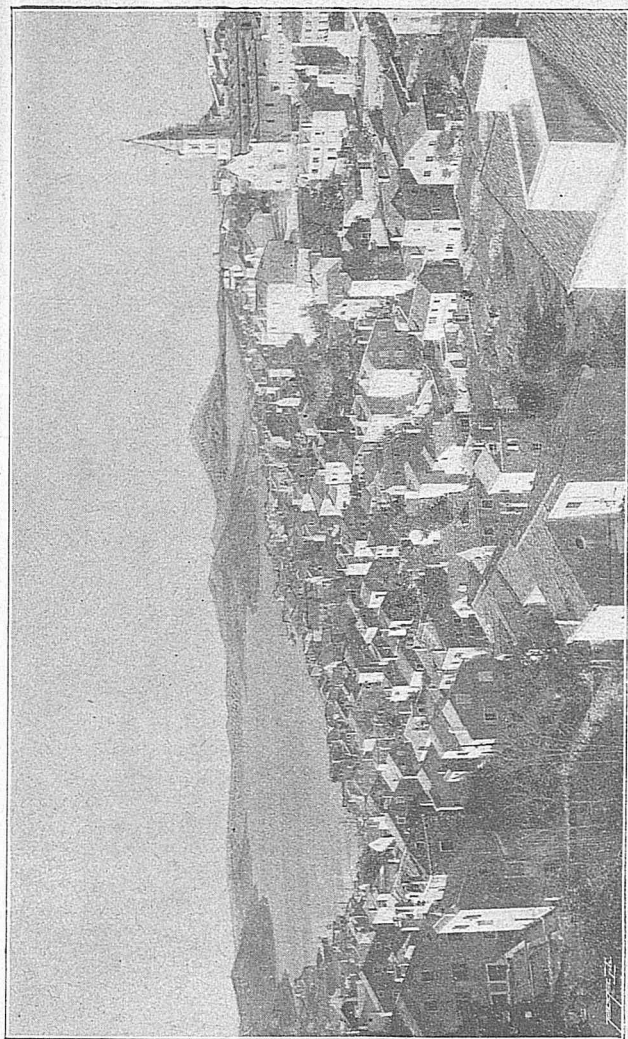
Von Pola aus unterhalten (mit Ausnahme von Montag) täglich Dampfer des Oesterreichischen Lloyd, der Rhedereien Topic und Rismondo die Verbindung mit Lussinpiccolo; sie legen die Strecke von 41 Seemeilen in 4—5 St. zurück. Für aus Wien kommende Reisende bildet diese Route die bequemste Verbindung, weil die Dampfer an den aus Wien um 8.25 Uhr Abends abgehenden Südbahn-Eilzug Anschluss haben und die Seefahrt weniger Zeit in Anspruch nimmt.

Die Insel Lussin oder Lussino, die südlichste der zur Markgrafschaft Istrien gehörigen grossen Quarnero-Inseln, ist ein von Nordwest nach Südost 30 km langer Kalkgebirgszug, den eine nur wenige Meter über den Meeresspiegel aufragende Landzunge in zwei ungleiche Theile scheidet. Der nördliche Theil ist bergig und steigt im Monte Ossero bis zu 588 m Meereshöhe an, der südliche kleinere Theil enthält das angebaute Gebiet der Insel mit den Städten Lussinpiccolo und Lussingrande. An der schmalsten Stelle schiebt sich die Bucht von Lussinpiccolo fast wie ein Binnensee zwischen beide Ufer, nur durch zwei enge Mündungen (von denen die eine, Bocca falsa, für grössere Schiffe nicht passirbar ist) mit dem offenen Meere verbunden.

Das Klima von Lussin ist etwa jenem von Elba und Corsica zu vergleichen. Da die Insel weit genug vom Festland entfernt ist, kommen die dem Seeklima eigenen milden Winter und verhältnissmässig kühlen Sommer voll zur Geltung, namentlich in der Hauptstadt Lussinpiccolo und dem nahen Porto Cigale, die gegen den Anfall der Bora vollkommen geschützt liegen. Die Luft ist staub- und keimenfrei, mässig feucht, und von feinsten Salztheilchen erfüllt; die Schwankungen der Luftfeuchtigkeit und der Temperatur sind nur gering. Nach mehrjährigen Beobachtungen betrug die mittlere Tageswärme im Januar 7.0, im Februar 7.2, März 9.7, April 13.0, Mai 17.6, Juni 21.3, Juli 24.5, August 23.7, September 20.7, Oktober 16.1, November 11.7, De-

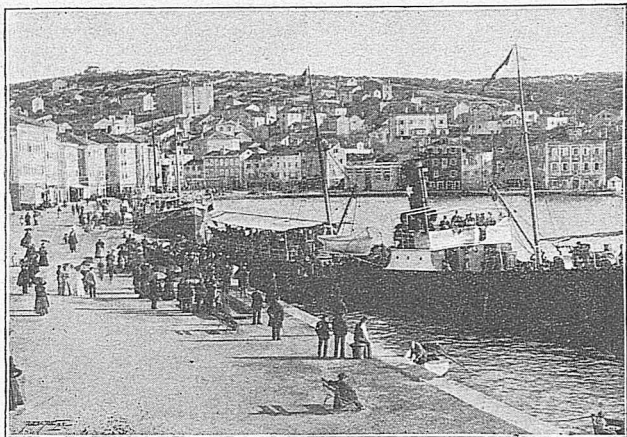
zember 8,° C. Das Jahresmittel der Temperatur ist 25,1° C., das Jahresmittel der relativen Feuchtigkeit 70. Windstille Tage giebt es durchschnittlich 101 im Jahre, Sturmstage 14, Regentage (auch jene Tage inbegriffen, an denen es kaum 10 Minuten regnet) 112. Die Gesamtregenmenge im Jahre beträgt 1074 mm. Die Zahl der sonnenhellen Tage ist verhältnissmässig sehr gross, ein Faktor, der für den klimatischen Werth der Insel von ganz besonderer Bedeutung ist. In den meisten Wintern fällt das Thermometer überhaupt nicht bis zum Nullpunkt und selbst in Jahren, in denen sonst überall hohe Kältegrade zu verzeichnen waren, wurde in Lussinpiccolo als niedrigste Temperatur nur — 3° constatirt. Eis und Schnee sind sehr selten und dass der Schnee mehrere Stunden liegen geblieben wäre, ist eine Reihe von Jahren nicht vorgekommen. Regen fällt zumeist im Herbst, dabei nie so dauernd, dass man nicht doch mehrere Stunden des Tages im Freien zubringen könnte. Infolge der Bodenbeschaffenheit sind die Wege nach Regenfällen stets sofort wieder trocken. Besonders geeignet hat sich Lussin erwiesen als klimatische Winterstation für Leidende mit trocknen Katarrhen der Luftwege, mit beginnender oder mässig vorgeschrittener Schwindsucht, bei tuberkulösen Kehlkopfgeschwüren, für Reconvalescenten nach schweren Krankheiten, bei Neurasthenie, Magenkrankheiten, Anaemie und Skrophulose. Nicht angezeigt ist der Aufenthalt für Kranke mit Neigung zu Lungenblutungen; schwere Fälle von Lungenschwindsucht verschlimmern sich hier gewöhnlich rasch. Die Monate Juni, September, Oktober eignen sich vorzüglich für Seebäder, da die Wärme des Meerwassers in diesen Monaten sich zwischen 17 und 20° R. bewegt.

Die günstigen klimatischen Verhältnisse treten deutlich in der Vegetation der Insel zu Tage, wengleich der Besucher beim Betreten im Allgemeinen wenig Hervorragendes zu bemerken glaubt. Das Westufer des Eilandes zeigt anscheinend den gewöhnlichen Karstcharakter und erst bei näherem Eindringen in die zwischen Felsmauern und Häusern verstreuten Privatgärten lernt der Gast aus Norden Pflanzenformen — Agaven, Eucalyptus, Opuntia indica, Erdbeerbäume u. a. — kennen, die er im Allgemeinen als nur in viel südlicheren Gegenden heimisch anzunehmen gewohnt ist. Citronen und Orangen, selbst die zärteren Mandarinen blühen den ganzen Winter hindurch ohne Schutz im Freien und bringen Früchte, Feigenbäume ergeben reiche Ernte, ja selbst die Dattelpalme ist durch zwei Exemplare vertreten, durch eine prächtige männliche Palme im Hofe der Mädchen Volksschule und eine reich mit Blüten und Fruchtbüscheln geschmückte weibliche im Garten der Villa Zar Pietro. Oel und Weinbau wird eifrig betrieben und ist der auf der Insel producirte Wein von vorzüglicher Qualität.



Lussimpiccolo.

Lussinpiccolo, am Süden der Bucht *Val d'Augusto*¹⁾ gelegen, ist die Hauptstadt der Insel und Sitz einer den ganzen Quarnero umfassenden Bezirkshauptmannschaft, eines Hafencapitanats, Bezirksgerichts, Steueramts und Hauptzollamts. Als Handels-, Hafen- und Schiffbau-Ort für den Quarnero schon früher nicht unwichtig, ist das etwa 5000 Einwohner zählende Städtchen seit den achtziger Jahren als vorzüglicher Winteraufenthalt für Leidende und Genesende bekannt geworden. Bei den günstigen klimatischen Verhältnissen und der geschützten Lage Lussinpiccolo's ist der Zuzug von Curgästen in steter Zunahme begriffen — von 540 im Winter 1892/93 stieg die Zahl auf 1425 in 1897/98 — und eine stetige Weiterentwickel-



Riva in Lussinpiccolo.

ung in dieser Hinsicht mit Sicherheit anzunehmen. Die umliegenden Höhen schützen die Stadt genügend gegen die Bora, die Wohnungsverhältnisse sind im allgemeinen günstig und tragen jetzt auch grösseren Ansprüchen Rechnung.

Gasthöfe und Pensionen: Hot. u. Pens. *Vindobona*, Hot. u. Pens. *Central*, Pens. *Veth*, Pens. *Fritzi* (s. Inserat) mit Dependance an der Riva, alle nächst dem Landungsplatz der Dampfer; Pens. *Pundschu*, an dem Wege nach Cigale. Zimmerpreise von 60 kr. bis 250 fl. Pension von 3 fl. pro Person und Tag aufwärts. Ausser den Gasthöfen und Pensionen sind auch zahlreiche mit Oefen versehene Privatwohnungen zur Aufnahme von Curgästen eingerichtet. Preise der Zimmer je nach der Lage von 15 fl. pro Monat aufwärts.

¹⁾ So benannt, weil die zur Bekämpfung der Liburnier ausgesandte römische Kriegsflotte des Octavianus Augustus vor der Schlacht bei Actium einen ganzen Winter in dieser Bucht zugebracht hatte.

Restaurants und Cafés. *Jöhson; Dreher; Hofmann; Cafè Unione*, alle an der Riva.

Post und Telegraph an der Riva. Das Telegraphen-Amt ist von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends geöffnet.

Aerzte. Dr. N. Baicich; Dr. G. Cattarinich; Dr. F. Maver; Dr. V. Svoboda; Dr. F. Veth.

Curtaxe. Lussinpiccolo und Lussingrande sind seit 1892 durch ein Landesgesetz als Curorte erklärt und bilden zusammen den Curbezirk Lussin, in welchem das Curwesen durch eine gemeinsame Commission verwaltet wird. Jeder Fremde, welcher zwischen dem 1. Okt. und 31. Mai länger als zwei Tage im Curbezirk Lussin verweilt, wird als Curgast angesehen und hat eine wöchentliche Curtaxe von 50 kr. zu entrichten. Die Kanzlei der Curcommission befindet sich an der Riva Arciduca Francesco Ferdinando Nr. 99 und ist von 9—12 Uhr Vorm. geöffnet.

Die Dampfschiffe legen in Lussinpiccolo direkt an der Riva an. Für die Verbringung des Gepäcks vom Dampfer in die Wohnung besteht ein behördlich festgesetzter Tarif, und sind die Gepäckträger (*Facchini*) gehalten, denselben auf Verlangen vorzuzeigen. In Lussingrande erfolgt die Landung vom Dampfer aus in Booten. Gebühr pro Person 10 kr., für kleineres Gepäck 4 kr, grösseres 10—15 kr. pro Stück.

An Vereinen bestehen die italienische *Società Unione*, die slavische *Citavnica*, die beide Curgäste als Mitglieder aufnehmen. Ferner eine Section Lussinpiccolo des Oe. T. C., ein Bewaldungs- und Verschönerungsverein und der Yachtclub Austria, welcher letzterer sich die Hebung des Segelsports und die Veranstaltung von Regatten zur Aufgabe macht.

Der hauptsächlichste Verkehr der Stadt entwickelt sich an der längs der Ostseite der Bucht hinziehenden, zu Ehren des 1895 als Curgast hier weilenden Erzherzogs Franz Ferdinand benannten Riva Arciduca Francesco Ferdinando, wo auch die Dampfer landen, und dem anschliessenden Hauptplatze. Hier liegen die Gast- und Kaffeehäuser, die grösseren Läden, zwei Apotheken, das Post- und Telegraphen-Amt, das Hauptzollamt und die Lloydagentur, hier promeniren die Curgäste auf dem gegen Winde gut geschützten breiten Quai. An der nördlichen Verlängerung der Riva liegt die Premuda-Werft, das Hafencapitanat und die grosse Werft Martinovich, wo eine Denksäule zur Erinnerung an den Besuch des Kaisers Franz Josef im Jahre 1876 errichtet ist. An der Westseite des Hauptplatzes liegt das Stadthaus, in dem auch die Nautische Schule untergebracht ist. Dem Westufer der Hafenbucht entlangläuft die Riva Francesco Giuseppe. In der Stadt selbst liegen östlich vom Hauptplatze auf einer breiten Anhöhe die Domkirche, ein geräumiger Hallenbau mit schönen Marmoraltären, einem Christusbild aus Carraramarmor und einem Rubens'schen Gemälde im Presbyterium. Von dem Plateau vor der Kirche hübscher Blick über die Stadt, die vorliegende Bucht, das Meer und den langgestreckten Landrücken der Insel, der nordwärts im Monte Ossero gipfelt. Hinter der Kirche erheben sich die Mauern einer alten, von den Venezianern

erbauten Veste und weiterhin südöstlich die Reste eines alten Castellthurmes, wo sich eine noch umfassendere Aussicht erschliesst. Der Weg zur Domkirche führt auch an der Villa Zar Pietro vorüber, deren Garten die schon erwähnte blüten- und fruchttragende Palme schmückt.

Als lohnender Spaziergang empfiehlt sich die Wanderung (20 Min. vom Hauptplatz aus) nach dem Hafen von Cigale, einer vollkommen windgeschützten Bucht an der Westseite der Insel, mit schönen Villen und hübschen Weganlagen. Ueber eine mässige Höhe führt der gut gehaltene Weg hinab in die Bucht, die einen selbst für die grössten Schiffe vorzüglichen Ankerplatz bietet und bei stürmischer See von den Fischer-



Cigale - Bucht.

booten aus Chioggia gern als Nothafen benützt wird. In Cigale Café-Restaurant *Osternig*. Am Nordostufer der Bucht liegt die Werft *Starcich*, an welcher vorüber man die Wanderung in nördlicher Richtung zur Villa *Premuda* und zur *Velopin*-Werft in der Bucht von Lussinpiccolo fortsetzen kann, um dann dem Gestade entlang über die *Riva Francesco Giuseppe* nach der Stadt heimzukehren.

Am Südufer der Mündung der Cigale-Bucht liegt oberhalb hoher Felsklippen die Kirche *Madonna Annunziata* mit zahlreichen Votivbildern von Seeleuten. Der Weg dahin zweigt gleich nach dem Verlassen der Stadt von dem Weg nach Cigale links ab und lohnt die etwa halbstündige Wanderung durch eine herrliche Aussicht auf das Meer und die vorliegenden In-

seln Sansego, Unie und Canidole. Grossartig wird hier der Anblick des Meeres, wenn der Scirocco auf schäumender See daherrast und brandender Wogen Prall an den hohen Klippen sich bricht.

Lohnende Aussicht bietet auch die Vela Straža, nordwestlich von der Villa Premuda und der Velopin-Werft, die in etwa $\frac{1}{2}$ St. von der Stadt aus zu erreichen ist. Von ihrer Höhe (64 m) überblickt man die ganze Stadt, die Lussiner Bucht, den Quarnerolo, zahlreiche Inseln und Riffe. Nordwärts weiter wandernd gelangt man in etwa $\frac{1}{4}$ St. zu der schon erwähnten zweiten Einfahrt in den Hafen von Lussinpiccolo, der Bocca falsa, die jedoch nur für kleinere Fahrzeuge passirbar ist, und kann dann an der Westseite der Landzunge längs der Slatinabucht über Villa Premuda oder über Cigale nach der Stadt zurückkehren.

Im Süden der Stadt bietet in nächster Nähe (10 Min.) der Calvarienberg einen lohnenden Rundblick. Der Aufstieg zu demselben biegt am Ende der Via Arciduca Stefano rechts ein. Nicht zu verwechseln mit diesem Calvarienberg ist der von der Generalstabkarte als Monte Calvario bezeichnete

Monte S. Giovanni, der noch weiter südwestlich, $1\frac{1}{2}$ St. von der Stadt aus, bis zu 234 m Meereshöhe ansteigt und eine wahrhaft herrliche Rundschau über den grössten Theil der Insel Lussin, den Quarnero und Quarnerolo mit den Inseln Sansego, Pago, Arbe, Cherso, Unie usw. gewährt. Von seinem kapellengekrönten Gipfel aus sind im fernen Westen bei günstiger Witterung selbst die Umrisse der Apenninen sichtbar. Den Osten begrenzt die kroatisch-dalmatinische Küste und die hellschimmernde Felsmauer des bis zu 1800 m hohen Velebit. Gegen Norden reicht der Blick, an dem breiten Rücken des Monte Oszero vorüber, bis zu dem südlichen Vorgebirge Istriens, dem Cap Promontore, und den Küstengeländen des Golfes von Fiume. Der Aufstieg erfolgt am besten auf dem vom Oe. T. C. hergestellten und markirten $3\frac{1}{2}$ km langen Weg, welcher von der nach Lussingrande führenden Strasse rechts abzweigt und über die Höhe Umpiliak oder Tomašćak (173 m) zur Kapelle S. Giovanni führt. Der Abstieg kann auf steilem und steinigem Wege direkt hinab nach dem an seinem Nordostfusse gelegenen

Lussingrande (Pens. Rudy zur *Erzherzogin Renata*, Pens. *Johanneshof*) erfolgen, einem Städtchen von etwa 2000 Einwohnern, das, wie schon sein Name sagt, anfänglich bedeutender war als Lussinpiccolo,¹⁾ von diesem indess in folge günstigerer Lage des letzteren überholt worden ist. Eine vortreffliche unter französischer Herrschaft im Anfang des 19. Jahrh.

¹⁾ Beide Städte, im 15. Jahrh. entstanden, bildeten ursprünglich nur eine Gemeinde, deren Trennung 1662 erfolgte.

entstandene Strasse, die hübsche Ausblicke auf das Meer gewährt, verbindet beide Städte, und ist auf ihr Lussingrande von Lussinpiccolo aus in etwa $\frac{3}{4}$ St. zu erreichen, wenn man nicht bei günstiger Witterung vorzieht, in der nahen Meeresbucht Val d'Arche ein Boot zu nehmen und Lussingrande von der Seeseite zu gewinnen. Der Hafen ist weit kleiner und beengter als die Bucht von Lussinpiccolo, bietet aber infolge seiner Kleinheit zeitweilig ein recht lebhaftes Bild. An seiner Ostseite liegt der Dom, eine schöne Hallenkirche mit einer Mater dolorosa (angeblich von Tizian), Altarblättern von Vivarini und Hayez und einer Madonnenstatue von Salviati. Getrennt von der Kirche steht der Glockenthurm. Bei der



Lussingrande.

Einmündung der Fahrstrasse in die Stadt liegt auf einer kleinen Anhöhe frei und aussichtsreich die reizende Villa Wartsee des Grafen Welsersheimb, am Fusse des Monte S. Giovanni die Villa und der Park des Erzherzogs Carl Stefan. Die Gärten von Lussingrande sind meist grösser an Umfang und auch zahlreicher als in Lussinpiccolo, trotzdem ist innerhalb der Stadt wenig davon zu merken, weil hohe Mauern sie begrenzen. Erst von einer der umliegenden Höhen gesehen kommt das Grün des Laubes und die südliche Prachtfülle der Blüten entsprechend zur Geltung.

Oestlich von dem ersten Hafen schneidet eine zweite Bucht, der Porto Rovensko oder Ferdinando in das Land ein, die ebenfalls als Hafen dient. 7 km östlich von dem Porto Rovensko liegen im Quarnerolo zwei kleine Inseln, die Palaz-

zuoli, deren eine Ruinen eines Gebäudes aufweist. Hier befand sich in früheren Zeiten ein Kloster, das von den Mönchen verlassen, ein Seeräuberschlupfwinkel ward und deshalb zerstört wurde. — Die Südspitze des lussinischen Eilandes bildet der

Monte Cornu, der seiner Aussicht und einer dort vorhandenen grossartigen Wildniss immergrünen Pflanzenwuchses halber einen Besuch verdient. Der Weg (markirt) führt vom Monte S. Giovanni über Gergošćak (243 m) oder von Lussingrande über die S. Nicolo-Kapelle in etwa 1 1/2 St. dahin. Von der Höhe überblickt man die Inseln Oriole grande und Oriole piccolo, Kossjak, S Pietro und Asinello, weiter hinaus Ulbo, Selve, Premuda, Melada, Scarda usw. Bei klarem Wetter ist im fernsten Südwesten selbst Zara an der dalmatinischen Küste sichtbar. Der steil zu den Klippen hinab sich senkende Hang zeigt in einer Thalmulde die wunderbarste Ueppigkeit südlicher Vegetation. Erdbeerbäume mit Früchten und Blüten, Myrten, Viburnumstauden und hohe Heidesträucher bilden ein bis zu 3 m Höhe aufragendes blüenschimmerndes, fast undurchdringliches Buschwerk.



Dom in Lussingrande.

Im Norden von Lussinpiccolo führt als Verlängerung der Riva die noch aus napoleonischer Zeit stammende schöne Poststrasse an der Werft Martinolich und der Ruine einer Windmühle vorüber in 25 Min. zur Landenge von Privlaka, dem schmalsten Theil der Insel. Da der Isthmus bei 3 m Höhe nur 30 m breit, ist seine Durchbrechung schon lange geplant, um eine bequeme Verbindung zwischen dem Hafen von Lussinpiccolo und dem Quarnero herzustellen. Der Bucht entlang zieht die Strasse weiter und lässt rechts den Eselsberg,

Monte Asino, dessen Gipfel (125 m) infolge der Ereignisse von 1859 befestigt worden war. Die Werke wurden indess

schon in den siebziger Jahren wieder gesprengt und liegen seitdem in Trümmern. Von der Höhe bietet sich eine herrliche Aussicht über die Insel und auf das Meer. (Ruderboot bis zum M. Asino 60 kr.) Dem Eselsberg gegenüber liegt die tiefe Einfahrt in die Bucht von Lussinpiccolo, die Bocca vera, und vor derselben die kleine Insel Zabodacki.

Der Poststrasse nordwärts weiter folgend erreicht man am Monte Castello links, am Habočak, Premačnik und Monte Vlaka rechts vorüber das Dorf Chiunschì (500 Einw.), das sich inmitten schöner begrünter Landschaft am Berghange aufstaffelt. Eine kleine Viertelstunde hinter dem Dorf macht die Strasse eine Biegung um den Monte Polanza und gewährt einen Ausblick, der sich den herrlichsten Veduten der Riviera in jeder Hinsicht vergleichen mag. Nördlich vor uns überschauen wir die hübsch gegliederte Ostküste der Insel mit den Ortschaften S. Giacomo und Neresine, hinter denen der Monte Ossero aufragt. Weiterhin liegt die alte Stadt Ossero an dem schmalen Kanal, über welchem in der Ferne ein Stück Quarnero mit der istrischen Küste und dem Monte Maggiore als Hintergrund sichtbar wird. Im Nordosten erheben sich die weissen Kalkfelsen der Insel Cherso, deren südlichster im Osten uns vorliegender Theil grünen Waldschmuck trägt. Nach Südosten dehnt sich der Quarnero mit den dalmatinischen Inseln und dem hochragenden Velebit als Abschluss. Die Fortsetzung der Wanderung auf der Strasse ist infolge ihrer aussichtsreichen Lage ungemein genussreich und gehört mit zu den schönsten Partien der Insel. Ueber S. Giacomo erreicht man von Chiunschì aus in 2 St. (in 3 $\frac{1}{2}$ St. von Lussinpiccolo) die ausgedehnten Häuser des Dorfes Neresine, dessen 900 Einwohner hauptsächlich Weinbau treiben. Gasth.: *Zorof „al Club dei Turisti Austriaci.“* Von hier aus wird der

Monte Ossero (588 m) bestiegen. Der etwa zweistündige Weg ist vom Oe. T. C. markirt, ein Führer nicht erforderlich, gutes Schuhwerk jedoch unbedingt empfehlenswerth. Die Markirung (rothe Striche) beginnt an der Piazza in Neresine und führt über die kleine Ortschaft Clorich und an der verfallenen Kapelle S. Nicolo (schöner Ueberblick über die ganze Insel) vorüber zur nördlichen höchsten Spitze mit einer Triangulirungspyramide und einer an die Besteigung des Ossero durch weiland Kronprinz Rudolf (28. März 1887) erinnernden Gedenktafel. Die ausserordentlich günstige Lage des Berges, der unvermittelt aus dem Meere ansteigt, gestaltet die Aussicht zu einer überaus lohnenden und weit umfassenden. Im Westen und Südwesten schwimmen die Inseln Unie, Canidole und Sangeso auf der blauen Flut der Adria, über welche hinweg in dämmernder Ferne die Höhen bei Ancona sichtbar sind. Im Nordwesten fällt unser Blick auf das Cap Promontore mit dem Porer-Leuchthurm, dann folgen die Küste und die Gebirge

Istriens, über denen die weissen Kalk- und Schneehäupter der Alpen aufragen. Im Norden und Nordosten übersieht man die langgestreckte Insel Cherso, den Golf von Fiume und seine Höhenufer, die Insel Veglia und die kroatische Küste, die sich im Osten jenseit der Inseln Arbe und Pago fortsetzt, überragt von den Höhenzügen der grossen Kapella und des Velebit. Im Südosten schliessen die Inseln und Inselchen des Quarnerolo und die dalmatinische Küste die herrliche Rundschau ab.

Seiner Grotten und Höhlen halber, in denen theilweise ausser herrlichen Tropfsteingebilden auch Ueberreste vorsintflutlicher Thiere gefunden worden sind, ist der Monte Ossero nicht nur für Bergsteiger, sondern auch für Höhlenforscher interessant. In einer der Grotten, $\frac{1}{4}$ St. östlich von der Pyramide, soll der Ueberlieferung nach einst der heil. *Gaudentius*, Bischof von Ossero, als Einsiedler gehaust und durch sein frommes Gebet alle Giftschlangen von der Insel verscheucht haben. Die Grotte ist jetzt noch das Ziel häufiger Wallfahrten der einheimischen Bevölkerung, welche die aus der Grotte mitgebrachten Kalkspatkrystalle als schutzkräftig gegen Schlangenbiss betrachtet.

Von Neresine führt die Poststrasse weiter in nördlicher Richtung nach der Stadt Ossero (S. 62), 25 km von Lussinpiccolo.

Ausser vorerwähnten hauptsächlichsten Landtouren bietet der Aufenthalt auf Lussin vorzügliche Gelegenheit zur Ausübung des Ruder- und Segelsports. Die Lussignaner sind seit vielen Jahrzehnten als tüchtige Seeleute und hervorragende Schiffbauer bekannt. Es fehlt daher weder an guten Booten noch an der entsprechenden Bemannung, und gehören Ausflüge im Segelboot so unbedingt zum Programm der Curgäste wie andernorts etwa Spaziergänge oder Bergbesteigungen, zumal gerade dieser Sport das Angenehme mit dem Nützlichen verbindet. Die bacillenfreie, mit unendlich feinen Salztheilchen erfüllte Seeluft wirkt besser und kräftigender auf verstaubte Stadtlungen als so manche ihrer Erfolge wegen gerühmten Gradirwerke und Inhalationskammern. Für Fahrten mit Ruder- und Segelbooten nach nahen Zielen besteht ein behördlich festgesetzter Tarif, bei Fahrten, die mehr als zwölf Stunden in Anspruch nehmen, ist ein Uebereinkommen zwischen Passagier und Schiffer zu treffen.

Nahe Ziele für Bootfahrten sind Vela Straža und die Bocca falsa (S. 63), die Insel Coludarž, die Bocca vera, der Fuss des Monte Asino, nach Covčagna am Nordende der äusseren Hafengebucht, von wo aus Chiunski (S. 71) in $\frac{1}{2}$ St. zu erreichen ist. Grössere Ausflüge führen nach den Inseln Sansego, Canidole, Unie, Asinello, Oriole, Palazzuoli usw.

Sansego, im Westen der Hafeneinfahrt von Lussinpiccolo und 6 Seemeilen (11 km) von diesem entfernt, ist wegen seiner geologischen Beschaffenheit und Fruchtbarkeit interessant. Es

ist die einzige Insel des Quarnero, die einen flachen, sich nur allmählich vertiefenden Badestrand aufzuweisen hat. Dieses Vorzuges und seines verhältnissmässig kühlen Sommers halber ist Sansego ein beliebter Sommeraufenthalt der Stadtbewohner von Lussinpiccolo. Die ganze Insel besteht aus einer mächtigen, über Kalkstein gelagerten Quarzsandschichte, die ausserordentlich fruchtbar ist und alles, was auf Sansego wächst, zu ungewöhnlicher Grösse entwickelt, so namentlich auch die Trauben, aus denen ein ausgezeichnete Wein gewonnen wird. Auf dem höchsten Punkt der Insel steht ein Leuchthurm, der einen schönen Rundblick gewährt. (Zur Besteigung des Thurmes ist eine Erlaubniskarte des Hafencapitanats in Lussinpiccolo erforderlich). Gasthäuser sind auf der 1100 Einwohner zählenden Insel wohl vorhanden, doch sind nur Wein, Brot und Eier zu haben, und empfiehlt es sich andere Lebensmittel aus Lussinpiccolo mitzunehmen.

Canidole piccolo und grande sind zwei kleine nördlich von Sansego gelegene Inseln, auf denen ebenfalls ein guter Wein wächst.

Unie liegt auf etwa gleicher Höhe, wie die Nordhälfte von Lussin und ist ausgezeichnet durch grosse Fruchtbarkeit und ein gesundes Klima. Namentlich der Wein von Unie wird gelobt. Die Insel besitzt einen kleinen Hafen und einen Leuchthurm auf der Punta Netak. $\frac{1}{2}$ St. nördlich vom Hafen steile Felswände, in denen hunderte von Cormorane nisten. Die Insel zählt etwa 600 Einwohner, die ihre eigene Kirche, Pfarre und Schule haben.

S. Pietro di Nembì oder Asinello, vor der Südspitze von Lussin, ist von Lussingrande aus in etwa $\frac{1}{2}$ St. zu erreichen. Auf der Insel liegen die Ruinen einer zu Ausgang des 16. Jahrh. von den Venezianern zum Schutze gegen die räuberischen Uskokon aufgeführten kleinen Veste. Der Ort S. Pietro liegt auf der grösseren Insel, dem Scoglio Ilovik, auf der kleineren, einer richtigen Todteninsel, liegt der Friedhof des Ortes.

Die beiden Inseln Oriole liegen südöstlich von Lussingrande, nördlich von ihnen die bereits erwähnten Palazzuoli.

Arbe ist die nördlichste der dalmatinischen Inseln; sie liegt auf demselben Breitengrade wie Parma und hat demgemäss ein mildes Klima, was auch in dem reichen Ertragnisse des Getreide- und Weinbaues zum Ausdruck kommt. Die Vegetation auf Arbe trägt aber im Allgemeinen nicht den südlichen Charakter wie auf dem nahen Lussin, woran die den östlichen Inseltheil oft heimsuchende Bora Schuld trägt. Der Wein der Insel ist vorzüglich, dem Bordeaux ähnlich und wird vielfach als solcher in Handel gebracht.

Die Stadt Arbe mit 900 Einwohnern liegt am Hange einer vorspringenden Bergkuppe, enthält Ueberreste alter röm-

ischer, sowie aus den Zeiten der Republik Venedig herrührender Bauten und einen sehenswerthen Dom. Gasth. *Ricetti* und *Casinogebäude* mit Restauration. Ausflüge in das mit Wein und Getreide wohlbebaute Innere der Insel, das auch schöne Waldungen aufzuweisen hat, sind sehr lohnend. Die Insel ist hügelig und erreicht ihren höchsten Punkt in der *Tigna rossa* (408 m), die ostwärts mit Steilwänden zum Meer abfällt und einen herrlichen Ueberblick über die Insel und auf das nahe *Velebit-Gebirge* gewährt. Arbe wird sowohl von Lloyd dampfern als auch von Booten der Ungarisch-kroatischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft (über *Cirkvenica*, *Novi* und *Zengg*) angelaufen.

Pago, eine ebenfalls zu Dalmatien gehörige, langgestreckte Insel, südlich von Arbe, 25 Seemeilen östlich von Lussin, kommt dieser an Schönheit und Fruchtbarkeit in keiner Weise gleich. Sie ist grösstentheils flach und kahl und hat ausser der Ortschaft *Pago* nur kleine, unbedeutende Fischerdörfer aufzuweisen. Der Hafenort *Pago* liegt am Ostufer einer schmalen kanalartigen Bucht, der *Valle di Zasca*, und wird von Dampfern der Ungarisch-kroat. Dampfschiffahrts-Gesellschaft, die zwischen *Fiume* und *Obrovazzo* wöchentlich einmal verkehren, berührt.

Selve ist eine kleine Insel, 12 Seemeilen südöstlich von Lussin, mit dem gleichnamigen Orte, der einen guten Hafen hat und sowohl von Dampfern des Lloyd als der Ungarisch-kroatischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft berührt wird. Von *Selve* durch den *Canal di Selve* getrennt liegt östlich die etwas grössere Insel

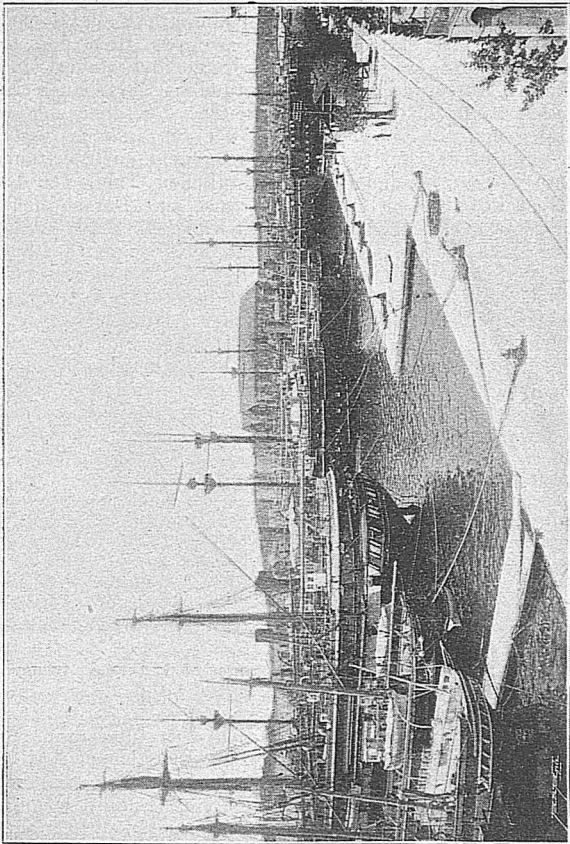
Ulbo, zu der nur wenige Dampfer verkehren. Im Westen von *Selve* bildet die Insel *Premuda* den Abschluss des Archipels nach dem offenen adriatischen Meere hin.

Zwischen *Fiume* (*Abbazia*) und

P o l a

unterhalten Dampfer der Ungarisch-kroatischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft dreimal wöchentlich regelmässige Verbindung; ausserdem verkehrt während der Curzeit jeden Donnerstag ein Extradampfer von *Abbazia* nach *Pola* und zurück. Fahrzeit der regelmässigen Tourendampfer 8 St., des Extradampfers 5—6 St. Ausser einigen Orten der istrianischen Südostküste wird auch *Cherso* (S. 61) angelaufen; von hier nimmt der Dampfer südwestlichen Curs, kreuzt den *Quarnero* und umschiffet den auf einem vorgeschobenen Riff, dem südlichsten Felsenaufläufer des *Cap Promontore*, dem *Scoglio Porer*, gelegenen Leuchthurm, der etwa $2\frac{1}{2}$ km von dem *Cap* entfernt und durch felsige Untiefen und Klippen, welche die Durchfahrt zwischen

beiden unmöglich machen, von ihm geschieden ist. An verschiedenen grösseren und kleineren Inseln vorüber, zur Linken die offene Adria, eilt der Dampfer in nunmehr nordwestlicher Fahrt der pittoresk gestalteten Küste entlang, deren überall bis



Hafen von Pola.

zu 30–40 m ansteigende Hänge kleine Ortschaften und Fischerdörferchen zwischen spärlichen Culturen aufweisen, unterbrochen von unzähligen Buchten, die oft tief in das Land hineinreichen und vorzügliche Häfen für die Fischerfahrzeuge bilden. Eine der letzten, die wir passiren, ist der *Porto di Veruda*, eine schmale

trefflich geschützte Bucht, die 2 km weit in das Festland einschneidet. Auf der Höhe der Küste zeigen sich nun Panzerthürme und, mit weiterer Fahrt immer mehr zunehmend, einzelne Forts mit gedeckten Batterien, als Merkmale, dass wir uns dem Kriegshafen der österr.-ungarischen Monarchie nähern. Namentlich der Rücken der etwa 4 km langen Landzunge, an welcher vorüber unser Dampfer der Einfahrt in die Bucht von Pola zustrebt, ist stark befestigt. Auf der Höhe der *Punta Compare* wendet er scharf gegen Osten und steuert in den geräumigen Hafen, in dessen Hintergrund am Fusse eines castellgekrönten Hügels Pola sich ausbreitet. Zwischen der nördlich gelegenen *St. Katharinen-* und der *St. Andreas-Insel* hindurch umfährt das Schiff die mit ausgedehnten Werftanlagen besetzte *Oliveninsel* und legt im nördlichen Theil der Bucht, dem Handelshafen, direkt am Quai an. Der südlich von der Oliveninsel zwischen dieser und dem Scoglio S. Pietro liegende Kriegshafen ist ausschliesslich den Zwecken der Kriegsmarine vorbehalten.

Wer Pola von Abbazia aus besuchen, die Seereise jedoch vermeiden will, geht oder fährt auf der Istrianer Reichsstrasse über den Učka-Sattel bis zur Station *Lupoglava* und erreicht von dort in nahezu zweistündiger Bahnfahrt das Ziel. Auf dem Umwege über *Mattuglie*, *St. Peter*, *Divča* und *Herpelje-Cosina* kann der Ausflug nach Pola auch ganz mit der Eisenbahn bewerkstelligt werden.

Gasthöfe. *Hotel Central*, Via Arsenale, modern eingerichtet mit Restaurant und Café. — *H. Europe*, Via Kandler, der Infanterie-Kaserne gegenüber. — *H. de la Ville*, in der Nähe der Arena. — *H. Austria*, in der Nähe des Landungsplatzes (Quai).

Restaurants im *H. Central*, Via Arsenale. — *Stadt Budweis*, in der Nähe der Infanterie-Kaserne. — *Pilsner Bierhalle*, in der Nähe des Hauptplatzes. — *Metropole*, in der Nähe des Theaters.

Cafés. *Café Central*, Via Arsenale, sehr hübsch und modern. — *Café Miramar*, am Quai. — *Municipio*, am Hauptplatz. — *Pavanello*, in der Nähe der Quaianlage.

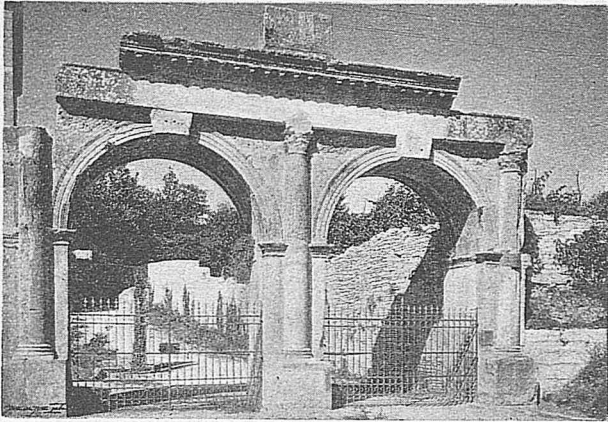
Droschken. Für $\frac{1}{4}$ St. dem Einspanner 30 kr., dem Zweispänner 40 kr., $\frac{1}{2}$ St. 50 kr. und 60 kr., 1 St. 1 fl. und 1.30 fl.

Post und Telegraph, Contrada dell'Artenale.

Badeanstalt im Handelshafen nächst der Oliveninsel. Ueberfuhr vom Quai (*Café Miramar*) aus mittels Ruderbooten 5 kr.

Pola, eine Stadt von 36 000 Einw., ist in seiner jetzigen Ausdehnung erst eine Schöpfung der letzten vierzig Jahre, wengleich es auf ein weit höheres, bis in frühe Römerzeiten zurückgehendes Alter Anspruch erheben darf. Aus jenen alten Zeiten und aus der Periode seiner Glanztage im frühen Mittelalter war indess im Anfang des 19. Jahrh. fast nichts mehr übrig. Zur Zeit seiner Besitznahme durch Oesterreich (1797) zählte Pola 600 und selbst im Jahre 1848 nur 1100 Einw., die in einem schmutzigen, von einer verfallenden Mauer umgebenen und als schlim-

mes Fiebernest verschrieenen Städtchen mit engen Gassen und kleinen unansehnlichen Gebäuden hausten. Erst seine Erhebung zum Waffen- und Werftplatz der österreichischen Kriegsmarine hat hierin Wandel geschaffen. Die Stadtmauer fiel und an ihre Stelle trat nach dem Hafen zu eine stattliche Quaianlage. Neue Stadttheile mit breiten geraden Strassen entstanden und insbesondere im Südwesten der alten Stadt längs dem Gestade des Kriegshafens erhob sich in wenigen Jahren ein ausgedehnter Complex weitläufiger Bauten für die Zwecke der österreichischen Flotte, das heutige k. u. k. Seearsenal. Die fast ausschliessliche Bestimmung Polas als Kriegshafen verleiht der Stadt auch ihr besonderes Gepräge. Sie ist nur Militär- und Marinestadt; der Handel und alle bürgerlichen Betriebe treten



Porta Gemina.

gegenüber den vorwiegenden militärischen und Marineinteressen bescheiden zurück.

Geschichtliches. Schon vor der Besitznahme Istriens durch die Römer soll, wie aus Nachrichten griechischer Schriftsteller geschlossen wird, an der Stelle von Pola eine Ansiedelung *Polai* sich befunden haben. Bedeutend wird sie wohl nicht gewesen sein, da ihrer in römischen Quellen, welche über die Zerstörung der in der Nähe belegenen istrischen Gemeinwesen *Nesactium* und *Mutila* (um 170 v. Chr.) berichten, nicht Erwähnung geschieht. Als die Römer die istrische Halbinsel ihrem Reiche einverleibten, legten sie nach wiederholten Aufständen der Istrier Militärcolonien im Lande an und als eine solche entstand, wahrscheinlich von Augustus zu Ehren seiner (in der Geschichte

durch ihre Sittenlosigkeit und Ausschweifungen wenig rühmlich bekamten) Tochter Julia benannt, auch die Colonie *Pietas Julia*, nach einer Inschrift mit vollständigerem Namen *Colonia Julia Pola Potentia Herculanea*, das heutige Pola. Die Stadt wies in der Kaiserzeit eine ziemlich bedeutende bauliche Entwicklung auf und wurde von manchem Vornehmen Rom's gern zu vorübergehenden Aufenthalt gewählt; in ihrer Umgebung hatten römische Kaiser ausgedehnte Besitzungen. Die jetzige innere Stadt mit dem Castell (an der Stelle des ehemaligen Capitols) und der Strasseneintheilung mag wohl noch zum Theil das Bild des römischen Pola widerspiegeln; der Zug der alten Stadtmauer ist im *Viale Carrara* und in der *Via di Circovallazione* noch einigermassen verfolgbar. Im übrigen folgte



Hauptplatz.

sie ungefähr der heutigen Riva. Im Westen der Stadt lag das Forum, der heutige Hauptplatz, mit dem Comitium und zwei Tempeln, von welchen der eine dem Augustus und der Göttin Roma, der andere vermuthlich der Diana geweiht war. In Nordosten erhob sich das grosse Amphitheater, dessen bedeutender Umfang den ziemlich sicheren Schluss auf eine hohe Volkszahl des römischen Gemeinwesens zulässt. Es lag ausserhalb der die eigentliche Stadt umfassenden Ringmauer, die auf dieser Seite von mehreren Thoren durchbrochen wurde, von welchen die sogenannte *Porta Gemina*, wie schon der Name sagt, ein Doppel- oder Zwillingssthor, mit zwei Bogen (unterhalb des Gymnasiums am Viale Carrara) und die nahebei gelegene *Porta Herculia* noch theilweise erhalten sind. Süd-

östlich lag die *Porta aurea*, mit welcher auf der Stadtseite der Bogen der Sergier (S. 81) in Verbindung stand. Im Süden jenseits eines jetzt durch Ueberwölbung verschwundenen Wasserlaufes lag in dem Abhang des Monte Zaro, der heute das Tegetthoff-Denkmal und das Marineobservatorium trägt, eingeschnitten das *Theatrum Juliae*, ein wie das Amphitheater umfänglicher Bau, von dem jedoch nur schwache Spuren im Hause Schramm, gegenüber dem Marine-Casino, auf unsere Tage gekommen sind.

Nach dem Sturze des römischen Kaiserreiches fiel Pola anfänglich in die Gewalt der Ostgothen, dann in die der Byzantiner, der Langobarden und zuletzt der Franken unter Karl dem Grossen, durch welchen Stadt und Gebiet in die grosse Friauler Mark einbezogen wurden. Im 12. Jahrh. ward die aufstrebende Macht Venedigs so wie allen übrigen Hafenorten der adriatischen Ostküste auch Pola, das immerhin einige Bedeutung sich erhalten hatte, gefährlich. Mehrfach von venezianischen Schaaren erobert und gedemüthigt, gerieth es als



Augustus-Tempel.

Verbündeter Genuas nach dem grossen Seesieg der Venezianer bei den Brionischen Inseln völlig in die Macht der St. Markus-Republic und büsste seine Selbstständigkeit ein. Mit dieser fiel auch seine Bedeutung als Hafenort, denn in wohlverstandener Eigensucht duldete Venedig nicht, dass den unterworfenen Städten an der Ostküste irgendwelcher Handel verblieb.

Durch den Frieden von Campo Formio kam Pola 1797 mit Istrien an Oesterreich, im Pressburger Frieden (1805) ward es dem Königreich Italien zugesprochen, 1810 aber den neugebildeten illyrischen Provinzen einverleibt und französischem Schutz unterstellt. 1814 fiel es wieder an Oesterreich zurück, 1848 wurde es zum Kriegshafen bestimmt, am 9. Dezember

1856 der Grundstein zum Seearsenal gelegt und damit eine neue Periode günstiger Entwicklung der Stadt eingeleitet. „So schliesst sich in eigenthümlicher Weise der Kreislauf der Geschichte. Als eine römische Militärcolonie tritt uns Pola zum ersten Male aus dem Dunkel der Zeiten entgegen und als die maritime Colonie der österreichisch-ungarischen Monarchie erhebt es sich heute vor unseren Augen. Fast zwei Jahrtausende liegen zwischen den Endpunkten des Ringes, und während dieser Zeit hat die Stadt die ganze Stufenleiter von Ansehen, Glanz und Reichthum bis herab zum tiefsten Elende durchgemacht.“

Rundgang durch die Stadt.

Am Landeplatz der Dampfboote, dem Franz Josefs-Quai, *Corsia Francesco Giuseppe*, liegen die grosse Infanterie-Caserne, das Hauptzollamt und das Stabsgebäude, zwischen beiden letzteren der Dom, der aus verhältnissmässig neuer Zeit, aus dem 15. Jahrh., stammt. Ein schon im 9. Jahrh. vorhandener, älterer, dem heil. Thomas geweihter Bau war 1379 vollständig zerstört worden. Noch jüngeren Alters als der Dom ist der vor der Kirche freistehende Glockenthurm, der erst zu Anfang des 18. Jahrh. aufgeführt wurde.

Dem Quai entlang, an der zu den Werftanlagen der Oliveninsel führenden Brücke vorüber, gelangt man zum *Hôtel Austria* und, bei diesem einbiegend, zu der Stätte des altrömischen Comitiums, der in breiten Stufen ansteigenden *Piazza Comizio*, die jetzt als Fischmarkt benützt wird. An ihrem Ostende uns rechts wendend, sind wir mit einigen Schritten auf dem Hauptplatz, der einen Theil des altrömischen Forums einnimmt und danach *Piazza Foro* benannt ist. Das Gebäude zu unserer Rechten mit einer ebenerdigen offenen Säulenhalle, ein Bau des 13. Jahrh., bei welchem die vorhandenen Mauern des oben erwähnten Dianatempels benutzt wurden, ist der Sitz der Stadtverwaltung (*Municipio*) und der Bezirkshauptmannschaft. In der engen Gasse westlich neben ihm steht der wohlerhaltene Tempel des Augustus, zwischen den Jahren 2 vor Chr. und 13 nach Chr. zu Ehren der Göttin Roma und des Kaisers Augustus, errichtet. Der nicht grosse, aber hübsche Bau besteht aus einer von sechs glatten, korinthischen Säulen getragenen Vorhalle und der heute 6½ m langen, 8 m breiten Cella. In byzantinischer Zeit als christliche Kirche, von den Venezianern als Kornmagazin benützt, dient der Tempel jetzt als Museum für die in Pola ausgegrabenen römischen Alterthümer. Behufs Besichtigung desselben Meldung in der Polizei-Wachstube (Municipal-Gebäude), wo der Schlüssel zum Tempel erliegt.

Von der Südostecke des Hauptplatzes folgen wir der *Via Sergia* an der Kirche *Madonna di Misericordia* vorüber zu

einem anderen Denkmal aus römischer Zeit, dem Bogen der Sergier, der *Porta aurea*. Zwei mächtige, an den Ecken mit korinthischen Säulen verzierte Pfeiler tragen die Wölbung und den Oberbau, dessen Friesbalken u. a. die Inschrift SALVIA POSTUMA SERGI DE SUA PECUNIA zeigt. Zu beiden Seiten der Inschrift sind galoppierende Zweigespanne, in den Bogenzwickeln Siegesgöttinnen angebracht; auch sonst ist reicher Skulpturschmuck, aus Thier- und Blumenornamenten bestehend, auf den unteren Seiten und Innenflächen des Bogens zur Anwendung gekommen. Der Bogen stammt aus dem dritten Jahrzehnt vor Christi Geburt und wurde, wie die Inschrift besagt, von Salvia Postuma, der Gemahlin des Tribuns der 29. Legion, Lucius Sergius, diesem und seinem Geschlechte errichtet.

Von der anstossenden *Piazza Porta aurata* führt die Ringstrasse, *Via di circonvallazione*, die nach Niederlegung der alten Umfassungsmauern von Pola an deren Stelle entstand, in nördlicher Richtung um den Castellhügel herum zum Amphitheater (S. 83), während ihre südliche Fortsetzung, die *Via Giulia*, am Theater vorüber zur *Via Zaro* führt. An dieser liegt das 1872 erbaute elegante Marine-Casino, der Sammelpunkt der in Pola wohnenden Stabsangehörigen der Marine und des Heeres. (Café-Restaurant, Kegelbahn, Spiel- und Lesezimmer, Bibliothek, schöner Garten mit seltenen exotischen Pflanzen. Fremde können durch ein Casinomitglied eingeführt werden).

Dem Marine-Casino gegenüber liegt das Palais des Erzherzogs Carl Stefan.

Von der *Via Zaro* führt die Sternwartenstrasse, *Via della Specula* — links die protestantische Kirche — hinauf zur Höhe des Zarahügels, den ebenfalls schöne Park- und Gartenanlagen schmücken. Auf seiner höchsten Kuppe liegt das Hydro-



Bogen der Sergier.

graphische Amt mit der Marine-Sternwarte und auf einer Terrasse vor derselben das nach einem Modell von Prof. Karl Kundtmann in Erz gegossene, 1877 errichtete Tegetthoff-Denkmal. Die Figur des Siegers von Lissa, in Ueberlebensgrösse ausgeführt, ist dem Hafen zugewendet; die Arme über die Brust verschränkt und in der Rechten das Fernrohr haltend, blickt der Held hinaus nach dem Meer, auf dem er sich und seinen tapferen Kampfgenossen den Siegeslorbeer errungen. Die Ecken des Sockels schmücken vier allegorische, den Krieg, das Meer, den Ruhm und den Frieden darstellende Figuren. Die Seiten des Sockels tragen die Inschrift: „Dem Viceadmiral



Tegetthoff-Denkmal.

Wilhelm von Tegetthoff Kaiser Franz Joseph I. 1877. — Tapfer kämpfend bei Helgoland — Glorreich siegend bei Lissa — erwarb er unsterblichen Ruhm sich und Oesterreichs Seemacht.“ Der Platz vor dem Denkmal gewährt einen herrlichen Ausblick auf die Stadt, den Hafen und das Meer bis hinaus zu den Brionischen Inseln. Vor uns dehnen sich am Fusse des Hügels bis zum Scoglio S. Pietro hin die umfangreichen Baulichkeiten des k. u. k. Seearsenals aus. Der anschliessende Stadttheil San Policarpo, der letzteres südlich umfasst, ist fast ausschliesslich von Baulichkeiten und Wohn-

nungen des zur Flotte oder zum Heer gehörigen Personals eingenommen, weshalb er im Volksmunde wohl auch als „Militär-Pola“ bezeichnet wird. Zunächst dem Zarohügel liegen die Marine-Unterrealschule, die Marine-Volks- und Bürgerschule, die k. u. k. Marinekaserne, weiterhin das Strafhaus, Spital, Unterofficiers- und Arbeiterhäuser und die Marinepfarrkirche an der Via Lissa.

Eine zweite hübsche Anlage, die zum Borgo S. Policarpo gehört, ist der Maximilian- oder Policarpo-Park, zwischen der Via Tegetthoff und Via Federico, ausgezeichnet durch

eine Mannigfaltigkeit und Seltenheit der vorhandenen Bäume und Sträucher, die auf so kleinem Raume vereint anderwärts selten zu finden sein werden. In ungewöhnlich schönen und kräftigen Exemplaren sind die Himalaya-, die Libanon-, und die atlantische Ceder vertreten, der Mammuthbaum, die grossfrüchtige und die Horizontalcypresse. Mit dem dunklen glänzenden Grün der Blätter des Kirschlorbeers wechselt das gelbgesprenkelte Laub der *Aucuba Japonica* und das mattere der japanischen Mispel. In Prachtexemplaren blühen Oleander, Magnolien und Palmenlilien. Auch die hohe und die niedrige Zwergpalme und der japanische Spindelbaum, die Pignole, die spanische Fichte, der portugiesische Kirschlorbeer, das Bambusrohr u. s. w. fehlen nicht. In der Mitte des Parks steht das Maximilian-Denkmal, eine der Antike nachgebildete, von einer Victoria überragte Schiffssäule, welche die Kriegsmarine 1876 zur Erinnerung an den um die Flotte hochverdienten Erzherzog Ferdinand Maximilian, den späteren Kaiser von Mexiko, errichten liess. Vom Marinepark kehren wir längs der Mauer des Arsenal's durch die *Via S. Policarpo* zur Arsenalstrasse, *Contrada dell' Arsenale*, und der Stadt zurück.

Um zu dem letzten und bedeutendsten Ueberrest des alt-römischen Pola, dem Amphitheater zu gelangen, folgen wir der hinter dem Marinecasino beginnenden *Via Giulia* und ihrer Fortsetzung, der *Via di Circonvallazione*, die uns dicht vor den gewaltigen Bau bringt, der in seiner Umfassungsmauer ziemlich gut, weit besser als die übrigen bis auf unsere Zeit gekommenen römischen Theaterbauten erhalten ist. Da das Gelände neben der Arena gegen Osten ansteigt, liegen die drei Stockwerke, aus denen es besteht, nur nach der Seeseite zu völlig frei. Der Längsdurchmesser des Theaters misst zwischen den Aussenmauern 137 m, im Innern 70 m, die kleinere Achse aussen 110 m, innen 45 m. Der innere Raum ist heute fast ganz leer und von der früheren Eintheilung wenig mehr zu erkennen. Eine ungefähr 2 m hohe Mauer trennte die eigentliche Arena von den Plätzen der Zuschauer, die sich in Stufenreihen bis zum dritten Stockwerk erhoben. Ein festes Dach war nie vorhanden, doch konnte zum Schutz gegen Sonnenbrand und Regen eine Art Zeldach angebracht werden, was aus den vielen im Gesimse der Umfassungsmauer angebrachten Durchbrüchen, die zum Einsetzen der Zeltstangen gedient haben, zu schliessen ist. Die auf beiden Längsseiten sichtbaren thurmartigen Anbauten, die ebenfalls bis zum obersten Stockwerk reichen, waren Treppenhäuser. Der Fassungsraum des Theaters wird auf 25—30 000 Personen angenommen. Ausser zu Kampfspielen und Wettfahrten dürfte die Arena auch zur Aufführung von Wasserkämpfen, sog. *Naumachien*, eingerichtet gewesen sein. Darauf deuten wenigstens die Spuren eines Kanales hin, welcher den unteren Theil des inneren Raumes mit der See

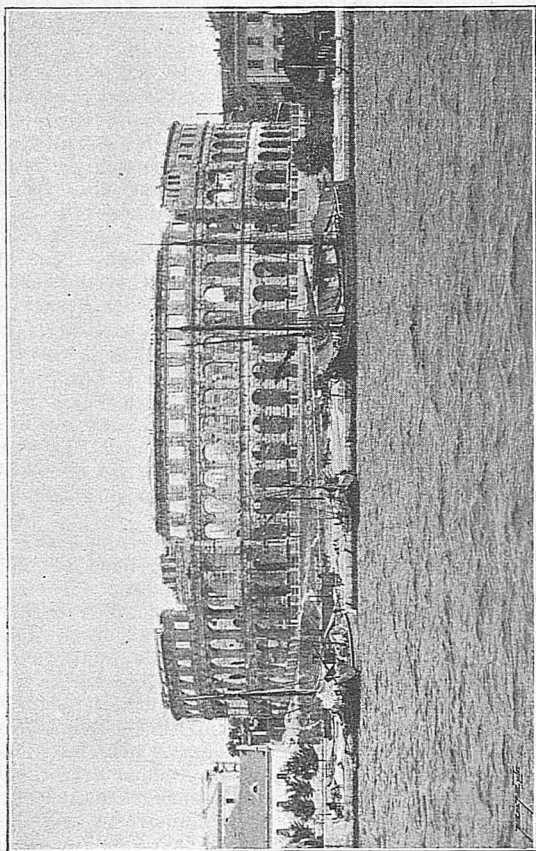
verbindet und den Abfluss des Wassers ermöglichte. Zur Speisung des Bassins sind jedenfalls Quellen des angrenzenden Hügels verwendet werden. Nördlich vom Amphitheater, 8 Min. von der Stadt, liegt der Bahnhof und der neu angelegte grosse Molo.

Das Seearsenal.

Die Besichtigung desselben ist nur mit Erlaubnisskarte des Arsenalcommandos gestattet. Inländern wird dieselbe im Bureau für Eintrittskarten (beim Arsenalthor Nr. 6, links II. Stock) unentgeltlich ertheilt. Für Ausländer muss die Erlaubniss seitens des Reichskriegsministeriums (Marinesection) durch Vermittelung der betreffenden Gesandtschaft erfolgen. Zugänglich ist das Arsenal nur an Werktagen während der Arbeitszeit von 8 Uhr Vorm. bis 4 Uhr Nachm. An Sonn- und Feiertagen können nur Schiffe besichtigt werden. Beim Verlangen der Eintrittskarten empfiehlt es sich gleich auch die Erlaubniss zur Besichtigung eines Kriegsschiffes zu erbitten, was dann auf der Karte vermerkt wird.

Beim Eingang in das Arsenal (*Contrada dell' Arsenal* 6) wird dem Besucher ein Marinediener zur Führung durch die verschiedenen Abtheilungen beigegeben. (Trinkgeld nach Belieben). Rechts vom Eingang das Gebäude der Admiralität, dann durch ein zweites Thor in den inneren Raum des Arsenal zu dem Gebäude der Artillerie-Direction mit dem Waffensaal, dem Lafetten-Depôt und dem Marine-Museum. Namentlich das letztere an Gegenständen aller Art, die die Geschichte der österreichischen Marine betreffen, an Schiffsmodellen, Trophäen, Denk- und Erinnerungszeichen berühmter Mitglieder der Marine, ethnographischen Gegenständen u. s. w. reich, ist interessant. Vom Marinemuseum geht es in die Artillerie-Werkstätte, die Uebungswerkstätte, die Geschützhalle, das Artillerie-Depôt, die Segel- und Takel-Abtheilung. An diese schliesst sich ein Besuch der Giessereiwerkstätten und Schmieden, der Ketten-, Anker- und Bootsmagazine. Am Ufer verdient Beachtung ein gewaltiger, 38 m hoher Krahn, der Lasten von über 50 Tonnen Gewicht zu heben vermag; er hat die verschiedenen Ausrüstungsstücke der neuzeitlichen Kriegsdampfer, Maschinen, Kanonen u. s. w. vom Festland auf die Schiffe zu übertragen. Nach Besichtigung der weiter anschliessenden Werkstätten gehe man längs dem Quai, an welchem stets eine grössere Zahl meist abgerüsteter Panzer- und Kriegsschiffe vertaut liegen, zu der eisernen Brücke und über diese zur Oliveninsel. Hier sind die Schiffswerften, die Schwimm- und Trockendocks, das Werkstättenschiff, das in seiner Ausrüstung ein kleines Arsenal für sich darstellt, und anderes Interessante zu besichtigen. Auch auf der Oliveninsel wird die Wanderung unter Führung eines Marinedieners angetreten, der den Besuchern die wünschenswerthen Erklärungen und Erläuterungen vermittelt.

Das auf einem 31 m hohen Hügel inmitten der Stadt aufragende Castell liegt an der Stelle des ehemaligen römischen Capitols und wurde in seiner jetzigen Anlage im wesentlichen um die Mitte des 17. Jahrh. errichtet. Zu venezianischer Zeit



Amphitheater.

war es u. a. Sitz des Provveditore, unter österreichischer Herrschaft wurde es theilweise nach neuen Grundsätzen umgebaut und dient auch jetzt noch militärischen Zwecken. Von verschiedenen Seiten der Stadt führen Anstiege hinauf, so von der Via Kandler unweit der Piazza Comizio der Clivo Capito-

lino, von der Piazza Porta aurata die Via S. Stefano und der Clivo Castello. Der Eintritt in das Castell ist nicht gestattet.

An dem Ostabhang des Castellhügels steht in freier Lage unweit der Porta Gemine das k. k. Gymnasium; an seinem Westabhang liegen nächst dem Clivo S. Francesco die Baulichkeiten des ehemaligen Franziskanerklosters.

Die Umgebung der Stadt ist an landschaftlichen Schönheiten verhältnissmässig arm und bietet kaum Veranlassung zu Ausflügen. Der nächste Wald ist der nordöstlich von der Stadt ausserhalb des Borgo Siana gelegene Kaiserwald, ein Eichenbestand, in dessen Mitte die Kaiserwiese liegt, und der an Sonn- und Feiertagen gern aufgesucht wird. Im Nordwesten bildet Stignano, ein kleiner $\frac{1}{4}$ Stunde von der Küste entfernter Ort, das Ziel einer etwa einstündigen Wanderung. Weiter nördlich liegt dicht am Meere Fasana, ein kleiner Hafenort, $1\frac{1}{2}$ St. von Pola. — Für Bootfahrten empfiehlt sich, ausser einer Rundfahrt in der Bucht selbst, der Besuch der

Brionischen Inseln, die der Ausmündung des Hafens nordwestlich vorgelagert sind und deren nächste in etwa zweistündiger Fahrt zu erreichen ist. Täglich 7 Uhr früh fährt der Dampfer des Hafen-Admiralats, der auch Passagiere mitnimmt, von Pola ab, landet um 8 Uhr in Peneda, um $\frac{1}{2}$ 9 Uhr in Brioni und um 9 Uhr in Minori. Um 2 Uhr Nachmittags fährt er von Brioni zurück nach Pola, wo er um 3 Uhr eintrifft. Auch von Fasana aus sind die Inseln mittels Ruderboot in 20—35 Min. zu erreichen.

Die grösste der 15 Inseln aufweisenden Gruppe ist Brioni Grande, ein etwa 600 Hektar grosses Hügelland mit üppiger, immergrüner Vegetation. Seit einigen Jahren ist ein Theil seiner Thäler durch Anlage von Weinbergen, Wiesen und Anpflanzung von Wald in Cultur genommen und durch Wege erschlossen. Zahlreiche alte Steinbrüche, die heute nur mehr für den örtlichen Bedarf benützt werden, haben in früheren Jahrhunderten einen grossen Theil des Baumaterials für Venedig geliefert. In römischer und frühchristlicher Zeit hatte Brioni Grande jedenfalls eine verhältnissmässig hohe Entwicklung aufzuweisen, wie dies aus mehrfachen Funden hervorgeht, die im *Val Catena* bei Anlage eines Strassenzuges aufgedeckt wurden. Die gefundenen Mosaikböden, Mauerreste und Heizanlagen lassen mit Sicherheit annehmen, dass sich hier, vielleicht zur Zeit der Blüte des nahen Pola, eine Art Villenstadt der Römer befand. Auf der Westseite der Insel liegt die Ruine einer aus dem 6. bis 10. Jahrh. stammenden Basilica. Auch Ruinen grosser Befestigungsanlagen etwa aus derselben Zeit sind dort vorhanden. Der Ort Brioni hat eine Kirche aus dem Jahre 1482 und eine Kapelle von 1504. Aus annähernd gleicher

Zeit datirt ein Herrenhaus mit mächtigem Thurm. In der jüngsten Zeit ist auf Brioni Grande eine grosse Molkerei-Anlage eingerichtet worden, die vorzügliche Theebutter und einen ausgezeichneten Imperialkäse erzeugt. Eine mit dem Unternehmen vereinigte Kellerei ist ebenfalls in grossem Stile angelegt und lässt erwarten, dass der von ihr in einigen Jahren in den Handel gebrachte Brioni-Wein dem guten Namen, den einige Jstrianer Marken schon jetzt haben, alle Ehre machen wird. Für Besucher der Insel ist ein gutes kleines Hôtel mit 14 Zimmern, Bad und elektrischem Licht vorhanden. Auch besteht Post- und Telegraphen-Verbindung mit Pola. Für den Kriegshafen von Pola sind die Brionischen Inseln insofern wichtig, als auf einigen derselben Forts theils im Bau, theils fertiggestellt sind.

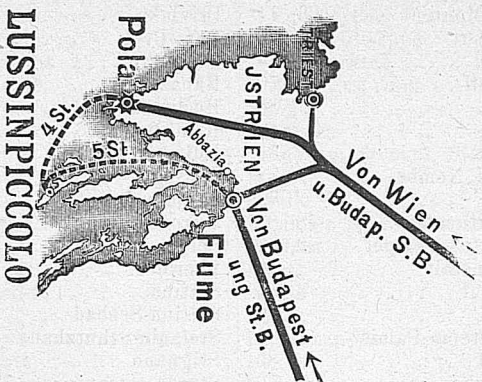
Alphabetisches Inhaltsverzeichniss.

Abbazia	1	Abbazia	
Angiolina-Seebad	10	Puntizza	23
Apothek e	10	Restaurants	9
Aerzte	10	Schüler-Denkmal	23
Badeanstalten	9	Schüler-Strandweg	27
Bädertarif	11	Sesselträger	14
Barkentarif	14	Slatina-Seebad	10
Brunnenplatz	22	Stefanie-Anlage	28
Cafés	9	„ Curhaus	9
Carmen Sylva-Ruhe	28	Strandweg, nördlicher	27
Carol-Promenade	28	„ südlicher	26
Curanstalten	9	Telegraphen-Amt	13
Curcommission	10	Terrain-Curweg	28
Curtaxe	10	Veprinazer Reitweg	28
Dampfboote	15	Villa Angiolina	3, 24
Franz Josefs-Anlagen	28	„ Triestina	34
Gasthöfe	6	Vrudki-Quelle	28
Gepäckträger-Tarif	14	Zahnärzte	10
Geschichtliches	2	Zerstreuungen	12
Gottesdienst	12	Adelsberger Grotte	59
Kaltwasser-Curen	12	Albona	40
Littrow-Quelle	28	Arbe	73
Masarei-Brücke	26	Asinello	73
Miethwagen-Tarif	14	Asino, Monte	70
Officiers-Curhaus	9	Aurorahöhe	30
Park	22	Belac	33
Pensionen	8	Bersec	39
Postamt	13	Bora	18
Privatwohnungen	9	Brionische Inseln	86

Buccari	54	Fiume	
Canale di Farasina	61	Stadttheater	46
Canidole	73	Veitskirche, St	48
Canzian, St.	59	Villa Giuseppe	48
Cassione-Bucht	61	Volksgarten	50
Castelmuschio	60	Zwir-Ursprung	49
Castua	32	Fužine	59
Čepič-See	38, 40	Grobnik	53
Cherso	61, 62	Jakob am Stöckel, St.	2
Chiunski	71	Ika	34
Cigale	67	Ilovik	73
Cirkvenica	58	Istrianer Reichsstrasse 29,	34
Coludarž	72	Jurdani	59
Comarovo	35	Karst	16
Cornu, Monte	70	Klana	34
Cosmo, S	54	Kraj	38
Covčagna	72	Lipovizza-Bach	29
Croce, Monte	54	Lokve	59
Draga di Lovrana	36	Lovrana	35
„ di S. Marina	38	Luisenstrasse	53
„ -Thal	54	Lussin, Insel	63
Fasana	86	Lussingrande	68
Fianona	39	Lussinpiccolo	65
Fiume	42	Bocca falsa	63, 68
Adamich-Platz	45	„ vera	71
Altstadt	49	Domkirche	66
Bahnhof	50	Giovanni, Monte S.	68
Burgpalast	48	Hauptplatz	66
Calvarienberg	49	Madonna Annunziata	67
Clotilden-Asyl	50	Martinlich-Werft	66
Corsia Deak	50	Premuda-Werft	66
Corso	45	Riva	66
Domkirche	48	Stadthaus	66
Fenice-Theater	50	Starcich-Werft	67
Fischhalle	46	Val d'Augusto	65
Fiumara	43	Vela Straža	68
Fiumara-Canal	47	Velopin-Werft	67
Friedhof	48	Villa Premuda	67
Geschichte	44	Maggiore, Monte	36
Gouverneur-Palais	48, 49	Mala Učka	38
Marine-Akademie	50	Malinska	60
Markthallen	46	Martinschizza	54
Molo Adamich	45	Mattuglie	1, 32
Post	45	Medvea-Bucht	38
Rečina	43	Minori	86
Scarpa-Platz	47	Moschenizze	38
Scoglietto	49	Neresine	71
Sparkassegebäude	46	Orehovica	53



Oriole	73	Preluka	31
Orljak-Vrh	59	Premuda	74
Ossero, Monte	63, 71	Privlaka	70
Ossero, Ort	62, 72	Puži-Breg	30
Pago	74	Quarnero	15
Palazzuoli	69, 70	Rabaz	40
Peneda	86	Rečina-Schlucht	53
Permani	59	Risnjak	59
Peter, St.	34	Rukavac	32
Pietro di Nembe	73	Sansego	72
Pola	74	Sapjane	59
Amphitheater	78, 83	Scirocco	18
Augustus-Tempel	79, 80	Selve	74
Badeanstalt	76	Skerbiči	30
Bahnhof	84	Slatina	28
Cafés	76	Slatina-Seebad	10
Carl Stefan-Palais	81	Stefanie-Schutzhaus	37
Castell	85	Stignano	86
Droschken	76	Strada Susani	57
Gasthöfe	76	Sussak	51
Geschichtliches	77	Syss, Monte	61
Gymnasium	86	Tersatto	52
Hauptplatz	78, 80	Teufelsbrunnen	17, 26
Hydrogr. Amt	81, 82	Thunfischfang	31
Kaiserwald	86	Tigna rossa	74
Kaiserwiese	86	Tonnare	19, 31
Marine-Casino	81	Učka	36
Marine-Sternwarte	82	Ulbo	74
Maximilian-Denkmal	83	Unie	73
" -Park	82	Val d'Arche	69
Molo	84	Val d'Augusto	65
Oliveninsel	84	Vasanska	33
Policarpo, San	82	Veglia	60, 61
Porta Gemine	77, 78	Veprinaz	29
Porta Herculia	78	Versak	39
Post	76	Vinodol	58
Restaurants	76	Volosca	29, 30
Seearsenal	84	Vos	60
Sergier-Bogen	79, 81	Vrana	61
Tegetthoff-Denkmal	82	Zabodacki	71
Polanza, Monte	71	Zatka	29
Poljane	34	Zvoneči-Vrh	33
Portorè	56		



Klimatischer Ort Lussinpiccolo.

Pension Fritzi

Offen von September bis Mai.

September und October

Seebäder.

Winteraufenthalt

in mildem Inselklima.

Durchschnittstemperatur der drei Wintermonate + 7,6° C.

Prospecte frei.



Alois Beer


kaiserl. u. königl. Hof-Photograph
Klagenfurt
 St. Veiterstrasse 18.

Photographische Ansichten aus dem gesammten österr.
 Alpengebiete, ferner Böhmen, Ungarn, Bosnien, Istrien,
 Dalmatien, Corfu, Griechenland, Italien, Palästina und
 Aegypten.

Specialität: Glasstereoscope und Laternbilder.

Katalog über Verlangen gratis und franko.

Der grösste Theil der Illustrationen dieses Bändchens
 ist mit Benützung meiner Aufnahmen angefertigt.



Julius Kadisch

Buchhandlung, Papierhandlung, Leihbibliothek
Abbazia

Bazargebäude, neben der k. k. Post

Lager

der neuesten Werke in deutscher, französischer, englischer,
italienischer, ungarischer, russischer, polnischer und
kroatischer Sprache

Jugendschriften, Geschenkwerke

Alle Artikel der Papierconfection

Novität in Papiercassetten:

feinstes Briefpapier Quarnero-Mill

weiss und Elfenbein

in Cassetten zu 25 Briefen und 25 Couverts à fl. —,60

„ „ „ 50 „ „ 50 „ „ „ 1,—

e. Leihbibliothek .e

in deutscher, französischer und englischer Sprache.

Durchwegs reine neue Bände.

Grosses Lager

von Ansichten von Abbazia und Umgebung, Albums,
Musikalien und aller Spielkarten.

—◇ Zeitungsverschleiss. ◇—

In gleicher Ausstattung wie das vorliegende Büchlein erschienen von

Geuter's illustrierten Führern:

Der Gardasee Arco, Riva und die Ufer des Sees. Mit 33 Ansichten und einer Karte des Gardasees. Zweite neubearbeitete Auflage. Preis 1 Mark.

„Von Karl P. Geuter's „Städtebildern und Landschaften aus aller Welt“ sind neuerdings zwei Bändchen erschienen. Das eine behandelt den „Gardasee“, das andere die schön gelegene Hauptstadt der grünen Steiermark „Graz“. Beide Bändchen sind **reich mit Bildern** und dem nöthigen Kartenmaterial ausgestattet. Der Text ist **anschaulich geschrieben** und enthält manchen für Touristen werthvollen Wink.“

Bosfische Zeitung, 13. März 1898.

Meran und seine Umgebung. Mit 27 Ansichten, einem Plan und einer Karte der Umgebung. Zweite neubearbeitete Aufl. der Städteb. u. Landsch. Nr. 42. Pr. 1 Mark.

„Dieser vollständig neue Meraner Führer kann wohl ein **mustergiltig abgefaßtes** Büchlein genannt werden. Die Geschichte der Stadt und der Burgen ist unseres Wissens **noch nirgends so bündig und dabei so anziehend** aufgezeichnet worden, wie in diesem Führer. Wie wir hören, hat Herr Lehrer Menghin dem fremdländischen Verfasser und Herausgeber die Revision eingehend besorgt. Dadurch hat sich Geuter's Führer offenbar vollends nationalisirt. Wir müssen gestehen, auf so knappem Raum noch nicht dergleichen gesehen zu haben. Auch die vielen Abbildungen sind sehr hübsch und gut gewählt.“

Burggräfer (Meran), 25. Juni 1898.

Salzkammergut und Salzburg mit Umgebung. Mit zahlreichen Ansichten, einem Plan von Salzburg, einer Karte des Salzkammergutes und einem Panorama vom Schafberg. Zweite neubearb. Auflage. Pr. 1 Mark.

„**Der beste Führer durch's Salzkammergut!** Das Heft „Salzkammergut“, das Herrn Karl P. Geuter zum Autor hat, ist der **weitaus beste Führer**, der dem Schreiber dieser Zeilen, der sich rühmen darf, ein genauer Kenner dieser Gegend zu sein, untergekommen ist. Nicht bloß das Salzkammergut, wie es heute in seinem erweiterten Sinne verstanden wird, sondern auch die Umgebung der Stadt Salzburg in's Baiertische hinein, erfährt da eine so vortreffliche knappe, verlässliche Darstellung, welche zahlreiche Illustrationen und Kartenbeilagen erläutern, wie sie ähnlichen Erscheinungen nicht eigen ist. Es ist ein **Führer, auf den man sich ganz und gar verlassen kann!**“

St. Wade-Blatt, 30. Juli 1898.

Stockholm und seine Umgebung mit Upsala und Visby. Mit 20 Abbildungen und einem Plane der Stadt. Preis 1 Mark.

„Von den „Städtebildern und Landschaften aus aller Welt,“ die der Verlag von Karl P. Geuter in Darmstadt herausgibt, ist soeben ein illustrirter Führer durch Stockholm und seine Umgebung mit Upsala und Visby erschienen. **Sorgfalt** in der Bearbeitung und **Uebersichtlichkeit** sind dem kleinen Werk nachzurühmen, daß sich außerdem durch **treffliche** nach photographischen Aufnahmen reproducirte Abbildungen und einen sauber ausgeführten Stadtplan Stockholms auszeichnet.“

Münch. Allg. Zeitung, 17. August 1898.

Der Rhein von Mainz bis Köln. Ein illustrirter Führer für die Rheinreise und die Städte Mainz, Koblenz, Bonn und Köln. Mit 61 Ansichten und zwei Karten des Rheinlaufes. Vierte neubearbeitete Auflage. Preis 1 Mark.

„Das hübsch ausgestattete, mit 61 Ansichten und 2 Karten gezeierte Bändchen empfehlen wir Allen, die sich zu frühlicher Rheinfahrt rüsten. In anregender Weise, in hübscher Darlegung, in Wort und Bild führt der Verfasser die Wunder des einzigen Stromes vor und giebt Auskunft über die Schönheit seiner Ufer vom goldenen Mainz bis zum heiligen Köln. Die **Ausstattung** ist **hübsch**, der **Preis** im Verhältniß zu dem Gebotenen **billig**. Das schmucke Bändchen eignet sich auch vorzüglich zu einem bleibenden Andenken an die herrlich verlebten Tage am deutschen Rhein.“

Niederrhein. Volkszeit., 25. Juni 1898.

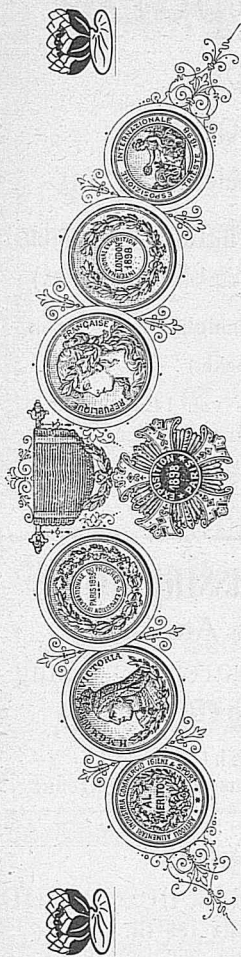
Wien und seine Umgebung. Ein illustrirter Führer durch die Kaiserstadt von Hugo Gerbers. Mit 60 Abbildungen, 3 Kartenskizzen und Plan der Stadt. Preis 1 Mark.

„Angesichts der Hochfluth von „Führern“ wird man unwillkürlich veranlaßt zu fragen, ob denn gerade noch ein solcher über „Wien“ ein Bedürfniß war? Ein solcher wie der vorliegende war es in der That! Denn sehr Vieles, was in anderen Büchern systemlos oder ohne wirklich eingehende Kenntniß aufgestapelt ist, ist in diesem Buche mit weiser Auswahl und erkennbarem Verständniß gesichtet, wesentlich bereichert und vervollständigt wiedergegeben. So ist denn das treffliche Büchlein nicht nur **Seinen bestens zu empfehlen**, welche Wien sichtlich besuchen, sondern auch **Seinen**, welche in der schönen Donaustadt längeren Aufenthalt nehmen.“

Mittheilungen des D. u. De. Alpen-Vereins, 30. Sept. 1897.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder gegen Einsendung des Betrages vom

**Städtebilder-Verlag Karl P. Geuter
Darmstadt.**



Davide Wenitzky, Herrensneider, Fiume, Palais.

Englische Herren-Costüme, Jagd-, Sport- u. Reitkleider.
Uniformen für das k. u. k. Yacht-Geschwader.

Ich erlaube mir gefl. bekannt zu geben, dass ich nur nach Maass in eigener Werkstätte arbeite und stets die neuesten und feinsten englischen Modestoffe am Lager halte.

Gesprochen wird: Deutsch, Ungarisch, Italienisch, Französisch, Englisch, Russisch.

B. Lerggetporer

Photograph
Lussinpiccolo

(im Sommer in **Bad Veldes**, Krain)

Reichste Auswahl von Landschafts-Aufnahmen.

(Die Bilder auf Seite 65, 67, 69 u. 70 sind nach meinen Aufnahmen angefertigt.)

Specialität: Photographische Ansichts-Postkarten

(keine Lichtdrucke.)

Gegen Uebermittlung des Betrages von 14 kr. = 25 Pf.
pro Stück directe Versendung an aufgebene Adressen.

Remigius Mioni, Lussinpiccolo

Photographisches Atelier

Papier- und Galanteriewaaren-Handlung

Buchhandlung und Leih-Bibliothek

—◇ Grosse Auswahl ◇—

von photographischen Aufnahmen Lussins und Umgebung.

Venedig. Pension „Deutsches Heim“

Markusplatz 150 III.

Eingang Sottoportico del Cappello (neben dem Uhrthurm). Bequeme centrale Lage in nächster Nähe der Markuskirche, des Dogenpalastes und der Riva. Zimmer mit Bedienung für 1 Person 2-3 L., für 2 Pers. 4-5 L. Volle Pension 6-8 L. **F. Kassin.**

Hotel-Pension Wienerheim

Abbazia.

Familienhaus I. Ranges.

Gegründet 1888.

3 Dependancen, 50 Zimmer und entsprechende Gesellschaftsräume. — Warme Seebäder im Hause. — Elektrische Beleuchtung und Hochquellenwasser vom Montemaggiore.

Pension mit Logis und Service pro Tag
4 bis 6 fl. — Gute Wiener Küche.

Das ganze Jahr geöffnet.

Friedrich Klein, Besitzer.

Grossfuhrwerks-Unternehmung
der internat. Schlafwagengesellschaft
und
Südbahn-Spediteur

Ignaz Brückner

Abbazia.

**Speditionen und Reisegepäck aller Gattungen
für In- und Ausland;**

ferner Aufträge für elegante Equipagen als: Landauer, Phaëtons, Gesellschaftswägen, Vierergespann sowie separate Gepäckswägen werden im eigenen Bureau des Hôtels „Stephanie“ entgegengenommen und auf das billigste und rascheste effectuirt.

Telephonverbindung nach allen Richtungen des Curraions.
Telegramm-Adresse: BRÜCKNER, ABBAZIA.

Abbazia.

Pension S. Breiner

an der Süd-Promenade.

Rituelle Küche. — Pension von 5 fl. aufwärts.

Elegante Zimmer mit prachtvoller Aussicht auf's Meer.

Elektrische Beleuchtung.

Hochquellenwasserleitung.**HEINRICH STEIDL**

Spediteur und Lohnfuhrwerksbesitzer

Abbaziaübernimmt alle Gattungen Speditionen für In- und Ausland,
sowie die Zustellung von **Reisegepäck** von und zur Bahn.Elegante Equipagen (Landauer und Phaëton) für Abreisen und
Ankünfte sowie für Ausflüge nach Lovrana, Medvea, Draga,
Moschenitze, Castua, Veprinaz, Monte maggiore, Ter-
satto etc. sind zu den billigsten Preisen erhältlich.Bureau: *vis-à-vis* Hôtel Ertl. — *Telephon* Nr. 21.

Abbazia.

Cur-Pension Dr. EBERS**Villa Ayram.**

Herrliche Lage am Meere in staubfreier Luft.

Badezimmer. — Comfort.**Beste Küche.**

Logis sammt Verpflegung von fl. 3.50 aufwärts.

ABBAZIA.

Wiener Pension

EMMA WÜRTH

Gegründet 1888. Altrenommirte Pension Gegründet 1888.
gegenüber dem Parke.

Meeresansicht. Comfortable eingerichtete Zimmer.
Vorzügliche Küche.

Pensionspreis 4 fl. pro Tag incl. Zimmer und Service.

————— *Das ganze Jahr geöffnet.* —————



Telephon Nr. 42.

Hotel-Pension Bellevue

in prachtvoller, geschützter Lage am südlichen Strande,
mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattet.

Schöne Gesellschaftsräume, Süsswasser- u. Meerbäder im Hause.

Elektrisches Licht. Centralheizung. Hochquellenwasser.

Pension mit Logis und Service 4—6 fl. pro Tag.

Das ganze Jahr geöffnet.

Anton Grüsser.

Pension Schalk

ABBAZIA, Reichsstrasse

in der Villa Dr. Fodor und Penelope
(im Centrum)

mit anerkannt guter Küche

➤ Logis und Pension ➤

von 4 fl. aufwärts.

„Villa Mascagni“

„Pension Exquisite“

in Abbazia.

Schönste Lage am südlichen Meeresstrande.

Vorzügliche Küche, beste Bedienung, electriche
Beleuchtung, höchster Comfort.

Pensionspreis von 5 fl. aufwärts.

Therese Roth.

Abbazia.

HOTEL CENTRAL

im Centrum des Curortes, in unmittelbarer Nähe des
Parkes gelegen mit der Aussicht auf's Meer.

**Mit modernstem Comfort eingerichtete Fremdenzimmer. Vorzügliche
Küche und Getränke unter promptester Bedienung.**

Pension von fl. 3.50, einzelne Zimmer von 1 fl. aufwärts, pro
Tag und Person. Das ganze Jahr geöffnet.

Em. Poinstingel

Hotelier.

Abbazia.

Café und Pension Lokey

vis-à-vis dem Park und neben dem
Casinogebäude.

Mit elegantem Comfort eingerichtete Zimmer.
Elektrische Beleuchtung. — Hochquellenwasser.
Seiffert-Billard. — Vorzügliche Getränke.
Aufmerksame Bedienung. — Civile Preise.

Josef Lokey.

Venedig. Hôtel-Restaurant all' Antico Cavalletto.

In nächster Nähe des Markusplatzes.

Neu eingerichtet
und geleitet von

Serantoni & Barbieri

(Besitzer des Panada-Restaurants.)

Zimmer von 2 L. aufwärts. Ausgezeichnete Küche und reichhaltiger Keller. Omnibus-Barke zu jedem Zuge am Bahnhofe. Pension mit Zimmer 7 L. ohne Wein. Dampfheizung.

Venedig. Hôtel und Pension Aurora.

4133, Riva degli Schiavoni.

In schönster Lage, nächst dem Markusplatz, mit weitem Rundblick auf Stadt und Hafen. Deutsche Küche und Bedienung. Bescheidene aber feste Preise in jedem Zimmer notirt. Hôtel des Deutschen Offizier- und Beamten-Vereins.

Venedig. Pension Lewald.

743. San Vio, Fondamenta Venier, empfiehlt für längeren und vorübergehenden Aufenthalt ihre comfortable eingerichteten Zimmer von 3 L. aufwärts. Volle Pension 6-7 L. — Deutsche Besitzerin.

H. Lewald-Fuchs.

Neu erschienen!

Neu erschienen!

Geuter's illustrierte Führer:

Triest

und seine Umgebung. Mit Ausflügen nach Miramar, Muggia, Capodistria, Pirano, Aquileja, Grado, den Höhlen von St. Canzian und der Adelsberger Grotte.

Mit 20 Ansichten und einem Plan. Preis 50 Pf.

Venedig

Ein übersichtlicher und zuverlässiger Führer durch die Lagunenstadt und ihre Umgebung. Mit dem vollständigen Bilderverzeichniss der Gemäldegallerie, 39 Ansichten nach photographischen Aufnahmen und einem Plan der Stadt.

Preis 1 Mark.

Mailand

und seine Umgebung. Mit Ausflügen nach Pavia und der Certosa, Monza, Soronno und den

Oberitalienischen Seen.

Mit 26 Ansichten, einem Plan und Katalog der Brera.

Preis 1 Mark.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder gegen Einsendung des Betrages vom

Städtebilder-Verlag Karl P. Geuter

Darmstadt.

Reisebureau u. Wechselstube

Nagel & Wortmann

Hôtel Stefanie. ABBAZIA, Hôtel Stefanie.

Zahlstelle für Creditbriefe

nahezu sämtlicher inländischer und ausländischer
Bank-Institute.

Bureau de change.

*Caisse de payement pour lettres
de crédit.*

Eisenbahn-Fahrkarten.

~ Rundreisebillets. ~

Schiffsbillets

(Fahrten nach Dalmatien, Venedig, Ancona etc. etc.)

Auskünfte über Abbazia

werden bereitwilligst (auch brieflich) ertheilt.

Centrale: WIEN, I. Operngasse Nr. 6.

Centrale: WIEN, I. Operngasse Nr. 6.

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.



SOMATOSE

ein aus Fleisch hergestelltes, aus den Nährstoffen des Fleisches (Eiweisskörper und Salze) bestehendes reines Albumosen-Präparat, geschmackloses, leicht lösliches Pulver,

als hervorragendes

Kräftigungsmittel

für

*schwächliche, in der
Ernährung zurückgebliebene
Personen, Nervenleidende,
Brustkranke,*

*Magenkranke, Wöchnerinnen,
an englischer Krankheit
leidende Kinder,
Genesende,*

sowie in Form von

Eisen-Somatose

besonders für

Bleichsüchtige

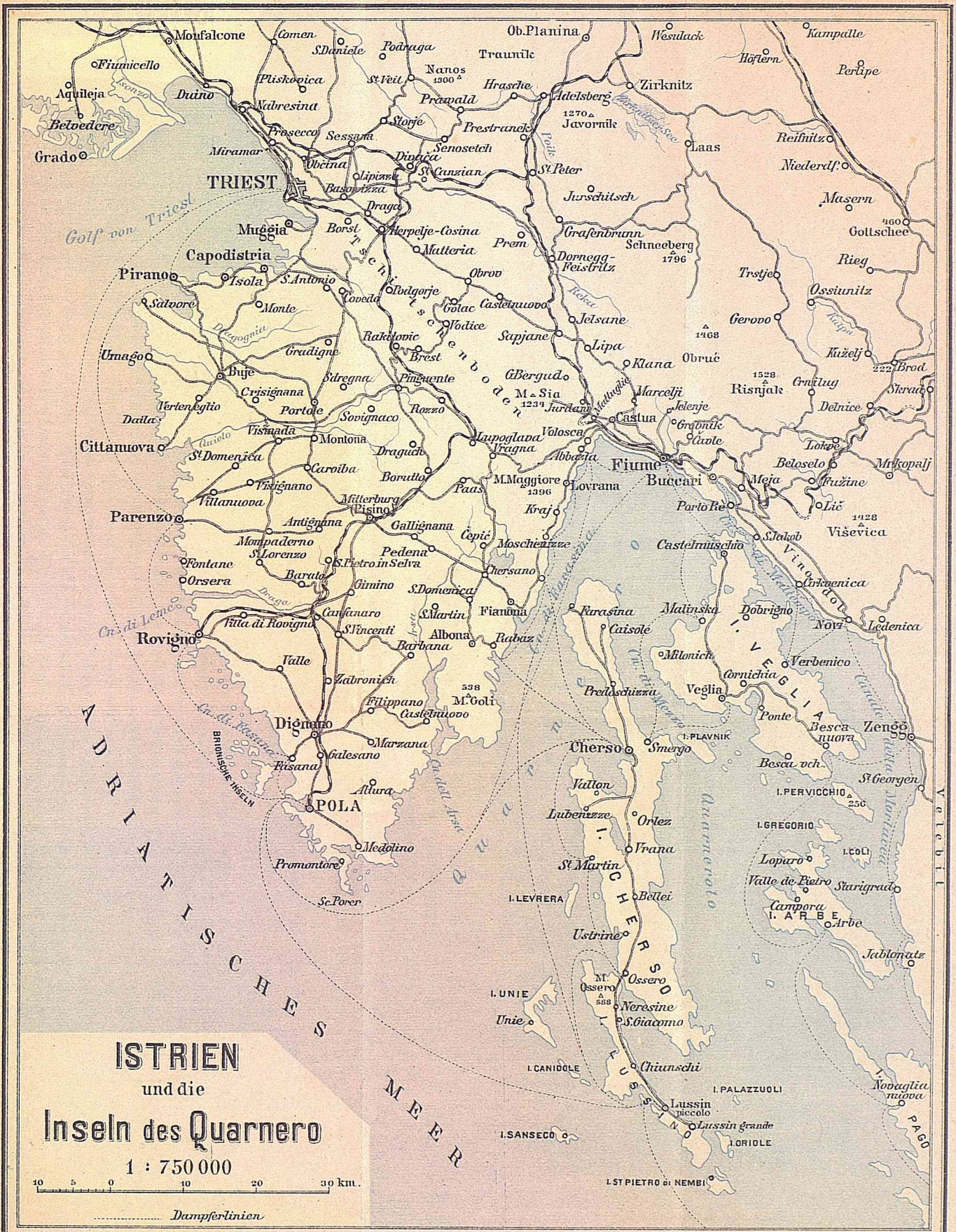
ärztlich empfohlen.

Eisen-Somatose besteht aus Somatose mit 2% Eisen in organischer Bindung, also ähnlich der Form, in welcher sich das Eisen im Körper befindet.

Somatose regt in hohem Maasse den Appetit an.

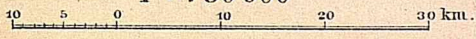
Erhältlich in den Apotheken und Drogerien.

==== Nur echt, wenn in Originalpackung. ====

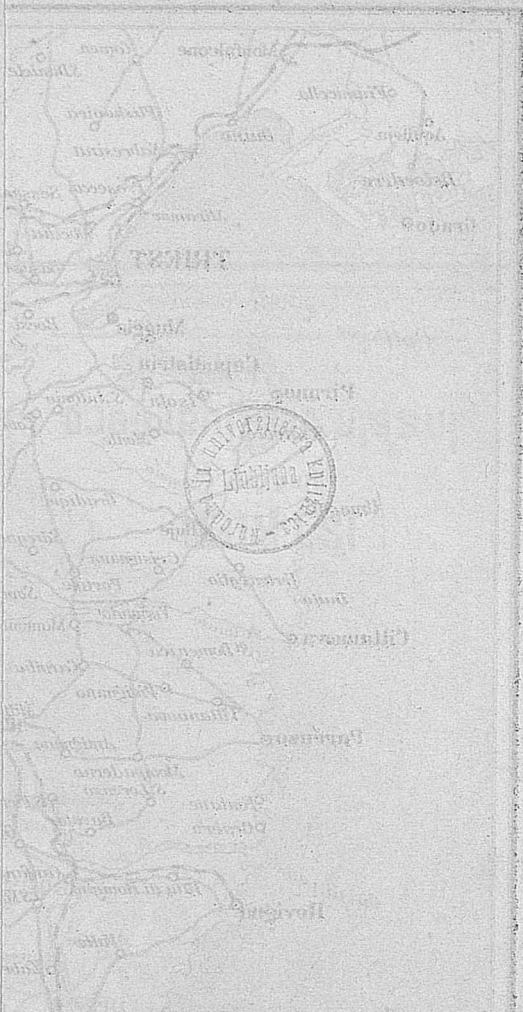


ISTRIEN
und die
Inseln des Quarnero

1 : 750 000



..... Dampferlinien



Narodna in univerzitetna
knjižnica

© NUK



00000448927

Neue illustrierte Führer:

Der Rhein

von Mainz bis Köln

Vierte Auflage

Preis 1 Mark

Wien

und seine Umgebungen

Preis 1 Mark

Venedig

Dritte Auflage

Preis 1 Mark

Mailand

und die
Oberitalienischen Seen

Preis 1 Mark

Teplitz-Schönan

Bilin-Sauerbrunn und Eichwald

Preis 75 Pfg.

Bodensee

Zweite Auflage

Preis 1 Mark

Salzkammergut

Zweite Auflage

Preis 1 Mark

Luxemburg

Preis 50 Pfg.

Graz

und seine Umgebung

Zweite Auflage

Preis 1 Mark

Der Gardasee

Arco, Riva und die Ufer des Sees

Zweite Auflage

Preis 1 Mark

Triest

und seine Umgebung

Zweite Auflage

Preis 50 Pfg.

Meran

und seine Umgebung

Zweite Auflage

Preis 1 Mark

Salzburg

und seine Umgebung

Preis 50 Pfg.

Ischl

und seine Umgebung

Preis 50 Pfg.

Stockholm

Upsala, Wisby

Preis 1 Mark

Abbazia

und die Inseln des Quarnero

Zweite vermehrte Auflage

Preis 1 Mark